Jesus Christus

in seiner

Ankunft, Kindheit und Jugend auf Erden.

Ein
Weihegeschenk zum Christ-Feste
von

L. St.

Mit acht Stahlstichen.

Augsburg, 1837.
Verlag der Karl Kollmann'schen Buchhandlung.

(Wien, bei C. Gerold; Luzern, bei Gebrüder Räber.)

P.O.germ.
679 kh

Jesus Christus

(Lorenz Stempfle)

Die heilige Familie.

Stahlstich u. Druck durch Carl Mayer in Nürnberg.

Jesus Christus

in seiner

Ankunft, Kindheit und Jugend auf Erden.

Dargestellt
in
e i n e r A u s w a h l
frommer

Gesänge und Festlieder.

Ein
Weihegeschenk zum Christ-Feste
von

L. St.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mit acht Stahlstichen.

Augsburg, 1837.
Verlag der Karl Kollmann'schen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Seite

Weihe 3

Gesänge.

I. Sehnsucht der Israeliten nach dem Messias. Von Lavater 5

II. Zacharias und Elisabeth. Von Cölln 6

III. Charakter des Messias nach den prophetischen Urkunden. Von Lavater . . . 12

IV. Maria. Von Gittermann 19

V. Die himmlische Botschaft an Maria. (Mit Stahlstich) 20

VI. Maria im Hingange zu Elisabeth 22

VII. Mariens Gruß in Hebron 30

VIII. Hebron 35

Bayerische Staatsbibliothek München

Seite

IX. Maria im Hause der Elisabeth. (M. Stahlstich) 36

X. Die Geburt des Johannes.

1) Von Lavater 43

2) Von K. Weihe 45

XI. Joseph und Maria. Von Lavater. 46

XII. Nazareth 49

XIII. Die Geburt Jesu. Von Lavater 51

XIV. Ode. Von Klopstock. 61

XV. Die Hirten von Bethlehem. Von Cölln. (Mit Stahlstich) 62

XVI. Die Hirten bei der Krippe. (M. Stahlstich.)

1) Von Lavater 69

2) Von Pfenninger 71

3) Von Schreiber. 81

XVII. Wiegenlied der Mutter des Herrn. Nach Lope de Vega von Diepenbrock . . . 82

XVIII. Bethlehem. Von Krummacher 85

XIX. Der Aufgang aus der Höhe 87

XX. Der Name über alle Namen.

1) Von Lavater 90

2) Von Heß 91

Seite

XXI. Darstellung Jesu im Tempel. Von Herder. (Mit Stahlstich) 94

XXII. Anna. Von Lavater 96

XXIII. Das erste Christgeschenk 98

XXIV. Die Weisen aus dem Morgenlande. Von Krummacher (Mit Stahlstich) . . . 100

XXV. Die Flucht nach Egypten. Von Silbert . . 106

XXVI. Der Kindermord zu Bethlehem . . . 113

XXVII. Rachel weinet 123

XXVIII. Rückkehr aus Egypten. Von Lavater . . 124

XXIX. Der Knabe Jesus. Von Chr. Schmid . . 132

XXX. Der zwölfjährige Jesus im Tempel. (Mit Stahlstich.)

1) Aus dem Lateinischen des P. Thomas Ceva von J. D. Müller 136

2) Von Krummacher 150

XXXI. Die stille Verborgenheit Jesu bis in sein dreißigstes Jahr. Von Lavater . . 152

Festlieder.

Seite

I. Sehnsucht nach dem Erlöser.

1) Du hast uns Herr der Herrlichkeit ꝛc. . . 165
2) Wo bleibst du Trost der ganzen Welt ꝛc. Von Novalis 167
3) Wenn ich Ihn nur habe ꝛc. Von Novalis . 170
4) Jesus, Heiland meiner Seele ꝛc. . . . 171

II. Das Bedürfniß eines Erlösers und der Segen seiner Ankunft.

1) Was wär' ich ohne Dich gewesen ꝛc. Von Novalis 173
2) Fern im Osten wird es helle ꝛc. Von Demselben 176

III. Adventslieder.

1) Thauet, Himmel, den Gerechten ꝛc. . . 178
2) Meine Seele! auf, und singe ꝛc. . . . 180
3) O Weisheit, die aus Gottes Munde ꝛc. . . 182
4) Heilig, heilig ist der Herr ꝛc. 185
5) Gott sei Dank in aller Welt ꝛc. . . . 186

Seite

IV. Am Vorabend des Weihnachtsfestes.

1) Wir träumten einen schweren Traum ꝛc. Von Strack 188

2) Schweigt, ihr ernsten Glocken, schweiget ꝛc. Von Krummacher 193

V. In der heiligen Nacht.

1) Messias Jesus ist geboren ꝛc. 194

2) Cantate. Von Krummacher 195

VI. Am Morgen des Weihnachtsfestes.

Glockentöne rufen ꝛc. Von Strack . . . 201

VII. Am Weihnachtsfeste.

1) Vom Aufgang bis zum Niedergang . . 204

2) Seraphinen steigen nieder ꝛc. Von Stilling . 206

VIII. Weihnachtslieder.

1) Es kam die gnadenvolle Nacht ꝛc. . . . 209

2) Welche Freude! Christus ist geboren ꝛc. . . 211

3) Gelobet seist du Jesus Christ ꝛc. . . . 212

4) Voll Freude singt die Christenheit . . . 213

5) O Liebe, die den Himmel hat zerrissen . . 214

6) Sei gegrüßt, die auserkoren ꝛc. Von Fr. Stolberg 215

7) Wohl magst, Jungfrau ꝛc. Uebersetzt aus dem spanischen von Diepenbrock . . . 216

[library stamp]

Seite

IX. Am Tage der unschuldigen Kinder.

Heil euch der Zeugen Jesu Blüthe 2c. . . . 217

X. Am Neujahrstage.

Schon deines Namens Süßigkeit 2c. . . . 219

XI. Am Feste der Erscheinung Christi.

1) Mit frommer Andacht sammeln wir uns heut 2c. Von Strack 223

2) O Du, der den freundlichen Stern gesandt 2c. Von J. H. v. Wessenberg 226

3) Geschehen ist der Wunder höchstes von dem Herrn 2c. 227

XII. Am Lichtmeßtage.

1) Eröffne Sion! deine Tempelhallen . . . 229

2) Sieh, wie den Tempel Weihrauchdüfte füllen 230

3) Kommt heut' an eurem Stabe 2c. . . 231

XIII. Schluß.

Des Vaters Wort, der Herr der Herrlichkeit 2c. 234

Zugabe. 241

Bayerische Staatsbibliothek München

Gesänge.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

O Du, Den uns der Vater schenkte,
Und Den Maria uns gebar,
Du Eingeborener vom Vater,
Der ewig seyn wird, ist, und war —
O blick' voll Huld auf uns hernieder,
Dir — Dir ertönen diese Lieder!

I.

Sehnsucht der Israeliten nach dem Messias.

Viele Thränen, die Gott sich aufzählt, hatte die Hoffnung
Still geweinet zum Himmel, da Du noch säumtest, Messias!
Du, Verheiß'ner, noch weiltest in deinen Himmeln! Die Thräne
Rann stets hoffender, heißer, ach! rann verlangender immer!
Ach! Wie bedeckte sich oft mit einem Schleier die Hoffnung!
Oft wie enthüllte sie sich, und schaut auf der äußersten Spitze
Hoch sich hebenden Fußes in jede Fern'! Ihr entwölkte
Schnell sich ein helleres Licht; ein Strahl des eilenden Heiles!
Das schon frühere Seher den spätern Hoffnungen vorsah'n;
Das auch Könige sah'n und der Dichter begeisterte Harfen
Dir, o Israel, sangen, und heißer, indem sie es sangen,
Durch die Schatten hindurch umarmten mit bebenden Armen . . .
Ach! daß, Heiliger, Du die Himmel zerrissest! Daß bald die
Hügel zerflössen vor Dir, und die Höhen Dir sänken zu Thalen!

Endlich erschmachtete nun die Hoffnung die Fülle der Zeiten.
Aller Sterblichen Größter, des Sohnes Freund und der Herold
Des Gesalbten, verkündigt wie Er vom Geiste der Seher,
Sollte geboren nun werden, und gleich dem helleren Monde,
Wenn er nach trüben wolkigen Tagen trübere Nächte
Plötzlich zertheilt und mit einmal die langerseufzete Sonne,
Die sein Antlitz bestrahlt, dem kommenden Tage verkündigt,
Der Unsterblichkeit Licht, der umzuschaffenden Erde
Neue himmlische Sonne, den Tag erschmachtenden Seelen
Nahe verkünden und laut! ... Frohlockt! Der selige Tag kam!

II.

Zacharias und Elisabeth.

In Juda still und heilig lebte,
Und heiß nach Hülfe Gottes strebte
Ein truglos, friedlich frommes Paar,
Das alt und ohne Kinder war.

Das war ein Priester, fern von allen
Mängeln, die dem Herrn mißfallen,
Von jedem Trug und Heuchelschein
War Zacharias Seele rein.

Sein Weib von Herzen Gott verehrte,
Und, wie sein Geist sie früh belehrte,
Ging sie auf Gottes Wegen fort,
Und lebte ganz in Gottes Wort.

„Elisabeth, Du, Gott Geweihte,
„Daß Gott Dir Heil und Trost bereite!
„Sprach Zacharias einst zu ihr,
„Leb wohl! Und Friede sei mit Dir!“

Und wieder macht' er seine Reise,
Zu opfern nach der Priester Weise;
Er ging nach Juda's Hauptstadt hin,
Im Herzen Gott, mit frohem Sinn.

Bald sah er fern des Tempels Spitzen
Von frühen Sonnenstrahlen blitzen;
Er fühlt den sanften Gottestag,
Und ward zu froher Andacht wach.

Wann sollen wir auf deinen Höhen,
O Zion! den Gesalbten sehen? —
So dacht er oft, ging betend fort
Und kam an den bestimmten Ort.

Zum Tempel strömt auf allen Wegen
Das Volk zum Opfer und zum Segen,
Drängt in den Hallen sich herum,
Um Sions stilles Heiligthum.

Er trat nun bis ins Gottgeweihte
Einsame Heiligthum, und streute
Den Weihrauch hin; er wallt' empor,
Bis er hochkräuselnd sich verlor.

In fromme Andacht tief versenket
Der Gottgeweihte betend denket,
Und fleht inbrünstig zu dem Herrn:
„Israels Gott! sei nicht mehr fern! —

„Du weißt, warum wir täglich flehen,
„O Höchster! laß es bald geschehen!
„Thu uns, Herr, Deinen Willen kund;
„Ach, denk' an Deinen heil'gen Bund!"

Kaum hat er flehend sich gewendet,
Da ward ein Engel ihm gesendet;
Sanft leuchtend, huldreich stand er da,
Als plötzlich ihn der Beter sah.

Nun darf er bebend nicht hinschauen,
Kaum wankend seinen Blicken trauen,
Bis Gottes Engel freundlich spricht:
„O, Zacharias, fürchte nicht!"

„Der Herr hat dein Gebet vernommen,
„Sieh, darum bin ich hergekommen;
„Hör nun die Gottes-Botschaft an,
„Die ich dir freudig bringen kann."

„Der Herr thut mehr, als wir verlangen;
„Auch ihr sollt, was ihr wünscht, empfangen;
„Du drückst mit stiller Vaterlust
„Bald einen Sohn an deine Brust." —

„Doch darum durftet ihr nicht flehen,
„Was nun noch für euch soll geschehen;
„Groß wird einst dieser Knabe seyn,
„Ein Gott Geweihter, fromm und rein!"

„Er wird dem Unrecht muthig wehren,
„Verirrter Viel zu Gott bekehren;
„Elias gleich, des Herren Knecht,
„Lebt er einst mäßig und gerecht."

„Auch soll er Herzen vorbereiten,
„Zu dem Gesalbten Gottes leiten,
„Der seinem Volke bald erscheint
„Und Jeden tröstet, der noch weint.

„Hoch über Bitten und Verstehen
„Gibt einst der Herr uns, was wir flehen;
„O glaube nur, o wanke nicht!
„Hält nicht der Herr, was er verspricht?" —

„Er thuts und wird es ewig halten,
„Du wirst noch deine Hände falten,
„Und Ihn frohlockend beten an,
„Weil er so viel für euch gethan!"

„Ach! nur ein Zeichen möcht ich sehen,
„Daß dieses Wunder soll geschehen,"
Sprach zweifelnd er, von Hoffnung fern,
„Dann glaub ich gern dem Wort des Herrn."

„Weil du dem Herrn nicht glauben wolltest,
„Wie du es doch mit Freuden solltest,
„So rühr' ich deine Zunge an,
„Daß keinen Laut sie geben kann."

„Du sollst an dir dies Zeichen tragen
„Bis fröhlich deine Freunde fragen:
„Wie nennst du selbst uns deinen Sohn?“
So spricht der Engel; eilt davon.

Dem Priester alle Glieder beben,
Die Hände kann er nicht erheben;
So steht er stumm, und staunend da,
Kaum glaubend, was sein Auge sah.

Nun durft er länger nicht verweilen,
Er mußte zu dem Volke eilen;
Doch Gottes Hand den Mund verschloß,
Daß segnend ihm kein Wort entfloß.

Mit Mienen gab er zu verstehen,
Was er im Heiligthum gesehen;
Er eilte durch des Volkes Schaar,
Die voll Erstaunens um ihn war.

Wie kann es Menschenmund ausdrücken,
Wie bald der Schrecken, bald Entzücken
Sich drängen, Schmerz und süße Lust
In Beider Gotterfüllter Brust.

Da schweigend erst der Priester winket,
Dann betend vor dem Herrn hinsinket,
Und glühend seine Thräne fließt,
Wie's seine bange Gattin liest.

Bald, wie der Priester weint und wanket,
Mit Thränenströmen knieend danket
Dem Herrn, der unaussprechlich liebt,
Und mehr noch, als wir fleh'n, uns gibt!

III.

Charakter des Messias nach den prophetischen Urkunden.

Flieh mein Lied hinauf in die Vorzeit! Singe Gesänge,
Die der Zukunft sangen den Herrn, und fernen Geschlechtern,
Eh' der Künftige kam, Ihn gezeiget, ehe der Tag Ihn
Darstellt' Israels Söhnen ... Was sang't ihr, Gesänge der Vorzeit?
Einen Gott, wie Jehovah, und einen Menschen, wie Adam
Sah't ihr Sänger der Fern'! Ihr Herrscher über die Herzen!
Worte des Ewigen stiegen herab auf Sterblicher Lippen;
Stimmen Gottes erschollen. Es riefen die schallenden Stimmen:

Abraham! Abraham! Alle Geschlechter der Erde sind selig,
Weil aus deinen Söhnen ein Seher Gottes emporblüht!
Ein Zertreter der Schlang'! ein Schädelzermalmer des Starken!
Sieh'! Ein Liebling des Herrn; ein Gesetzesprecher; ein Führer,
Und ein Völkerretter; ein Stifter ewiger Bündniß!
Siehe! Dem David will Ich, Ich will ihm ... Es spricht es
Jehovah,
Eine Pflanze des Heils erwecken, gesalbt mit des Herrn Geist!
Er sei König und Retter, ein Friedebringer, ein Heiland!
Weisheit triefe von Ihm! Und Kraft und Leben und Huld sei,
Gnade sein Blick, Entzückung dem Schwachen, ein Schwert für
den Stolzen
Sei das Wort des Gebieters! Gerechtigkeit sei Ihm ein Panzer;
Macht sein Gewand, und der Nieren Gürtel Unschuld und
Wahrheit!
Wider den Sturm ein Schirm; ein Schutz zur Zeit des Gewitters;
In der Einöd' ein Quell; ein Felsenschatten im Sandland!
Ihm nach werden die Schauenden seh'n; Ihn schauen die Blinden!
Weise werden Ihn hören; Ihn Ungelehrte verstehen;
Oeffnen wird Er den Mund des Stummen! der Stammelnde
wird Ihm
Dank mit der Stimme der Freud' und Preis Ihm jauchzen
Der Stolz wird
Ihm sich neigen; die Stärke sich beugen; erniedern die Hoheit!
O! wie wird die Wüste sich freu'n! Die verödete Stätte;

Wie frohlocken vor Ihm! Wie wird sie blüh'n, wie die Rose!
Herrlichkeit Libanons! Du! Du Schönheit Carmels und Sarons!
Sehen wirst du den Herrn von deinen Höh'n! In die Thale
Wirst du neigen dein Haupt zu der Majestät des Jehovah!
Stärket die müden Hände! Seid fest, ihr wankenden Kniee!
Tapfer, ihr Erschrock'ne! Verzagte, leget die Furcht hin!
Gott Jehovah ist da und erscheint in seinem Gesalbten!
Licht bringt Er den Blinden! Gehör den Tauben! Der Lahme
Wird wie ein hüpfendes Reh um den Lebenathmenden springen!
Wüsten werden zu Brunnen, zur Quelle werden die Oeden!
Hoch vom Himmel herab wird Gottes Herrlichkeit glänzen!
Freudeverkünderin ruf's! Ruf's deinen Bergen, o Sion!
Euer Gott ist bei euch! Der Herr wird wider den Starken
Auszieh'n! Binden wird ihn sein Arm! Die trügende Schlange,
Ha! wie wird sie sich krümmen, zertreten vom Fuß des Zermalmers!
Sieh! Er kömmt, der Vergelter mit großen Thaten vom Himmel!
Kömmt zur Heerde der Hirt! Die Lämmer hüpfen! Er sammelt
Sie mit verbreitetem Arm' und trägt sie im Schooße! Wie sanft führt
Er die Tragenden! Trägt auf seiner Schulter die Schwachen!
Siehe! Der ist mein Knecht! Der Mann, auf den ich mich stütze;
Meines Herzens Erwählter, erfüllt mit dem Geiste Jehovahs!
Tugend wird Er wie Ströme verbreiten; die Völker belehrt Er.
Still und bescheiden wandelt daher die himmlische Weisheit;

Um sie Kriegergeräusch nicht, eroberter Glanz und Gepräng' nicht.
Seine Thaten verhüllt Er gern, nicht dürstend nach Ruhme;
Zu der Niedrigkeit hält sich die Demuth. Nicht das zerbroch'ne
Rohr wird von ihm zertreten, gelöscht der rauchende Docht nicht.
Nicht nach trügendem Schimmer, die Herzen richtet der Richter!
Nicht ermatten wird er der heißen, ermüdenden Arbeit:
Erde! Dir wiederzubringen die Schöne der Tugend und Unschuld!
Bis zu den Inseln des Meers wird seine Gerechtigkeit leuchten;
Und sein herrlicher Name ist Zuflucht der fernsten der Völker.

Nationen! Erhebet die Stirn, den Scheitel des Stolzes!
Erdenkönige steht, und tretet zusammen, ihr Fürsten
Wider Jehovah! Jehovahs Gesalbten! Zerreißet die Bande!
Kühn entreißt euch den Fesseln . . . Was soll des Herrschers Gebot uns!?
Hoch im Himmel lachet Jehovah. Jehovah spricht höhnend
Worte des Zorns. Sie schallen wie Donner, und steh'n wie die Felsen!
Dennoch ist Zion Dein Thron, und mein heiliger Berg ist die Stätte
Deines Siegs und Triumphs! Mein Sohn bist Du! Der Erwählte!
Aller Erwählten Erster! Erkoren Mir vom Beginn an!
Vor den Zeiten gezeugt, und herrlicher jeden der Tage!
Fordre! Fordre von Mir! Dein Erb' sind die Völker; der Erde

Gränzen Dein Eigenthum; eisern dein Zepter dem kühnen Empörer!
Scherben um Dich herum, von Dir zerschlagen sind alle
Deine Feinde, die Meinen! . . . Vernehmt es, Könige! Richter!
Hört die rufende Warnung: Die Ehrfurcht neige dem Herrn sich!
Zitternde Freude dem Sohn'! Ihn ehre der Kuß des Gehorsams!
Daß der König nicht zürne! Daß nicht sein verfolgendes Schwert euch,
Nicht sein Blitz euch ereil'! Es eilt! das Flammengericht eilt!
Heil dem, der Ihm vertraut, und Ihm Freuden Gottes entschöpfet,
Viel, wie des Sandes am Meer; entschöpft Ihm Quellen der Wonne!

Siehe! Der ist der Schönste der Erdgebornen! Vor Allen,
Die der Allmächtige schuf, der Herrlichste! Huld ist und Wahrheit
Ueber Seine Lippen gegossen! Gesegnet hat Gott Ihn
Mehr als seine Gesegneten Alle! Die Segnungen Gottes,
Ewigkeiten sind sie! — Ihm ruft die Stimme des Himmels:
Gürte dein Schwert an die Seite! Du Held der Helden! Dein Schwert ist
Würde, Hoheit und Ehr'! Es müsse Dir Herrscher gelingen!
Herrlicher! Herrsche durch Recht, durch Wahrheit! Herrsche durch Weisheit,
Sanfte Gerechtigkeit sei und Heil und Hilfe dein Wagen!
Fahre fürstlich daher auf dem Worte des Heils ein Erretter!

Deine Rechte lehre die Thaten, wie Thaten Jehovah's!
Deine Pfeile sind scharf, die Nationen zu fällen!
Unter Dir stürzen die Völker! Nicht mehr sind des Königes Feinde!
Gott der Götter! Dein Thron ist fest wie die Ewigkeit! Deines
Reiches Zepter ist Billigkeit, Treu' und entscheidender Rechtspruch!
Deines Herzens Freundin, die Erste, Nächst' ist die Wahrheit!
Jede Lüg' ist Dir fern, und ein Greuel Dir Falschheit und Unrecht!
Darum salbte Dich Gott, Dein Gott mit dem Oele der Wonne!
Mehr als Deine Genossen. Die Fülle der Füllen ergoß sich
Segnend über Dich aus! ... All Deine Kleider sind Myrrhen!
Gottes Gericht ist des Königs; das Recht ist des Sohnes des Königs!
Er nur richtet mit Recht die Bekümmerten! Er durch die Wahrheit!
Frieden entblüht den Gebirgen; den Hügeln Gerechtigkeit! Heil trieft
Nieder von Ihm auf die Kinder der Armen! Der Lästerer stürzet
Hin vor Ihm in den Staub! Man wird Dich ehren, so lange
Strahlt am Mittage die Sonne, der Mond in der Mitternacht leuchtet!
Ein Geschlecht verkündigt dem Andern: Er ist es, Er nur!
Sieh'! Er fährt herunter wie Regenfluthen, wie Tropfen,
Die das schmachtende Land befeuchten, den Staub der Gefilde!
Bis zum Ende der Zeit blüht Fried' und Gerechtigkeit. Eher
Wird der Mond von dem Himmel hinweggenommen, als daß Er
Nicht mehr herrsche von Meere zu Meer und von Flusse zu Flusse!

Ihm, Ihm werden sich neigen die Söhne der Wüsten; und Staub ist
Speise seinen Feinden! Des Meeres Könige werden,
Alle Inseln Gaben Ihm senden! Geschenke der Ferne
Werden um Ihn sich versammeln! Arabia, Saba wird Freuden
Stellen um seinen Thron! Das Knie der Könige wird sich
Beugen vor Ihm; sich neigen vor Ihm die Stirn' der Heiden;
Ihm, dem Retter des Armen, dem Hörer des Rufers ohn' Hoffnung,
Gegen des Niedrigsten Fleh'n umwendet sein horchendes Ohr sich;
Und die Seele des Armen entschöpft Ihm stärkendes Labsal.
Theuer ist Ihm sein Blut und heilig seine Gebeine!
Er wird leben, der Hohe, der Angebetete Aller.
Frühlinge, Sommer entleuchten dem Angesichte des Segners.
Ewig schallet sein Name durch alle Gebiete der Zeiten.
Hat die Sonne schon niedergelegt den letzten der Schimmer,
Wird noch Segen und Huld entstrahlen dem Herrlichen! Werden
Ihm noch ertönen Gesänge, dem Ewigsegnenden! Amen.
Alle Lande werden noch voll, die Tiefen, die Höh'n all'
Voll von seiner Erbarmung und voll vom Jubel des Dankes!
Seines Gleichen ist nicht in allen Kreisen der Schöpfung!
Alles, was Odem hat, lobe den Unaussprechlichen. Amen.

IV.

Maria.

Die Zeit, die Gott nach weisem Rathe
Als Tag des Heils den Vätern kundgethan,
Die schöne Zeit des Lichtes nahte
Zur Offenbarung seiner Huld heran.
Da lebte still und einsam, fromm uud mild
Maria, sie der Unschuld reinstes Bild.

Sie lebte fern vom hohen Throne,
Der ihrem Stamm einst Macht und Ehre gab.
Kein Strahl der väterlichen Krone
Fiel mehr auf sie, die Würdigste herab.
Nur Niedrigkeit und Armuth war ihr Loos;
Doch Unschuld macht sie reich und groß.

Ein Heiligthum war ihre Stille,
Geweihet durch der Tugend heil'gen Bund.
Da wurde ihr des Höchsten Wille
Durch eine himmlische Erscheinung kund.
Sie sollte Mutter des Erhab'nen seyn,
Den Gott erkohr, die Menschen zu erneu'n;

Die Mutter Dessen, der voll Gnade
Und Wahrheit uns des Irrthums Nacht erhellt,
Uns leitet auf des Lebens Pfade,
Des großen Retters einer Sündenwelt;
Des Herrlichen, deß Herrschaft nie vergeht!
So wird der Niedrige von Gott erhöht.

Vor Ihm gilt nur die stille Tugend;
Er segnet sie und ihre Freunde gern.
Es findet nur durch sie die Jugend,
Durch sie das Alter Gnade vor dem Herrn.
Er wird, sind wir Ihm treu, auch uns erhöh'n,
Wenn Erdenglück und Hoheit untergeh'n.

V.

Die himmlische Botschaft an Maria.

Sanfter Abendröthe Schleier
Schwebet auf den Hügeln hin;
Alle Blumen athmen freier,
Und gelinde Weste zieh'n
Durch die Palmen — mild und schön,
Die an Cisons Ufern steh'n.

S. 20.

Die Verkündigung.

Stahlstich u. Druck durch Carl Mayer in Nürnberg.

Aus der hohen, weiten Ferne
Dunkel und voll Majestät
Blicken einzeln holde Sterne
Auf das Städtchen Nazareth,
Auf Maria, fromm und rein,
In der Hütte, arm und klein.

Gottes weite Welt durchbebet
Süßer Wonne holdes Lied,
Und ein Himmelsbote schwebet,
Sanft hin, wo Maria kniet,
Meldet ihr des Himmels Gruß
Und der Gottheit hohen Schluß:

„Die Erlösung zu vollenden,
Aufzuthun das Paradies,
Will Gott seinen Sohn jetzt senden,
Wie den Vätern Er verhieß.
Du, o Jungfrau, fromm und rein,
Sollst des Heilands Mutter sein!"

Tief verneiget sich die Reine
Mit demüthig frommem Sinn,
Und zum himmlischen Vereine
Trägt ihr Wort der Engel hin:

„Sieh', ich bin des Herren Magd
Mir gescheh', wie du gesagt!"

Froh erschallen Himmelslieder,
„Singt dem Herrn — den Vater preist!"
Aus den Höhen weht hernieder
Neuer Schöpfung milder Geist.
Und es bet', was beten kann,
Gottes Lieb' und Treue an!

VI.

Maria im Hingange zu Elisabeth.

Und es war niedergeschwebt Jehova's Geist auf Maria,
Die in Wonnen des Himmels, im Anschau'n der göttlichen Liebe
Lag versenkt. Allmählig erhub sich die Fürstin der Jungfrau'n
Blickt mit entzücketem Geist, mit leuchtendem Auge gen Himmel,
Und ihr erstes Wort war Nachklang des letzten zum Engel:
„Siehe die Magd, — die geringste des Herrn, — die bin ich, und bleib' ich,
Und ich preise dich hoch, daß mir also gescheh'n ist
Nach deinem göttlichen Wort, dem allmächtigen, welchem die Welten,

Welchem die jauchzenden Himmel, — die Engel und Menschen
entstanden!"
Und ihr trat vor's prophetische Aug' die bejahrete Base
Wohnend auf Judas Gebirg, im stillen gesegneten Hebron,
Die sie mit Innigkeit liebte, an welcher ihr jugendlich Herz hing
Früh von Kindheit auf. „Auch du so erfreut und beglücket!..."
Rief die Begeisterte aus, „auch deine Thränen gezählet,
Fromme, ehrwürdige Freundin, die gleich einer Mutter ich liebe!
Sprach nicht der Engel zu mir, den leisesten Zweifel zu heben,
Ruhig mein bebendes Herz zu machen, von jeglicher Furcht los:
Sieh' auch Elisabeth hat, deine hochbejahrete Base,
Einen Sohn empfangen . . . Die Unfruchtbare . . . . umarmen
Wird sie in drei Monden das Kind der Gnad' und Erbarmung
Mit unnennbarer Freude! — Wie wäre auch etwas unmöglich
Bei dem allmächtigen Gott und seinem allwaltenden Geiste!
Nimmer trag' ich die Freud', nun allein von Jehovah erwählet
Vor allen Töchtern des Landes zu sein zur Mutter des Hohen,
Den unsre Thränen und Seufzer Jahrhunderte lang schon herabflehn—
Nimmer, o fromme Verwandtin, die Gott so mächtig getröstet,
Nimmer ertrag' ich die Sehnsucht... die Wunder der Allmacht zu preisen
Selig in deiner Näh' —, an deinem zartliebenden Herzen!"
Und sie hat es gesprochen das Wort, — und beschickte in Eile,
Was die jungfräuliche Hand an Arbeit zu fördern noch hatte,
Und der ärmlichen Hütte Geschäft, die den weiblichen Engel
Wie ein Heiligthum Gottes vor jedem entweihenden Blick schirmt.

Drei vollselige Tage in heißen Gebeten entschwunden
Endigten friedlich und still des Herzens laut pochende Sehnsucht.
Aber als lichthell und rein der vierte in rosigem Schimmer
Glanzumströmet sein purpurnes Haupt erhebet im Osten,
Tritt sie, vom leichteren Hut und Schleier das Antlitz umschattet —
Mit dem Stab in der Hand und Reise=Gepäck in den Armen,
Schöner und glänzender als des Himmels hell leuchtendes Frühlicht,
Ueber die niedere Schwell', und schließet die Thüre des Hüttleins.
Seid mir gegrüßt, ihr Söhne des Lichts, ihr erwähleten Engel!
Die ihr, der pilgernden Jungfrau zum sichern Geleite gegeben,
Durftet die Weg' anzeigen im Land der Erscheinungen Gottes!
Welch' ein holdseliges Lied erschallt über wankenden Zweigen,
Welche vom säuselnden Hauch des frischeren Morgens belebt sind?
Welche Gesänge voll Milde, voll zarter Empfindungen tönen
Leis aus den Höhen herab, wo ihr auf goldenen Wolken
Freudig schwebet dahin, zu geleiten die heilige Jungfrau!
Lieblich flüstern in euern Gesang der Vögelein Stimmen,
Welche fröhlich zumal in Palmen und Cedern erwachen.
Aber jetzt hebt sich im volleren Strahl der herrlichen Sonne
Fei'rlich empor zum Chorgesang euer mächtiger Hymnus:
„Wer ist diese, die königlich schreitet daher wie das Frühroth,
Wenn es, ein Bote des Tags, an glanzvollen Berge heraufsteigt.
Lieblich und hold wie der scheidende Mond! — — Wie die Fürstin des Tages,
Wenn sie im goldenen Locken=Haar Schimmer umgürtet hervortritt

Furchtbar den Hassern des Herrn, des Heiligen kühnen Verächtern
Wie ein geordnetes Heer der mächtigen Gottes-Helden!«
Friedlich und still, den Himmel im Herzen, — den Himmel im Auge,
Wandelt holdselig sie hin voll Anmuth, die heilige Unschuld.
Nur hie und da unterbricht ein liebender Seufzer die Stille:
„Ach, du Hoher, Allgütiger! ach! wie wird mir nach Stunden,
Die mir der höchste der Geister zu süßen Erholungen schaffet,
Ach, wie wird mir sein in den zitternden Armen der Freundin,
Wenn sie umschlungen mich hält, wenn innig sie mich an ihr Herz drückt,
Wenn die ehrwürdige Wange voll brünstiger Liebe mein Mund küßt;
Wenn sie nun redet mit mir, und hohe Erscheinungen Gottes
Kund mir thut, und erzählt die Barmherzigkeit, die sie erfahren,
Und wenn ich dann ihr das Wunder enthüll', daß erwählet
Zu des Messias Mutter ich ward, zur höchsten der Freuden,
Ach, wie wird sie entzückt anbeten Jehova im Staube!!«
Unter solchen Gedanken und glühenden Seufzern der Liebe,
Welche sich mittheilend freut, im Glücke der Freundin die Wege
Allerbarmender Huld zu bewundern, — zu seh'n, — und zu preisen, —
Hatte der Jungfrau leicht schwebender Fuß Galiläas Gebirge
Froh erstiegen, und sieh'! es öffnet dem freudigen Blicke
Esdrelons Fläche sich nun, durchduftet von wehenden Palmen.
Freudiger eilt sie dahin durch die Ebne voll schimmernder Blumen,
Bis am hochragenden Fels Ginim das Kastell sie erreicht hat.

Weiter lenkt sie von hier die begeisterten Schritte nach Sichar,
Jetzt bergan auf rauherem Pfad, jetzt wieder thalabwärts,
Blickend empor in die Himmel, und Gottes Erbarmungen preisend, —
Tief sich in sich selbst, und seine Allgüte versenkend.
Aber jetzt singe mein Lied, du Erstling der schüchternen Muse!
Was du Uraniens Hauchen enthorcht von der Pflege des Leibes.
Nahrung gab der genügsamen Unschuld an sonnigten Hügeln
Bald die Dattel und bald des Feigenbaums süßes Erzeugniß.
Dürstend hielt sie den Mund an eine sanftrieselnde Quelle,
Und begann sich zu neigen die Sonn', und erglühten im Westen
Feurig Judäas Gebirg' wie röthliches Gold, so beflügelt
Schneller die Jungfrau den eilenden Schritt, bis irgend ein Hüttchen
Von Jehovas Verehrern bewohnt, sich freundlich ihr öffnet,
Nimmt bescheiden bittend mit holder Gebehrde die Herberg,
Dankt mit erwachendem Tag, für die Pflege der Nacht, und enteilet
Freundlichen Dank noch winkend von fern' und Segen erflehend.
Viermal hatte der Tag sein friedliches Auge geöffnet,
Viermal geschlossen bereits, ... als Salems herrliche Zinnen
Und der Lilien Gold vom Völker gepriesenen Tempel
Strahlend in blendendem Weiß' der Jungfrau verlangenden Blicken
Näher und näher sich zeigten. — Sie stand ... und betete Gott an.
Als sie der Stadt sich genaht, tritt durch die erhabene Pforte,
Schüchtern beim hohen Portal die Wache der Römer erblickend,
Tief empfindend sie ein. „Du Krone der Fürstinnen Judas!
Gottes Erwählte! Wie liegst du gebeuget vom Druck! wie bejammert

Dich mein blutendes Herz!« So seufzete leise die Jungfrau,
Wendete drauf sich mit kundigem Schritt durch die stillsten der Gassen
Und erstieg mit klopfendem Herzen die marmornen Stufen,
Welche zum Heiligthum führen, zum Ort der Anbetungen Gottes.
Aber, wer leihet mir Worte zu singen der Jungfrau Empfindung,
Als sie den Ort nun betritt, wo Opfer dem Ewigen flammen,
Welche im Schattenbild Ihn, im Hinblick auf den Messias
Noch versöhnen, gebracht von Levis erwähleten Söhnen,
An die Altäre im Psalmengesang, unter rauschendem Jubel
Aller Harfen und unter dem weithin hallenden Donner
Hoher Fest=Posaunen? — Wer führet die sinkende Hand mir,
Würdig zu zeichnen das Bild der Gottvertrautesten Andacht,
Welche in Thränen=Gebeten, in heißen Lobpreisungen Gottes
Wie in der Flamme das Opfer — zu Gott aufstrebend dahin schmilzt!
Wer leiht Worte der stammelnden Zunge, zu schildern der Jungfrau
Hohe Verwunderung, die wie ein leuchtender Strahl sie durchzücket,
Als in die Halle sie tritt, wo die Schriften des Bundes gelesen,
Und dem erwähleten Volk Jehovas laut kund gethan werden,
Als sie erblickt den Gesetzes=Erklärer mit offener Rolle,
Und aus Jesaias ihn ablesen hört mit starker, erhobner,
Weithin schallender Stimm': „Sieh', es wird eine Jungfrau empfangen,
Und einen Sohn gebähren, den wird sie Immanuel nennen!«
Ihr Geleiter der Hocherwählten, ihr Jünglinge Gottes!
Die ihr die lodernde Flamm' im Herzen der Jungfrau — voll
Demuth

Und voll emsiger Sorge gekühlet mit deckendem Fittig . .
Ihr nur könntet dem Sohne von Staub es vertrauen in Stunden
Heiliger Weihe, wie tief in's Herz der Jungfrau dieß Wort drang,
Doch ihr schwebt schon im Flug des Tempels durchwimmelte Treppen
Mit der Entzückten herab; so eilet nun, eilet und führet,
Führt uns hinaus vor die heilige Stadt, und laßt uns die Reise
Jubelnd vollführen nach Hebron hinauf mit der Enkelin Davids! . . . .
Steiler erhebet sich nun, — und immer steiler Judäas
Weithin schauend Gebirge, doch eilt mit verdoppelten Schritten
Neu im Geiste gestärkt die zarte Pilgerin aufwärts,
Um der Empfindungen Lust zu theilen im Schoos ihrer Freundin
Mit dem einzigen Herzen so hoher Entdeckungen würdig.
Und es greifen mit Lust in die wunderbar tönenden Harfen
Die über ihr im Glanz sanftschwebenden Engel, — und singen:
„Meines Geliebten Stimm'! . . . . Sieh', er kömmt, springt über die Berge,
Hüpfet im Lauf über Hügel daher! — Wie ein Reh ist mein Lieber; —
Ist wie ein flüchtiger Hirsch! — Sieh', da stehet er schon der Geliebte
Hinter der Wand! — Schaut durch's Geländer — und blicket durch's Gitter!“
Aber die Krone der Jungfrau'n, anbetend den Gott ihrer Väter,
Israels Gott, der an ihr so mächtige Wunder geübet,
Achtet nimmer der Müh'n der vielbeschwerlichen Reise;
Eilender eilet sie nun, bis der Priester-Stadt lieblicher Anblick
Vor ihr steht im milderen Glanz der scheidenden Sonne.

Nur einen Augenblick noch in Mamres heiliger Nähe
Ruhet sie unter weitschattenden Eichen, gedenkend der Gnaden,
Die an Abraham Gott schon frühe gethan, — und genießend
Selig im Vorhinein der ersten Umarmungen Wonne,
Die in Elisabeth's Haus der Innigverlangenden harren.
Aber im Wipfel der Eichen, im leisen Geflüster der Weste
Tönet auf's Neue das heilige Brautlied der himmlischen Sänger:
„Er, der Geliebte, er rufet mir zu: Steh auf meine Liebe!
Steh doch auf, meine Schöne, und komm! denn siehe, der Winter
Ist nun entflohen von uns, — der Regen ist vollends vorüber!
Schon sind die Blumen erschienen in unserem Land, — des Gesanges
Zeit ist da!... Auf unserer Flur ertönte die Stimme
Girrender Turteltäubchen! — Mit köstlicher Süße gewürzet
Hat der Feigenbaum schon seine Feigen! — Schon duften des Weinstocks
Junge Trauben! — Steh' auf meine Freundin und eil' Meine Schöne!
Komm! — Meine Taube im Felsen-Geklüft, in der Höhlung der Steige!
Deine Gestalt laß mich seh'n, laß hören mich bald deine Stimme!
Denn deine Stimme ist süß, — holdselig und schön ist dein Antlitz!"
Horchend, vernahm das süßtönende Lied die heilige Jungfrau,
Jugendlich heiter ergreift sie den Stab, — blickt jetzt in die Himmel,
Jetzt auf die ragende Stadt... und kömmt in Eile nach Hebron.

VII.

Mariens Gruss in Hebron.

Friedlich neigt die Sonn' am heitern Himmel
Sich dem nahen Untergange zu,
Und der Berge läng're Schatten senden
Auf des Thales Fluren sanfte Ruh'.

Feierlich erglänzen Hebrons Thürme
Und der Hochgebirge Majestät,
Leise, wie der Palmen sanfter Wipfel,
Von dem stillen Abendhauch umweht. — —

Welche Jungfrau eilt im Rosenkleide
Engelschritts den schönen Berg hinan, —
Gleich als wär' ihr himmelblauer Mantel
Ihr als Flügel dienstbar zugethan?

Friede ruht auf ihrer hohen Stirne,
Freude strahlt ihr Auge mild und rein,
Und der Unschuld heilige Gebehrdung
Prägt ein heilig' Bild mir ein.

Sie, die Pilgerin, die Himmlischschöne,
Wahres Urbild der Jungfräulichkeit,
Kömmt voll Gnad' aus Nazareth, dem stillen,
In die Arme treuer Herzlichkeit.

Heißer Sehnsucht Wonnetrieb beflügelt
Ihre Füße auf dem rauhen Pfad,
Zu vertrau'n der Freundin das Geheimniß,
Das der Engel ihr verkündet hat.

Sieh' — schon wandelt sie zu jenem Hause,
Das ein schlanker Rebstock niedlich ziert; —
O wie pocht das Herz, da jetzt mein Auge
Diesen Himmelsanblick bald verliert!

Nein! — es öffnet schnelle sich die Thüre
Und die alte Freundin, wie verjüngt,
In der Jungfrau heiliger Umarmung
Ihr den Friedensgruß entgegenbringt:

„Segen Dir, Du glücklichste der Mütter!
Und Anbetung deiner Leibesfrucht!
Ach! woher — woher kömmt mir die Freude,
Daß des Herren Mutter mich besucht?!

Siehe, kaum berührte deines Grußes
Stimme mein erwartungsvolles Ohr,
Hüpfte, von dem heil'gen Geist erfüllet,
Froh mein Kind in meinem Leib empor!

Selig, selig Du, daß Du geglaubet!
Wie Du glaubtest, so wird Dir gescheh'n;
Was vom Herrn der Herrn Dir angekündigt,
Das wird Alles in Erfüllung geh'n.« —

Brünstiger umarmen sie sich wieder
Unter Freudenthränen inniglich;
Und des stummen Vaters Freud' ergießet
Aus dem wohlberedten Auge sich.

Welch ein Bild! In Mitte des ehrwürd'gen
Paares sie, — die Jungfrau, hold und schön,
Wo hat je ein Auge solche Schönheit,
Und wo solche Unschuld je geseh'n?

Horche still, — Sie öffnet, hochentzücket,
Ihren Mund zu Lob und Dank.
Milder, als der Silberquelle Fluthen,
Fließt der Jungfrau holder Preisgesang:

„Hocherhebet meine Seel' den Herren!
Und mein Geist frohlockt in meinem Heil!
Denn Er hat voll Huld mich angeblicket,
Und der Völker Glückswunsch ist mein Theil!

Er, die Macht, hat Großes mir vollführet!
Heilig ist Sein Name — ewiglich! —
Sein Erbarmen erbt auf Seine Kinder —
Von Geschlechtern auf Geschlechter sich!

Allmacht hat geübt Sein Arm, und stolzen
Herzenssinn im Sturm, wie Spreu, verweht;
Mächtige hat Er vom Thron gestürzet,
Und mit Glanz die Niedrigen erhöht!

Hungrige hat reichlich Er gesättigt,
Und die Reichen ließ Er leer ausgeh'n;
Israel hat Er in Schutz genommen,
Und Erbarmen soll an ihm gescheh'n, —

Wie Er unsern Vätern zugeschworen
Mit dem Schwure Seiner Ewigkeit,
Abraham, und seinem reichen Saamen,
Zugeschworen für die Ewigkeit!!“

So erhebt die reine, erdenfreiste
Seele sich im hohen Psalmenflug,
Schöner, als der frohe Chor der Engel,
Der ihr Lied zum höchsten Throne trug. —

O wie glücklich ist des Hauses Schwelle,
Die die Gnadenvolle nun betritt;
Ach! Sie bringt des Friedens und der Freude
Gottgesandten, großen Geber mit!!

Lächle schöner holde, Abendröthe;
Schlummre süßer, ruhende Natur!
Bald entzückt ein übersel'ger Morgen
Dich voll Huld, geliebte Gottesflur!

VIII.

Hebron.

Von Hebron tönt's: „Magnifikat!“
Jungfräulich zart und hold;
So schallt nicht Engelspreisgesang
In seiner Harfe Gold.

Es ist das schöne Morgenlied
Von einer schönern Zeit,
Die bald mit ihrem Himmelstrost
Das Volk des Herrn erfreut.

Kommt, Engel, kommt und stimmet ein!
Es blüht der Welten Heil,
Und Adams Kinder haben einst
Mit euch am Himmel Theil!

IX.

Maria im Hause der Elisabeth.

Singe, mein kindliches Lied, die stillen, geweiheten Tage,
Welche Annas Tochter, die gotterfüllte Maria
In Elisabeths Haus voll heiliger Wonne verlebte!
Hebe du selbst die Hülle mir weg von dem Garten,
Hebe sie weg, holdselige Jungfrau, vom einsamen Zimmer,
Welche so oft euch Beide, ihr ewig gepriesenen Mütter,
Vor dem Auge der Welt verschlossen im glücklichen Hebron!
Tage schwanden wie Stunden dahin, wie Minuten
Flogen die eilenden Stunden euch fort in Gebet und Betrachtung
Aller Wunder, die Gott an euch mit mächtigem Arme
Hatte vollführet! — Ihr stauntet nach, und Blicke voll Inbrunst
Wechselten ab wie die Stunden des Tags, wie die frohen Minuten,
Welche stets eilender eilten, je länger ihr weiltet zusammen.
Als nach dem Eintritt in's Haus sich nochmal hatten bewillkommt
Innig und still vor dem Herrn die seligen Gottesgeliebten,
Und eine dienende Magd Marien die Füße gewaschen,
Setzten sie sich, — und erstaunt erkundigte schnell sich die Jungfrau
Um Zacharias Verstummen, das nimmer zu deuten sie wußte.
Und die bejahrte Freundin erzählte der horchenden Base
Alles vom ersten Moment bis auf Zacharias Zurückkunft.
Freundlich entgegnet Maria mit himmlisch verkläreten Blicken:

S. 36.

Heimsuchung Mariae.

Stahlstich u. Druck durch Carl Mayer in Nürnberg.

»Freut euch, ihr Glücklichen! bald, o freuet euch, bald ist vorüber
Diese beglückende Prüfung des Herrn, und zu lauterem Jubel
Wird sich lösen die Zung', Zacharias! von Gott dir gefesselt —
Dir zum Zeichen, damit du fester und inniger glaubest!
Schäme, Gerechter, dich nicht deines Zweifelns; denn siehe, auch Moses
Er, der Erwählete Gottes ja selbst, der mächtige Führer
Israels, welcher die Thaten Jehova's in göttlicher Kraft that,
Moses ja selbst hat gezweifelt; doch blieb er der Freund seines Gottes!«
Als sie mit freundlichem Wort, das süß ihren Lippen, wie Honig,
Und mit prophetischer Kraft entströmte, die Beiden getröstet,
Setzte man sich zum genügsamen Mahl, den Leib auch zu stärken.
Süße Gespräche von Gott und dem Heile der kommenden Zeiten
Würzten die einfachen Speisen, mit Dank und mit Freude genossen.
Endlich bei dämmernder Lampe erhub sich allmählich der Priester,
Gab mit gefalteten Händen das Zeichen zum Dankpsalm, und als sie
Glühend von Andacht ihn hatten vollendet, verließ er die Beiden.
Aber Elisabeth sprach: »Vertraut hab' ich nun die Geschichte,
Welche mit mir sich bezeben, dir ganz, o geliebte Maria!
Darf ich dich bitten, nun auch die deinige mir zu erzählen?
Würdig, wie deines Besuchs, bin freilich ich nicht dieser Gnade;
Doch die Erhabene kam, die Mutter des hohen Messias,
Ja zu der Base so weit, — gewiß um in Liebe zu theilen
Solch' ein Geheimniß voll Huld, und voll von Jehovas Erbarmung!«

Und die Enkelin Davids, die gotterwählte Maria
Reichte die Hand der ehrwürdigen Base, und setzte zu ihr sich.
„Höre Elisabeth!“ sprach sie entzückt, und voll himmlischer Anmuth,
„Wunder des Herrn dir zu künden, und Wunder von dir zu vernehmen,
Und über Beides die Huld und Erbarmung Jehovas zu preisen,
Komm' ich zu dir bis von Nazareth her. — Vernimm nun, o Theure!
Was deiner Base geschah, die selig dir in dem Arm ruht.
Etliche Tage ist's nun, ich hatte des Tages gebetet,
Zu Jehova gefleht, mich haltend an seiner Verheißung,
Und in die seligen Tage geschaut, wo der hohe Messias
Würde erscheinen, und Friede und Recht wieder bringen der Erde,
Wo er sein himmlisches Reich in Israel würde errichten;
Doch die Sünden des Volks, Jerusalems Laster und Frevel . . .
Dieses umdämmerte mir den fröhlichen Ausblick mit Dunkel;
Aber ich hielt mich am Herrn, und rufte mit thränenden Augen:
„Thaut den Gerechten herab, ihr Himmel! — O regnet ihr Wolken,
Regnet herab Ihn! — O öffne dich, Erd'! und sprosse den Heiland!“ —
Und mein Geschäft war gethan; ich kniet' in verschlossener Kammer
Betend und weinend vor Gott, und las in der heiligen Rolle;
Siehe, da stand vor mir urplötzlich ein Jüngling des Himmels,
Mild und erhaben und ernst, in strahlender Glorie leuchtend. —
Wie ich erschrack, wie ich bebte! — Das weiß Zacharias, Geliebte!
Wie ein Gesandter des Herrn, ein Bote aus höheren Welten
Mächtiglich wirket auf uns, die wir am Staube noch wallen. —
Feierlich blickt' er mich an, und ich möchte fast sagen mit Demuth,

Und sein erhabener Gruß, wie tönt' er so freundlich und milde:
„Sei, o Maria, gegrüßt, du Hochbegnadigte! Gott ist,
Gott, der Herr, ist mit dir; gesegnet bist unter den Frauen
Du!“ Wie er sah, daß ich blaß ward vor Schrecken, und dennoch
Solches Grußes Bedeutung zu wissen mich innig verlangte,
Fuhr mit melodischer Stimm' zu reden er alsofort weiter:
„Sei ohne Furcht, o Maria! Denn du hast Gnade gefunden
Vor dem Herrn! Und siehe, du wirst, o Jungfrau, empfangen
Und einen Sohn gebären, und nennen sollst du Ihn Jesus!
Dieser aber wird groß, und Sohn des Höchsten genannt sein:
Gott der Herr wird Ihm geben den Thron seines Ahnvaters David,
Und Er wird über Israels Haus in Ewigkeit herrschen,
Und ohne Schranken wird sein, ohne End' sein Reich, ohne Grenzen.“
Unaussprechlich erstaunt, und aufgelöset in Wonne,
Doch voll bebender Furcht, ein heilig Gelübde zu brechen,
Sagt' ich zum Engel, und blickte ihn an: „Wie wird dieß geschehen,
Da ich keinen Mann erkenn'?“ und er sagte die Worte:
„Siehe, der heilige Geist wird über dich kommen, o Jungfrau!
Und des Höchsten allmächtige Schöpfer-Kraft dich überschatten,
Darum wird auch die Frucht, die heilige Frucht deines Leibes
Gottes Sohn genennet werden!“ also der Engel.
D'rauf verkündete er, welch' Wunder auch dir wiederfahren.
Und ich sagte getrost, doch gebeugt ob solcher Erhöhung:
„Siehe die Magd des Herrn, — nach deinem Worte gescheh' mir!
Und der Engel verschwand, so blitzschnell, wie er gekommen.“

Wie sie gesprochen das Wort, fällt betend sie hin auf die Kniee,
Und die beglückte Base mit ihr, — — und lange verstummend
Beten entzückt sie an die hohen Erbarmungen Gottes.
Aber es hub jetzt empor die bejahrete Freundin Maria,
Sagte voll zärtlicher Sorge: „Nun suche die Ruh', o Geliebte!
Morgen erzähl' ich dir mehr von dem, was ich dachte und fühlte.“
Und Elisabeth ging nach ehrfurchtsvoller Umarmung,
Wies der Gesegneten Gottes das einfache, reinliche Lager,
Kam auf das eigene Zimmer, und schloß mit Gebeten ihr Auge.
Kaum erglühte das Frühroth des lieblich erwachenden Tages,
Welcher der erste der seligen war, so die himmlische Jungfrau,
Mit Zacharias zugleich und Elisabeth, seiner Genossin,
Lebte in süßem Verein, holdselig und fromm, wie ein Engel:
Als die Erwählte des Herrn schon pocht' an Elisabeths Kammer.
Und den Morgengruß mit lieblicher Stimme ihr brachte.
„Sieh',“ sprach sie, hold im Lilien=Kleid und in himmlischer Schöne
Strahlend, und züchtig gehüllt in die Falten des bläulichen Mantels,
„Siehe, ich eile hinab in den Garten, o, folg' mir Geliebte!“
Und Elisabeth fand die jugendlich blühende Jungfrau
Unter Rosen = Gesträuch in stiller, verborgener Laube,
Die Zacharias zunächst dem plätschernden Spring = Quell gepflanzet.
Beide begrüßten sich, wie droben Verklärte sich grüßen,
Droben, wo strahlend und hold ein ewiger Frühling uns lachet.
Als sie sich niedergelassen, nahm freundlich Maria die Rolle

Heiliger Schriften vom Schoos ihrer Base, und las in Jesaias
Folgende Worte des Geist's mit Engel bewunderter Stimme:
»Werde getröstet, mein Volk, getröstet! so spricht euer Gott nun;
Stimm' in der Wüste, — des Rufenden Stimm': Bereitet Jehova
Weg, und machet zurecht die Pfade des Herrn in der Wüste!
Jegliches Thal werd' erfüllt, und erniedriget Berge und Hügel,
Krummes werde gerad, und ebener Fußpfad, was rauh ist;
Und enthüllet wird werden die Herrlichkeit Gottes, — und schauen,
Allzumal schauen wird alles Fleisch, was geredet des Herrn Mund!«
Wieder eröffnete sie die Rolle der göttlichen Schriften,
Las mit gehobenem Ton aus dem Buch' Malachias die Worte:
»Siehe, ich send' meinen Engel; — er wird den Weg mir bereiten
Vor meinem Angesicht her; und alsogleich kommet der Herrscher,
Den ihr gesucht, zu seinem Tempel, — der Engel des Bundes,
Den ihr gewollt ... Er kommt! — spricht der Sternenheere
Beherrscher!«
Und die Begeisterte schloß die Rolle prophetischer Schriften,
Blickte Elisabeth zärtlicher an, und deutet die Worte;
Zeigt ihr Johannes Beruf, wie dieser im Geist des Elias
Ihrem göttlichen Sohn als Herold die Wege bereite,
Wie er die Bessern der Israeliten geschaart um ihn sammle,
Und als rufende Stimm', werd' bilden ein würdiges Volk ihm.
Also von himmlischer Weisheit gelehrt, von der Freundin getröstet,
Von ihr zärtlich geliebt, und sie inniglich liebend entgegen —
Lebte Elisabeth selige Tage dahin, des Messias

Göttlich erhabene Mutter mit ihr. Die drei seligen Monde,
Die zu erfüllen noch hatte Elisabeth, schwanden in Wonne,
Gott anschauender Lust, in himmlischer Freude vorüber.
Jetzt arbeiteten sie im stillen, geräuschlosen Zimmer,
Jetzt im Freien, wo dicht das Reblaub die Mauern umschattet;
Jetzt lustwandelten sie in dem Hain, dem nahe gelegnen,
Welcher im wechselnden Grün von Palmen und jungen Oliven
Pranget, und Beide zumal zu stillen Betrachtungen einlädt;
Jetzt beginnt einen Psalm die himmelentzückte Maria,
Jetzt ein brünstig Gebet die fromme, bejahrete Base.
Glänzet der Morgenstern lieblich im Osten, und folgt ihm die Sonne,
Ist ihnen dieß ein prophetisches Bild von Johannes und Jesus,
Von dem Herold des Lichts, und von dem Erleuchter der Welten.
Blicken die Blumen des Gartens sie an, und lächeln die Halmen
Wankenden Grases süß duftend umher: so treten die Zeiten
Ihnen vor's Aug', wo die Wüste erblüh'n wird von Blumen wie Karmel:
Blicken einander sie an, so glückwünscht jetzt eine der andern,
Daß sie die selige Zeit, in welcher Messias regieren,
Himmlisch beglücken würde sein Volk... noch erlebet, und daß sie
Israels Gott hätt' erwählt zu Müttern, — jene des Königs,
Die seines innigsten Freundes, des gesalbten Johannes — Elias,
Israels ganze Geschichte liegt, wie die entfaltete Rolle
Vor dem entschleierten Blick ihnen klar und offen vor Augen,

Und jeder Athemzug wird ein Preislied auf Gottes Erbarmung.
Also entschwanden im Flug die eilenden Stunden in Hebron.
— — — — — — — — Endlich
Wand Maria sich los aus der frommen Verwandten Umarmung,
Und unter Engel=Geleit erreichte sie Nazareth wieder.

X.

Die Geburt des Johannes.

1.

Aber, nahe dem Tag' und reif nun dem edelsten Leben
War dein Herold, Messias! die Mutter des Engelgenannten,
Der von Mutterleib' erfüllt mit dem heiligen Geist war,
Warf sich nieder am Bett', und überschaute die Freuden,
Die zu überschauen nicht waren, die mit dem Geliebten
Sollten geboren nun werden, gebar ihn mit eilenden, heißen
Wehen am Abend des sinkenden Lebens. O Mutter! Wie war dir,
Da in dein Auge herauf der Sohn der Freude den Blick warf?
Da an das klopfende Herz das Herz den Knaben du legtest!
Und, wie war dir, o Greis! Wie manche silberne Zähre
Trof vom himmelstrebenden Blick herab in dein Barthaar,
Da du sahest mit Augen, auf deinen Händen trugest

Den unendlichen Segen, gesandt dir vom Gotte des Himmels?
Und wie war euch, ihr Beide, da Eines Blick in des Andern
Heilausstrahlenden Blick und Beider Blick auf den Sohn traf?
O wie entströmten der Brust der neuen Jugend Gefühle!
Was wir waren und sind! O was wir sein werden! . . . Die Nachbarn
Und der Freundinnen Jede war mit den Fröhlichen fröhlich.
Schöner, als Joseph und David war in der Wiege der kleine
Sohn der Wonne, des Dank's und der Freudenzähren. So blühend
Blühte, seit Eden verblüht, kein Frühling, wie der Geborne,
Den der Engel verhieß dem freudenverstummenden Zweifler.
Und am achten der Tage berührte das Messer den Knaben;
Der Beschneidung Zeugen begrüßten mit Segnungen all' ihn,
Und mit dem Namen des Vaters. Die Mutter nannt' ihn Johannes.
Wer der Deinen heißt so? — Johannes? Riefen erstaunt sie.
Und sie winkten dem Vater, der schrieb auf die Tafel: „Johannes!"
Und indem er es schrieb und gehorchte der Stimme des Engels,
Ward ihm auf einmal gelöst der Zunge Fessel. Sein erstes
Wort war Lob, und Preis des Jehovah das letzte der Worte.
Alle Zeugen erstaunten. Erstaunen ergriff die Bewohner
Der Gebirge Judäas: Das Kind wird ein götttlicher Mann einst!
Sagte Jeder zu Jedem. Die hohe Miene des Knaben
Sprach es lauter, als Alle. Der Geist des Herrn umschwebte
Schon sein blühendes Antlitz und säuselte schon in dem Goldhaar,
Das die Stirn' und den Scheitel des Erstgebornen umschirmte.

Thränen der zärtlichen Freude, der jugendlichen Entzückung
Netzten die Wangen des Knaben, so oft der Vater ihn herzte.

2.

Und Zacharias lobt den Herrn:
„Jehova, Jakobs Gott, sei hochgepriesen!“
Er, der an Israel die große Gnad' bewiesen;
Erlösung seines Volkes zu beschließen.
Den Retter hat Er uns in Davids Haus erweckt
Von Feindes Händen, die uns lang umstrickten,
Von Allen, die mit ihrem Haß uns drückten.
Dies war vorlängst prophetisch uns entdeckt
Durch heil'ger Männer Mund; es dachte
Jehova voll Barmherzigkeit
Des Bundes, den er einst mit unsern Vätern machte,
Und, wie Er Abraham mit einem Eid
Geschworen, uns zu dem Glücke zu erheben,
Daß, aus der Feinde Hand befreit,
Wir ohne Furcht die ganze Lebenszeit,
Sowie es Ihm gefällt, in wahrer Heiligkeit
Ihm möchten würdig zu gefallen streben.
.... Und du, mein Kind, hast einst das Glück,
Als ein Prophet des Höchsten dazustehen,
Und so dem Herrn zunächst voranzugehen;
Du machst für ihn die Bahn bereit. —

Du wirst dem Volk das Heil verkünden,
Das Gott aus herzlicher Barmherzigkeit
Ihm bietet in Vergebung seiner Sünden.
Es geht durch sie zugleich ein himmlisch Licht uns auf,
Für alle, die in Todesschatten
Und Finsterniß gesessen hatten,
Zu richten auf den Weg des Friedens unsern Lauf.

XI.

Joseph und Maria.

Kehre zurück, mein Gesang, und such' in Nazareths Hütten
Leise die still erhab'ne Maria, die Reinste der Jungfrau'n!
Tief verloren in Gott erblickt auf den Knien mein Geist sie.
Joseph findet sie so, ihr Verlobter: „Was weinst du, Maria?"
Fragt der Fromme sie sanft und erblaßt, indem er sie ansah,
Drückt ihr die Hand und entweicht; — entflieht mit schnellerem Schritte
Einem einsamen Bethaus zu, vor Nazareths Thoren,
Wo er Nächte schon wacht', und seufzte nach dem Messias;
Wo der Knabe Jesus hernach so manche der frühen,
Ahnungschweren Nächt' in großen Gebeten durchwachte.
Kaum erreicht er die Stätte, so wirft er sich nieder und wehklagt:

„Sie, die treue Verlobte! die Unschuld selber!... Maria!
Gottes Vertraute! Sie... Ich verstumme!... Was that sie? Was
thu' ich?
Nur zwei fromme Zeugen vernehmen den Fall der Erhab'nen,
Die verlassen ich muß! — Verlassen dich, o Maria!
Ach! wie bist du gefallen! Du Tochter Gottes! Vom Himmel
Tief zur Erde gefallen! Erbarme dich ihrer, Jehovah!
Daß die Sünder nicht laut im Triumph ihr höhnen — ach! daß nicht
Ewig verschmachte das Herz, das einen Moment nur von Gott floh;
Da ein giftiger Pfeil der Versuchung — ist's möglich? ihr Herz traf!“
Also dacht' in der bängsten der Nächte der frömmste Verlobte;
Da in der bängsten der Nächte Maria weinend zu Gott rief:
Daß Er ihren Verlobten die Unschuld lehre, mit der sie
Stand vor'm Angesicht Gottes. — Der Herr erhörte das Flehen
Ihrer rufenden Thränen.
Ein Engel Gottes erschien ihm,
Da er müde vom Fleh'n und matt von Kummer sein Aug' schloß,
Im Gesichte der Nacht.... O weine, Joseph, nicht trostleer!
Fürchte dich nicht, die Verlobte, Maria, zu dir zu nehmen!
Nein, Sie ist nicht gefallen, die Tochter Gottes vom Himmel
Nicht zur Erde gefallen! Verlaß nicht die Reinste der Reinen,
Die der Geist Jehova's zum Tempel des Heiligsten weihte..
Der nach David's Sohn wird der Sohn David's genannt sein,
Den Maria gebiert; doch du sollst Jesus Ihn nennen; —
Denn von der Sünde wird Er, vom Tode sein Israel retten!

Das ist's, Joseph, was längst im Geist' ein Seher geseh'n hat:
Eine Jungfrau ist schwanger! Die Unberührte vom Manne
Wird gebären! Immanuel wird der Name des Sohns sein!...«
Also sagte der Engel, und Joseph erwachte.. So heiter
Wacht ein Wanderer auf, der tief im nächtlichsten Bergwald
Müd' und hungrig entschlief, und nah um sich hörte der Schlangen
Zischen, hörte des Löwen Gebrüll, und den aus dem Bergwald
Hin in's sichere Thal im Schlaf' ein mitleidiger Mensch trug,
Der am Schimmer des Mondes in seine Hütte zurückging,
Und ihn schlafen da sah' und gehorchte der Stimme des Herzens...
Unter dem Schatten ländlicher Hütten, wenn strahlend die Sonne
Ueber ihm aufgeht, liegt er noch ruhig. Die Müdigkeit hatte
Fest ihm die Augen versiegelt, bis endlich ihn wecket der Mittag...
Er — erwacht, umgeben von Tag und von freundlichen Stimmen,
Die sich um ihn versammeln, und Milch und Honig ihm bringen —
Ob er wach'? Ob er träum'? Er weiß nicht; denkt nun auf einmal
An die nächtliche Stätte, wo ihn die Müdigkeit hinwarf;
Einmal bebt er noch vor'm Schlangengezisch und des Löwen
Dumpfem Gebrülle! Nun nicht mehr. Ruh' und Erstaunen strömen
Nun in's wachere Aug mit jedem Strahle des Tages!
Vater der Menschen!... So ruft er und streckt die Händ' aus und weinet
Freud' und Dank... Wo bin ich? Wo bin ich? — So fröhlich erwachte
Joseph vom seligen Schlafe; so freudig sah' er zu Gott auf;
Eilte hin zu Maria, sobald der Morgen heraufkam,

Und begrüßte mit schweigender Zärtlichkeit seine Verlobte;
Führte sie in sein Haus, und enthielt sich der Heiligen.. Heilig
Blieb die Erwählte des Herrn, als die Verlobte Jehova's.

XII.

Nazareth.

In welchem holden Reitze steht
Dein Bild vor mir, o Nazareth!
Du kleine, arme Gottesstadt,
Die meine Schätze in sich hat!

Wie lieblich sind mir deine Höh'n —
Ach! könnt' ich deine Fluren seh'n!
Wie schlägt das Herz, wie ahnt die Brust, —
Denk' ich an deiner Haine Lust!

Doch eine Hütte, arm und klein,
Sie nimmt das ganze Herz mir ein;
Das ganze Herz nimmt sie mir ein,
Die stille Hütte, arm und klein!!

O sei gegrüßt, du fromme Stätt',
Wo sie, die Jungfrau, im Gebet
Des Himmelsboten Gruß beglückt',
Und Gotteswunder hochentzückt'!

Was ist der Fürsten gold'ne Pracht?
Was königliche Ehr' und Macht? — —
Du, stille Hütte! arm und klein,
Sollst wahrlich! reich und groß mir sein!

Hier leuchtet mir der schönste Stern —
Das Liebeswunder meines Herrn,
Der, ob Er gleich die Sterne zählt,
Sich mit dem Menschenfleisch vermählt.

Ein neuer Himmel sich erschließt; —
Das Pilgerleben ist versüßt; —
Frohlocken müsse meine Seel'; —
Empfangen ist Immanuel.

Ich seufze tief, ich seufze schwer;
Die Seele sehnt sich immer mehr;
Die Wunderhütte, arm und klein,
Sie nimmt das ganze Herz mir ein!

O wär's dem Herzen doch recht nah,
Was hier geheimnißvoll geschah;
Es würde lauter Lieb' und Dank,
Und jedes Wort ein Lobgesang!

Wo ist, — wo ist die Freundeshand,
Zu führen mich in's Vaterland, —
In's Palmenland, so hoffnungsgrün,
Wo meiner Sehnsucht Rosen blüh'n!

XIII.

Die Geburt Jesu.

Nahe mein bebendes Lied mit ehrfurchtathmender Stille
Dich der Geburtsstadt Jesus Messias, des Sohn's der Maria
Und des ewigen Vaters, des Erstgebornen der Schöpfung!
Neige dein Aug' und falte die Händ' und beuge die Kniee
An der heiligen Stätte, wohin die Winke der Vorsicht
Führten das fromme Paar, Maria mit ihrem Verlobten.

Joseph hatte den Ruf des Cäsar Augustus vernommen:
„Kehr' ein Jeder zurück in seines Vaters Geburtsstadt."
Und mit stillem Seufzen vernahm ihn Maria durch Joseph.

Doch sie stärkte sich bald in der frommen Betrachtung ... Wenn dort ich
Würde gebären den Sohn, den Gott verheißnen, so wäre
Unsers David's Geburtsort, Bethlehem nicht die geringste
Unter den Fürstinnen Juda — der Wille des Herren geschehe!

Und sie kniete noch siebenmal nieder an einsamen Stellen
Ihrer Hütte, segnet sich selber und segnet die Stellen,
Wo ihre Thränen so oft, von Engeln bemerkt und von Gott nur,
Rannen vom himmelstrebenden Auge, das wieder zum Staube
Neigte die Demuth, — wo sie vernahm die Stimme des Himmels:
„Sei gegrüßt, — du Begnadigte Gottes!“ — die bebende Stätte,
Die zu versinken ihr däucht', da in Meeren unendlicher Wonne
Unter dem schattenden Fittig des ewigen Geistes sie — Nichts ward;
Alles, Alles Jehovah! Jehovah die Liebe! die Liebe! —
Und sie verließen Nazareth. — Kleinste der Städte! du bist doch
Von der kleinsten und größten der Welten Gottes das Sinnbild!
Menschen sagten's, — nicht Engel: Kömmt auch aus Nazareth Gutes?

Unter der Dürftigkeit Last und dem rohen Hauche des Frostes,
Sanft sich lehnend an Gott, den immertreuen Versorger,
An den Freudenerfinder, den Ueberrascher mit Gnaden,
Die auf der Spitze des Fußes erlauschte kein horchender Glaube,
Keiner Hoffnung Flug erflog mit dem kühnsten der Schwünge . . .

Setzte Maria sich auf eine Eselin, — Joseph,
Schwer beladen mit Zimmergeräth, gieng neben dem Thier her.
Endlich nahten sie Bethlehems Mauer... Alles, was David
Fleht', und sang und der Zukunft dichtet', der Mann und der König,
Kam der stillen Seele der Israelitin entgegen; —
Eine Zähr' entschlich ihr; — es wälzte der Abendstern sich
Schöner den Engeln um in der sinkenden Zähr', als am Himmel
Sie den Stern in der Fern', ihn sah'n in der nahesten Nähe...
Da das Rauschen des Quells, wo David im Schatten den Herrn sang,
Rauscht in ihr offenes Ohr: — Sie sah den Helden im Schlachtfeld;
Die Philister vor ihm... Wer holt mir zu trinken vom Brunnen,
Der so oft mich erlabt' an den Thoren Bethlehems? — Davids
Worte vernahmen die drei, des Liedes erste — sie rissen
Los vom Könige sich, die Helden, an die von den dreißig
Helden um seinen Thron, von allen Einer nicht reichte,
Drangen in's Lager der Feind' und schöpften an Bethlehems Thoren
Aus dem sprudelnden Quell' und trugen durch's Lager das kühle
Fürstliche Wasser zu ihm... Hier sendet Erquickung dein Gott dir!...
Aber er wollt' es nicht trinken, der Mann nach dem Herzen Jehovahs,
Goß es aus vor dem Herrn! Das lasse fern von mir Gott sein,
Daß ich Blut der Männer, die für mich wagten ihr Leben,
Trinke! Der Herr sei gelobt, der sie stärkt' und mich durch sie stärkte!
Siehe! die Israelitin, die Tochter Davids — wie hing sie
Stillen denkenden Blicks an der mondbeleuchteten Quelle — —

Und nun nahm das Thor der gotterwählten Geburtsstadt
Des Messias auf die Müden. Die Kälte der Nacht lag
Schwer auf ihrem Nacken. Sie fanden endlich den Mann noch,
Der von dem Herrn gelenkt auf der Gasse das forschende Paar sah:
„Silber und Gold hab' ich nicht, Pallast nicht und Raum in der Hütte,
Kann mein Stall euch frommen, so kommt in dem Namen des Herrn ... Sie
Dankten Gott und dem Manne, der führte die Eselin, reichte
Der Maria die Hand, und hob herunter vom Thier sie;
Breitete Stroh vor ihr aus, und führte die Es'lin zur Krippe;
Brachte Wasser den Müden vom Quelle Davids zu trinken,
Wasser, die Füße zu waschen, und einen noch übrigen Bissen
Brodes, auf welchem das Auge des Herrn ruht, ruhte sein Segen;
Dankend genoß Sie's... Zu viele Gedanken drängten auf Einmal
Sich in Maria hinein. Sie machte alle zu Einem:
Himmel und Erde vergeh'n! die Worte Gottes vergeh'n nicht.
Gott, kein Mann, der da lüge, kein Mensch, den etwas gereue.
Sollt' Er nicht thun, was Er sagt? Verheißen Er und nicht halten?
Also stärkt sich die Fromme. Sie faltet über dem Kniee
Ihre zarten Händ' und blickte zufrieden gen Himmel.
Unschuldvoll wie ein Kind, der erhabnen Würde nicht denkend,
Die bewundern an ihr die fernsten Jahrhunderte würden.
Joseph bog in der Ecke des Stalls die wankenden Kniee,
Betete brünstig zu Gott. Maria betete mit ihm.

Und es legten sich nieder die Thiere des Stalls, und schwiegen.
Und der Mond stand hell und rein an dem reinesten Himmel,
Still, als wollt' er säumen, und wie die Thräne sich weilen,
Ehe sie sinkt, auf der Wange des Freundes, der scheiden nun sollte,
Scheiden nicht mag, — ach! nicht geben das letzte Lebewohl... Also
Sah durch die Oeffnung des Stalls herab auf Maria und Joseph
Dein Gefährt', o Erde! der Nächte Königin. Fei'rlich
Breitet über des Himmels unendlich Gewölb sich die Stille;
Und die Schöpfung hielt den Odem an sich. Die Sterne
Regten sich nicht, als winkte jeglicher jedem: Sey stille!
Gott ist näher, als je... Der Herr, der Herr ist zugegen!
Aber noch stillere Stille, noch leiser horchendes Staunen
Hielt die Bürger der Höh'n, der Sterne Völker und Fürsten,
Da, was Erde nicht singt, kein Sohn der Endlichkeit ausdenkt,
Tief in der Tiefe der Welten auf einem der schwebenden Stäubchen,
Erde genannt, in der einsamsten Nacht, in geräuschloser Stille
Unerforschlich geschah... Ein Vorhang über den Lichtthron
Niedersank; — die blendende Herrlichkeit Dämmerung wurde,
Still der Himmel stand, versinken wollte die Schöpfung,
Hätte mit stiller Kraft sie nicht gehalten des Herrn Hand,
Legionen der Engel wie eine Kette von Sonnen
Standen starr vom Himmel der Himmel herab bis zur Erde;
Schauten mit Einem Aug', all' all' auf Bethlehem nieder,
Da Maria gebar —
Verstumme Lied! Und Geheimniß

Decke dich und des Himmels Erstaunen... Er ist es! Er ist's!
Sagten Tausendmaltausend mit leise bebendem Herzen,
Wiederkehrendem Odem... Des Mondes-Schimmer vernahmen
Wundersam sich bewegend die Stimme der Tausendmaltausend...
Preis und Ehr' Ihm! O seht Ihn, der Ewigkeiten Beherrscher!
Der mit Schöne bekleidet die Söhne der Höhen! Er! Er ist's,
Der die Schöpfungen hält, auf Sina stand und dem Licht rief!
Mensch ist der ewige Sohn, ein Kind, geboren von Menschen!
Unaussprechliche Tiefe! So unerforschlich, wie Gottes
Unausdenkliche Höhe, die nie erfliegen ein Flug kann!
Keiner der Myriaden, der Seher Gottes nicht einer,
Faßt der Erniedrigung Tiefe, der neuen Liebe Geheimniß!
Erde! was bist du geworden? Geschlecht der Menschen! was bist du?
Sündergeburtsort! Wohin? zu welcher Herrlichkeit wird dich
Aus der Tiefe der Welten, der fernsten der Nächte dein Gott nun
Tausend Sonnen vorbei, zu welcher Höhe dich führen!
Welt der Adamiden! Wie wird von Sterne zu Sterne,
Wie erschallen dein Ruhm! Die fernsten Schöpfungen Gottes
Werden erzählen von dir und von den Erbarmungen, die Er
Ueber dich herrlicher goß, als auf die höchsten der Welten!
Welt der Sünder, dich werden noch nicht geschaffene Welten,
Wenn sie hören von dir, des ewigen Sohnes Geburtsstadt,
Selig preisen, es Seligkeit nennen, wenn sie nur einen
Deiner Bewohner von fern in seiner Herrlichkeit sehen!
Tag des Jubels vor Gott! O schönster der Ewigkeit Tage!

Keiner der Milliarden der Sonnensöhne, nicht Einer,
Denkt er die Sphären hinauf, die er geh'n aus der schweigenden Nacht sah,
Alle Sonnen zurück, die vor ihm verloschen; er findet
Unter den großen Thaten, den Wundern Jehovahs, nicht eines,
Unter dem zahllosen Heer der hohen Erbarmungen Gottes,
Seit er Welten erschuf, und leuchtende Seraphim aussprach,
Findet der erste der Engel, dem Erstgebornen der nächste,
Keine, wie die! Wie des Sohnes Geburt aus der Mutter von Erde!
Sonnen sind Schatten vor Ihm! Der flammende Himmel ein Strahl nur
Seines Lichtes... O betet Ihn an, ihr Tausendmaltausend!
Den Maria gebar in Gestalt adamischen Fleisches!
Licht ist nicht um Ihn her! Kein Strahl der Herrlichkeit leuchtet
Vom Gewölbe der Stirn', dem Ebenbild und dem Urbild
Des Gewölbes der Himmel! — O betet, ihr Tausendmaltausend,
An, der in Windeln nun liegt, und weint, wie die Sterblichen weinen!
Welten, die Er erschuf, und Sonnen, denen sein „Seid!" rief!
Neiget die Stirn' vor Ihm, und leget die Strahlen Ihm nieder!
Welten, die Er gerichtet! Erhebt das Antlitz und betet
Den Erbarmenden an, der Hilfe suchend im Stroh liegt!
Unaussprechlich ist Er! — Was willst Du die Schöpfungen lehren?
Erstgeborner Jehovahs, geboren im Stalle zu Bethlehm,

Welcher Tugenden Licht, und welcher Seligkeit Füllen
Wirst Du strahlen von da durch alle Gebiete des Weltalls!
Freut Euch, Söhne des Lichts! der neuen Tugenden, die Er
Lehren die Erd' erst wird, und durch die Erde den Himmel!
Ja Dich werden sie lernen, Dich neue Demuth der Liebe!
Ohne Beispiel im Himmel! Dich, Güte, die Alles und Nichts ist!
Aber! wir stammeln doch nur! Es beben unsre Gesänge
Schon an der äußersten Schwelle der hohen Geheimnisse Gottes.
Gönn' uns die himmlische Lust und die unausdenkliche Ehre,
Zeugen Deiner Erbarmung zu sein, Du Erster des Himmels,
Wenn in Menschengestalt Du wandelst Pfade der Erde!
Würdige Deiner Winke die Engel, Deiner Befehle
An die glücklichen Menschen, die Deiner Nähe Du würdigst!
Also sang in die Nächte herunter die himmlische Heerschaar,
Tausendmaltausend wie Einer. Die Heilgebärerin hörte
Kaum in der Tiefe der Seele des Jubels sterbenden Nachhall;
Sah das göttliche Kind, umfaßt Es und hebt Es gen Himmel;
Zittert, hält Es, und bebt vor Freude, Gewißheit und Zweifel,
Kann die Worte nicht finden zu ihrer Empfindungen Menge —
Schaut Es und schaut Es — und neiget ihr Antlitz nieder und sieht Es
An mit neuer Entzückung und staunet. Ob sie Es wirklich
Sehe? Wirklich Es hält? — Und berührt's und hebt's in die Höhe;
Wagt's, an die Brust Es zu drücken, und leise zu Ihm zu sagen:
Also bist du geboren! bist da! bist da, Du Verheißner!

Sohn des Höchsten! Darf ich es sagen? Heiligster Gottes!
Wie Dich Gabriel nannte. — Wie kann ich zweifeln? Wie kann ich's
Glauben, daß Du es bist, — der König Israels! Glauben,
Daß Du geboren ein Kind bist, — geboren Du von Maria!
Ja! Du bist es! Du bist es! Ich sehe den Engel! So stand er
Uebermenschlich vor mir! So lautete seine Verheißung!
Joseph! Du sahest ihn auch im Gesichte der Nacht und vernahmst es,
Daß ich würd' empfangen vom Geiste der Geister; gebären
Den Messias! Er ist's! Ich glaubt' es, eh' ich Dich sahe;
Eh' mein Arm Dich hielt! — Wie kann ich zweifeln, nachdem ich
Sehe, was ich geglaubt, — und besitze, was ich nicht hoffte!
Ja! Ja! Täuschung ist's nicht! Nicht Traum! Es ist Wahrheit! Hier ist,
Der vom Joche mein Volk, der Israel wird von den Thränen,
Von der Sünde, vom Tode, von jedem Elend befreien!
Dich, Dich hält mein Arm! Dich trug ich unter dem Herzen!
Diese Brust soll Dich säugen! — — Ach! wenn am Lichte des Morgens
Ich erst sehen Dich werde! du Gottgesendeter! Wenn Dich
Unvergleichbarer erst dem Schmachten Israels diese
Meine bebende Hand wird zeigen, von Dir wird erzählen, —
Und vom Engel erzählen, der Dich, o Wunder Jehovahs
Größestes! mir verhieß .... O Joseph! Joseph! Wie ist Dir?
Ist Dir, wie mir? Er ist Dir auch geboren! O schau Ihn und preise!

Neig' auf den Heiligen nieder Dein Vaterangesicht! Dir auch
Gönnte die Wonne Dein Gott! — Hier ist Er! Nimm auf den
Arm Ihn!
Ach! Zu welchen Ehren erhebt uns die Gnade Jehovahs!
Unser! Unser ist Er, wie keiner Sterblichen, unser!
Er, der Messias! Wir dürfen Ihn Sohn, — o Sohn Ihn nennen;
Denn geboren hat Ihn, Ihn Deine Vermählte... Jesus!
Wollte sie sagen und durfte noch nicht den heiligen Namen
Sprechen vor Freude. — Doch scholl in der Seel' ihr der Name, genannt ihr
Von dem göttlichen Boten, noch eh' sie empfangen Ihn hatte ——
Jetzo legte sie nieder den Unbeschreiblichen, den nun
Joseph stille gesegnet, — und nun empfing Ihn die Krippe.
Auf Ihn heftete sich der Blick und die Seele Marias.

———

XIV.

Ode.

Des Ewigen und der Sterblichen Sohn,
Er thut den ersten Schritt in's Heilgthum,
Er wird geboren!

Bald wird Er in's Allerheiligste geh'n
Zum hohen Kreuz, zur Nacht, zum Blutaltar,
Zum Todeshügel!

Im Weltgericht geht Er wieder heraus,
Dann sinkt vor Ihm der Vorhang und enthüllt,
Was war und sein wird!

Du Furchtbarer, und Du, weinendes Kind!
Was soll ich thun, in dem Gericht zu steh'n,
Das Du einst richtest?

Der Ringende nur erkämpfet den Lohn!
Eng' ist die Pforte, schmal der hohe Weg
Zu Deinem Heile!

O, der in das Allerheiligste ging,
Vollender, Gottesversöhner, führe Du
Den schmalen Weg mich!

XV.

Die Hirten von Bethlehem.

Wo Davids Harfe lieblich klang
Auf blumenvoller Weide;
Und seinen Gott der Hirte sang
Voll Geist und hoher Freude;

Da war es, wo in heil'ger Nacht
Getreue Hirten wachten,
Und bei des Himmels stiller Pracht
An ihren Schöpfer dachten.

Es senkte süßer Schlummer schon
Sich auf des Müden Glieder,
Da blickte Gott von seinem Thron
Auf arme Hirten nieder.

Es schwieg der Vögel frohes Chor
In nahen, dunkeln Wäldern,
Kein Wort erhorcht' ihr lauschend Ohr
Auf Wegen und auf Feldern.

S. 62.

Die Hirten von Bethlehem.

Stahlstich u. Druck durch Carl Mayer in Nürnberg

Des Mondes und der Sterne Glanz,
Die weit den Himmel schmückten,
Beleuchtete der Kinder Kranz,
Die sich umarmend drückten,

Mithorchend auf der Väter Mund
Nur ihre Blicke richten,
Der Gottes Thaten machte kund
In heiligen Geschichten.

„Seht, sprach ein frommer Vater, hier
„Ist Gott, den Jakob kannte,
„Den David, Kinder, so wie wir,
„Den guten Hirten nannte!

„Ach, Kinder, wie ist Gott so gut!
„Von ihm kommt Lust und Leben,
„Er hat uns allen frohen Muth
„In dieser Nacht gegeben.

So sprachen fromme Väter gern,
Die ihr Gesetz noch ehrten,
Und von Israels gutem Herrn
Die Kinder früh belehrten.

„O, sagt uns, Väter, baten sie,
„Von Jakobs Traumgesichte;
„Der süße Schlaf betrügt uns nie,
„Erzählt ihr die Geschichte.“

„Hört, Kinder, fing ein Vater an,
„Wie Gott die Menschen leitet;
„Wie ruhig Jeder wandeln kann,
„Wenn Gott ihn nur begleitet.“

„Von Vater und von Mutter fern
„Auf unbekannten Wegen
„Denkt Jakob nur an seinen Herrn
„Und seines Vaters Segen.“

„Schon müde wandert er noch fort,
„Von seinem Gott begleitet,
„Bis nah' vor Luß, so hieß der Ort,
„Da war ihm Ruh bereitet.“

„Die Sonne sank, der Abend kam
„Vom Himmel sanft hernieder,
„Da Jakob einen Stein sich nahm
„Und streckte seine Glieder.“

„Er ruht so sanft auf diesem Stein,
„Sieht noch die Sterne blinken,
„Des Himmels Heere groß und klein,
„Bis ihm die Augen sinken.

„Da schaut er, horcht! ein Traumgesicht:
„Vom Himmel bis auf Erden
„Fing an ein lieblich schimmernd Licht
„Stets strahlender zu werden.

„Bald war im sanften Silberglanz
„Ringsum ein weit Gefilde,
„Verklärt war Alles um ihn ganz:
„So kam's ihm vor im Bilde.

„Es stand vor ihm der Engel Schaar;
„Doch über sie erhoben
„Und herrlicher vor allen war
„Der, den die Engel loben.

„Die Engel sind nicht alle gleich
„An Freuden und an Kräften;
„Sie dienen auch in Gottes Reich
„Zu mancherlei Geschäften.

„Drum sah auf Stufen auf und ab
„Im Traum er Engel steigen,
„So, wie der Herr Befehle gab,
„Sie sich zur Erde neigen."

So sprachen fromme Väter gern,
Die Jakobs Gott verehrten,
Und von Israels gutem Herrn
Die Kinder früh belehrten.

Was Gott hierauf mit Jakob sprach
In diesem Traumgesichte,
Und, wie er ward zum Preise wach
Beim frühsten Morgenlichte,

Das fing er zu erzählen an.
Doch, sieh'! Die Kinder beben!
Was keine Zunge singen kann,
Erlebte noch kein Leben,

Das sah'n die Hirten um sich schnell
Am Himmel uns auf Erden,
Die Nacht so, wie den Morgen, hell
Und immer heller werden.

Die Kinder um der Väter Brust
Die Arme zitternd schlangen,
Da hörten sie mit stiller Lust,
Wie süß die Worte klangen:

„Heil dir und Segen, o seliges Land,
„Bring' ich dir jubelnd vom Himmel gesandt!
„Ihr, Söhne der Erde! ach bebt nicht so sehr!
„Jauchzt himmelauf, danket, frohlocket vielmehr!"

„Es kam zur Erde die Gottheit herab,
„Leidenden Menschen Erlösung sie gab.
„Den schmachtendes Auge der Väter nicht sah,
„Jauchzt himmelauf, danket: der Retter ist da!"

Der Engel Stimmen hörten sie
Erst fern, bald nah erklingen.
Sie blickten auf und sahen sie
Sich auf- und niederschwingen.

Sie hörten in der Nähe bald
Der Engel-Chöre singen,
In menschlich milder Lichtgestalt
Den Menschen Freude bringen.

„Heil dir und Segen, o seliges Land,
„Bring' ich dir jubelnd, vom Himmel gesandt!
„Ihr, Söhne der Erde, ach! zittert nicht mehr;
„Jauchzt himmelauf, danket; es liebt euch der Herr!“

„Herrlich, ja groß ist und herrlich der Herr!
„Freut euch der Liebe! Wer liebet, wie Er?
„Nun zeigt er im Menschen sein göttliches Bild.
„Singt freudig dem Vater, der Alles erfüllt!“

Der süßen Stimmen Nachhall klang
Noch in der Hirten Ohren;
Sie hörten immer noch Gesang,
Da sie sich schon verloren.

Und sie in dichter Finsterniß
Erstaunt sich nun befanden,
Und freudevoll, doch ungewiß,
Und sich befragend, standen.

„Sagt, Brüder, war's ein täuschend Licht,
„Das wohl die Augen blendet;
„Saht ihr, wie wir, die Boten nicht,
„Die Gott herab uns sendet?“ —

S. 69.

Die Hirten bei der Krippe.

Stahlstich u. Druck durch Carl Mayer in Nürnberg.

»Saht ihr sie auch, so betet an;
»Auf! laßt uns eilig gehen!
»Denn, was der Vater kund gethan,
»Das ist gewiß geschehen.«

XVI.

Die Hirten bei der Krippe.

1.

Und sie ließen die Heerden, die wieder ruhten, der Obhut
Gottes.— Eilten mit bebendem Schritte nach Bethlehems Mauern;
Horchten umher in der Nacht zur Rechten der, der zur Linken...
Endlich hörten sie leise die Stimme der preisenden Mutter;
Pochten sanft an der Thüre. — Hier ist Er!.. Oeffneten bebend
Vor Erwarten die Thür' und fanden, fanden Maria,
Fanden Joseph, — und Ihn, den Engelverehrten.— Ach sah'n Ihn
Stumm entzückt mit gebogenem Knie! Es hub sich der Eine
Sorgsam über den Andern, zu sehen am Lichte der Fackel
Den erhab'nen Gorbor'nen! Er ist es... Er ist's! So sagte
Immer lauter und fester der Eine dem Andern. Maria
Schaut und horcht und betrachtet die stille Segnenden; segnet
Jeden, der liebt, was sie liebt, mit unaussprechlichem Segen.

Aber, Lieben! Woher? O sagt: Wer führte hieher Euch?
In der Mitternacht Stunde zu uns, die Niemand kennet?
Wer, wer sagt Euch vom Sohne, den ich gebar in der Stille?
Fragte die Göttliche sanft, und Ohr war der Göttlichen Seele. —
So war's, glückliche Mutter, des himmelverkündigten Sohnes!
Auf dem offnen Felde, gelehnt an einen der Bäum' ich, —
Neben mir stand mein Sohn, mein Bruder am Arme des Freundes;
Sprachen, wovon? Von der Schöne der Nacht! So schön war noch keine!
Nie so rein war der Himmel! Der Mond und die Sterne so hell nie; —
Sprachen mit heiliger Ruh', als schwebten wir über der Erde,
Von der Hoffnung Israels, sprachen vom Reiche des Himmels,
Von dem Gesalbten des Herrn, dem Langerwarteten; seufzten:
Schöner noch, bist Du einst da, wird der Mond, wird jeder der Sterne
Leuchten vom Himmel herab, — und die alte Erde wird neu sein!
Plötzlich, indem wir so red'ten, und schnell wie der schnelleste Blitz trifft,
Goß sich über uns aus, — die Heerden flohen, — ein Lichtstrom;
Und ein Engel des Herrn stand hell in dem blendenden Lichte.
Fürchtet Euch nicht! Rief freundlich der Engel! Zittert nicht, Fromme!
Sieh'! Ich verkünd' Euch die größte der Freuden! Israels Hoffnung,
Israels König ist eben geboren! In Davids Geburtsstadt!
Euch und allem Volke geboren ein mächtiger Heiland!
Er, der Herr! Der Messias! Er liegt in Bethlehems Hütten
Einer! Ihr werdet Ihn finden, den König Israels! Sucht Ihn
In der Krippe des Stall's! In schlechten Windeln! Ihr werdet
Bei der frömmsten der Mütter den Allerheiligsten finden! —

Mit erhab'ner Stimme rief es der Engel... Uns bebten
Alle Gebeine dahin! Mit Einmal sah'n wir des Himmels
Strahlende Heere vor uns! — O unbeschreiblicher Anblick! —
Eine Herrlichkeit All'; All' Eine Stimme; nur Ein Klang!
Ehre Gott in den Höh'n! Auf der Erde Friede und Freuden
Gottes am Menschengeschlecht! Erbarmen und ewige Liebe!
Dreimal erscholl der Engel Gesang!... So sagten die Hirten.
Voll Erstaunen vernahm und die Freudenthrän' in dem Blicke
Diese Worte Maria; verglich sie mit jedem der Worte,
Die ihr Gabriel hatte gesagt, und betete tief an.

Nun, nun wanke nicht Glaube! Sei fern nun Zweifel!... Die Armuth
Des Gebor'nen schrecke dich nicht! Nicht Stall und nicht Krippe!
Was verachten die Menschen, ist auserwählt vor Jehovah!
Himmel und Erde sind sein! Was ist Ihm Reichthum und Armuth?
Bete, mein Glaube, nur an! Einst wirst du, wie jetzo schon, anschau'n.
Also sagte bei sich der Wahrheit Hörerin.. Joseph
Sprach nur wenige Worte: Der Name des Herrn sei gepriesen!

2.

Einzelne Stimmen.

Ein Hirt.

Hier schläft es — o, wie süß —
Und lächelt in dem Schlafe,
Das holde Kind;

Hier schläft das Kind
Vom Stamm des Hirten David;
Hier schläft auf weichem Klee,
Auf frisch gemähten Blumen
Der Hirten Gott!
Ja, ja der Hirten Gott.
Bald wird man Ströme Milch
Auf allen Auen sehen,
Wo Lämmer mit den Müttern gehen.
Die Felsen gießen Oel herab.
Die goldnen Erndten brechen
Aus ungepflügter Erd' hervor;
Aus hohen Weiden an den Bächen
Rinnt Honig in die Fluth;
Wenn Tabor sich und Hermon sich
In neue Blüthen hüllen,
Trägt Karmel dort sein Haupt
Von Früchten schwer empor;
Der Treiber bindet seine Füllen
An einen Weinbeerbaum,
Und wäschet seiner Kleider Saum
Im Traubenblut.

Hirten aus den goldnen Zeiten,
Blast die Flöten, rührt die Saiten!

Euer Leben sei Gesang!
Gott der Hirten, dessen Macht
Aus der weiten, öden Wüste
Einen Garten Gottes macht.
Ach! mit welchen Zungen
Wird Dein Lob gesungen? —
Nimm zum Lobe meine Freude,
Meine Freude sei mein Dank.
Hirten aus den goldnen Zeiten,
Blast die Flöten, rührt die Saiten!
Euer Tagewerk sei Freude;
Euer Leben sei Gesang!

Der Löwe wiegt in seinen Klauen
Das kleine Lamm;
Aus einer Hürde geh'n die Kühe, die Löwinnen
Und ihre Jungen spielen drinnen:
Denn Gottes Hirte weidet, und sein Stab
Ist sanft, sein Wort ist Friede.
Die Bogen sind zerbrochen,
Die Wagen sind verbrannt,
Die Schwerter fällen Saaten nieder;
Des Kriegers Lanze steht
Und wurzelt in das Land,

Und strebet in die Luft,
Und wird ein Oelbaum wieder;
Denn Gottes Hirte weidet und sein Stab
Ist sanft, sein Wort ist Friede.

Kehre wieder holder Friede,
Mache doch die Kreatur,
Wie sie war in Edens Flur!
Ihrer Zwietracht ist sie müde.
Kehre wieder, holder Friede!
Komm von deines Gottes Thron,
Wo du vormals hingefloh'n!
Uns'rer Zwietracht sind wir müde.
Erd' und Himmel sei wie vor,
Ein Gesang, Ein Chor!

Die Pestilenz darf ferner nicht
In Finsternissen schleichen;
Der heisse Mittag tödtet nicht,
Und sendet keine Seuchen.
Jehova fähret durch den Himmel
Und sieht sein seliges Geschlecht.
Unschädlich rollt sein eh'rner Wagen
Hoch über unsern Häuptern hin;
Wir sehen seine Majestät, und sagen:

„Im Himmel wird Jehova thronen,
Und unser Hirte wird
Bei seinen Hirten wohnen.

Schönstes Kind aus Juda's Saamen,
Wachse bald!
Daß es bald ein Himmel werde
Dieses weite Rund der Erde,
Dein gebenedeites Land.
Lobt ihr Stummen: hüpft, ihr Lahmen,
Wie die Rehe durch den Wald!
Hört, ihr Tauben, unsre Lieder;
Blinde seht die Schöpfung wieder,
Schmerz und Plage sind verbannt!
Schönstes Kind aus Juda's Saamen,
Wachse bald!
Daß es bald ein Himmel werde
Dieses weite Rund der Erde,
Dein gebenedeites Land!

Ach, seht! das Kind erwacht.
Es strahlt ein Gott aus seinen Augen.
Ach, welch ein Gott! —
Er tritt der Schlange auf den Kopf,
Blut klebt an seiner Ferse.

Sie stürzen in den Abgrund,
Die Geister aus der alten Nacht,
Der Abgrund schließt sich hinter ihnen,
Die Welt ist rein, die Schöpfung lacht.
Nein, keinen Erdensohn,
Den erstgebornen Gottessohn
Hat nun in dieser Mitternacht
Der Oberste der Seraphinen,
Eloah kund gemacht.
Wir lagen schaudernd auf dem Boden:
Urplötzlich ward es Licht.
Ein ganzes Herr verklärter Himmelssöhne
Stand auf der Luft und sang.
Vergeß' ich dieses Liedes
In meinem ganzen Leben,
So müße meine Zunge
An meinem Gaumen kleben.
Stimmt an das Lied der Oberwelt,
Damit es unser Held,
Der neugeborne Heiland höre:

Ehre! Ehre! Ehre!
Ehre sei Gott in der Höhe!
Friede sei auf Erden!
Ein Wohlgefallen an den Menschen!

Ein Hirtenjüngling.

Weine nicht, Du holder Knabe,
Freue Dich der kleinen Gabe,
Kalt ist's und das Hüttlein arm,
Doch das Herz der Mutter ist reich und warm.

Engel hörten wir es singen,
Daß Du wollest Friede bringen,
Nicht den Frieden, der kurz nur blüht,
Nicht den Frühling, der weiter zieht.

Willst ein frommer Schäfer werden,
Willst sie hüten uns're Heerden,
Und das Lämmlein, das sich verirrt,
Bringst Du zurück, Du treuer Hirt.

Sieh', ich lege in die Krippe
Meine Flasche, meine Hippe,
Denn Du scheuchst nun alle Gefahr.
Selige Mutter, die Dich gebar.

Komm doch bald auf unsere Weide,
Sei ein Quell auf dürrer Haide,
Schlichte der Herzen innern Zwist,
Sag' uns, wo Deine Heimath ist.

Hast verlassen beßre Güter,
Doch des Himmels heil'ge Hüter
Sind ja gezogen vor Dir her,
Uns zu verkünden des Vaters Ehr'.

Dir gefällt die arme Hütte,
Dir gefällt die fromme Sitte,
Darum thatest Du Dich uns kund,
Durch der himmlischen Boten Mund.

Laß es Dir bei uns gefallen,
Sollst auf lauter Blumen wallen,
Unsere Herzen, so treu und rein,
Sollen Dir ewig zu eigen sein.

Ein Hirtenmädchen.

Mitten in der trübsten Nacht
Ist ein schöner Stern entglommen,
Ist ein Führer uns gekommen,
Ist ein neuer Tag erwacht.

Frühling, Frühling, zaudre nicht,
Sieh' das Kind im Mutterschooße!
Bring' die junge zarte Rose,
Bring' sie, wenn der Dorn auch sticht.

In der Seele wird es hell,
Und die dunklen Schleier fallen,
Und ich seh' die Schaaren wallen
Zu des Heiles Purpurquell.

Von des Himmels gold'nem Thor
Schwebt, wie eine Blumenkette,
Zu des Knäbleins hartem Bette,
Hehr und licht ein Engelchor.

Und sie tragen in der Hand
Nägel, Kreuz und Dornenkrone,
Feiernd nahen sie dem Sohne,
Den der Vater uns gesandt.

Angebrochen ist der Tag,
Den die Seher längst gepriesen,
Und das Opfer ist erkiesen,
Heil, daß ich es schauen mag!

Aus der Herrlichkeit herab
Kommt ein Retter, uns zu sühnen,
Und die dürren Palmen grünen
Wieder auf der Väter Grab.

In die Gräber dringt ein Schein,
Daß die Todten sich erheben,
Und es schauert neues Leben
Durch ihr zitterndes Gebein.

Ha, da schwebt sie her, die Schaar,
Eine lange, ernste Reihe,
Zu des Heiles großer Weihe,
Und die Krippe wird Altar

Und es strahlen Lieb' und Huld
Von des Knäbleins Angesichte,
Reingebadet in dem Lichte
Wird ein jedes Herz von Schuld.

Nimmer kehr' ich mehr zurück
In die mütterliche Hütte,
Kind, o höre meine Bitte,
Gönne mir das schönste Glück!

Weilen will ich fürdem hier,
Will als treue Magd Dir dienen,
Bist ja auch für mich erschienen,
Meine Heimath ist bei Dir.

Nimmst ja gern die Herzen an,
Wenn sie sich zum Opfer spenden,
's Blümlein muß zum Licht sich wenden,
Daß es fröhlich blühen kann.

Einst im Engelgarten dort
Gibst Du mir dann eine Stelle,
An des Lebens reiner Quelle,
Und da blüh' ich ewig fort.

3.

Und die Hirten neigten noch einmal, der Greis und der Jüngling
Ihre Stirne dem Knaben, berührten sanft Ihn, und sprachen:
„Israels König! Erhebe Dich bald und beherrsche die Völker!
Führe zu Gott uns! Erlös' uns vom Tod' und mit ewigem Leben
Segne Dein Volk! Im Namen des Herrn! Sei herrlich und laß bald
Ueber Israel leuchten Dein gnädiges Angesicht! — Amen!"
Und sie segneten noch mit kurzen Worten der Einfalt,
Blicken der Seele, Maria. — Segneten Joseph, und kehrten,
Mit dem Steigen des Morgensterns zur verlassenen Heerde.
Voll das Herz von Wonne, von überfließender Lust voll
Suchten sie Ohren, suchten sie Herzen, der Last des Entzückens,
Die gegossen auf sie der Himmel, sich zu entlasten!
Wären nicht Menschen ihnen begegnet, hätten den Steinen,

Hätten den Bäumen der Felder sie zugerufen: „O wisset,
Dort geboren ist Er, der König Israels! Gottes
Engel verkündigten uns die Geburt des Herrschers in Juda!
Und gesehen hat Ihn dies unser Auge! Berührt hat
Diese Hand den Gebornen, dem alle Chöre der Engel
Jubel sangen und Preis, daß Erd' und Himmel erschollen."

XVII.

Wiegenlied der Mutter des Herrn.

Als die hohe Magd, die Benedeite,
Den erhab'nen Gruß und die Verheißung,
Die der Himmelsbote ihr verkündet:
Daß sie, von des Höchsten Kraft beschattet,
Gottes Sohn gebären werd', — erfüllt nun
Sah, und in der Krippe weinend liegen
Den verheißnen Sohn, der mit des Menschen
Leib des Menschen Leid auch angenommen,
Sprach sie, zärtlich klagend zu ihm also:
„Warum weinst Du, süßes Kind! o fühlest
„Du sobald schon meiner Armuth Nöthen?
„Nicht besitz' ich andere Palläste,

„Würdig zu empfangen Dich, als meine
„Arme, meinen Schooß und meine Brüste,
„Die Dich tragen, schützen, Dich erquicken.
„Mehr vermag ich nicht, Du weißt es selber,
„Herzenslieb! es würden Deine Himmel,
„Was ich mehr vermochte, mir beneiden.“
Also spricht sie, und es rührt die Zunge,
Antwort ihr zu lallen, nicht der Kleine,
Ob er gleich des Vaters unermeß'ne
Weisheit und des Ew'gen ew'ges Wort ist.
Aber ohne Laut und ohne Zeichen
Prägt er in der Jungfrau inn're Seele
Trost und Antwort; und in ihren Armen
Taucht in Schlummer er der Augen Sterne,
Während sie mit süßem, zartem Liede
Also unterbricht die Himmelschöre:

„Die ihr dort wallet
Unter den Palmen,
Heilige Engel!
Sehet, es schlummert
Lieblich mein Kind:
Haltet die Zweige,
Sänftigt den Wind!

Palmen von Bethlehem,
Welche mit Brausen
Zornige Winde
Wirbelnd durchsausen,
Schweiget, o schweiget,
Es schlummert mein Kind;
Laß von den Zweigen,
Zürnender Wind!

Müde vom Weinen
Hier auf der Erde,
Schlummert der Kleine;
Daß ihm im Schlummer
Ruhe doch werde,
Schweige, o schweige
Sausender Wind!

Stille ihre Zweige!
Es schlummert mein Kind.
Grimmige Kälte
Droht ihn zu wecken,
Ach! und mir fehlen
Schützende Decken.
Heilige Engel,
Die ihr dort flieget,

Kommet und wärmet,
Kommet und wieget
Mein göttliches Kind!
Haltet die Zweige,
Sänftigt den Wind!«

XVIII.

Bethlehem.

Dir, kleines Bethlehem, erklang
Des heil'gen Sehers Lobgesang!
Du warst dem Herren angenehm,
Heil dir, du kleines Bethlehem!

Nicht deiner Thor' und Zinnenpracht
Hat dich so groß vor Gott gemacht.
Man sah auf deinen stillen Höh'n
Nur fromme Lämmerheerden geh'n.

Hier wandelte mit stillem Sinn
Die holde Aehrenleserin,
Der Mutter Freud' und Trost in Noth,
Und bracht' ihr liebreich Milch und Brod.

Umrauscht vom gold'nen Korngefild,
Stand Booz, hochgesinnt und mild,
Und gütig, wie sein Ackerland,
Bot er der Armuth Herz und Hand.

Hier weidete Isais Sohn
Die Heerde; seiner Harfe Ton
Erscholl auf Bethlems stillen Höh'n,
Wie Donnersturm und Lenzesweh'n.

Drum hat zu Ehr' und Majestät
Dich, Bethlehem, dein Gott erhöht, —
Daß du, da du die kleinste warst,
Den Unaussprechlichen gebarst.

In Duft und Himmelsglanz gehüllt
Lag, wie ein Eden, dein Gefild;
Und über deinen Höhen klang
Der Engelchor und Lobgesang.

Dir singt, von Preis und Dank durchglüht,
Auch unser Herz ein frohes Lied!
Preis, Ehre, Lob und Dank sei Dem,
Den du gebarest, Bethlehem!

XIX.

Der Aufgang aus der Höhe.

Wer kommt auf den Höh'n, wie die Röthe des Aufgangs,
Schön daher, wie ein Mond unter Sternen,
Am Himmel der Nacht?

Dessen wir harreten, ist es. Siehe, Er kommt;
Steigt, wie die Sonne erkoren, auf Cherub
Von Cherubims Flügeln umweht!

Vom Throne des Alten der Tage, vom ewigen Vater
Kommt Er in Wolken des Himmels, ein Menschensohn,
Voll Gnade und Wahrheit!

Höre die Stimme des Erstgebornen der Wesen,
Sulamith! komm! den König in Salem zu seh'n,
In seines Freuden=Tages Krone!

Komm, zu hören die Stimme des Freundes,
Der spricht: Geliebte, komm', daß ich dir zeige,
Wie Ich dich je und je geliebt!

Komm', in den Garten der Blumen des Heils!
Siehe, der Winter ist hin, der Frühling gekommen!
Der Feigenbaum grünt und der Weinstock.

Wie die Rebe im Weinstock, bleibe du nun in mir;
So will ich dir zeigen mein Heil, und das große
Geheimniß der göttlichen Liebe!

Siehe, Ich bin der Heilige Israels; mir erkoren
Warst du schon vor der Welt Beginn! sieh', ich habe
Dich in meine Hände gezeichnet!

Acht' auf meiner Liebe Gebot; und dein Friede
Wird wie ein Strom durch die Blumenau'; wie die
Welle des Meeres, deine Gerechtigkeit.

In Ewigkeit will ich mich dann mit dir verloben,
Verloben im Glauben; und dir wird gegeben
Zu wissen — des Reiches Geheimniß!

Führen will ich dich immer, und immer
Deine Seele sättigen in der Dürr', und du wirst
Sein, wie ein gewässerter Garten!

Fürchten wirst du dann Nichts; denn ich bin
Mit dir, helf' und stärk' und erhalte dich stets
Durch meiner Gerechtigkeit Rechte!

Weichen sollen wohl Berg', hinfallen die Hügel;
Meine Gnade von dir nicht; nimmer der Bund
Meines ewigen Friedens!

So spricht mit des göttlichen Geistes Säuseln die Stimme
Des Aufgangs aus der Höhe, der uns erbarmungsvoll
Im Schattenthale des Todes besucht.

Nicht mehr der Sehnsucht thränenschweren Blick,
Den Wonne-Blick heben gen Himmel die Treuen,
Die der Hoffnung der Väter harrten.

Freuet euch, Himmel! Frohlocke, du Erde! der Herr
Wird vom Himmel ergießen Seinen Geist und dann wird
Uns're Wüste ein Saaten-Feld!

Die Seiner harreten, wird neue Kraft beleben,
Daß sie sich hinauf in die Welten des Lichtreichs
Wie auf Adlersflügeln schwingen!

Auf grünen Auen, an Quellen des Heils, wird Seine göttliche-
Hirten-Treue seine Schäflein weiden, Verirrete suchen,
Verwundete heilen und Schwache stärken.

Sich dem Herrn zu heiligen, ihren Hirten zu loben,
Daß sie bei Ihm so gut es haben, so gut,
Wird ihnen freudiger Sabbath!

So ist des Herrn Herrlichkeit offenbar!
Und Seine Seligkeit nahe! Nahe zu Ihm sich,
Wer nach Seligkeit dürstet!

XX.

Der Name über alle Namen.

1.

Und der achte Tag nach des Herrn Geburt an die Erde
Stieg mit Herrlichkeit auf, der Wonne Namen zu geben
Dem, der Namen nicht hat, der Freude der Erd' und des Himmels.

— — Vollendet
Glücklich war die Beschneidung und Joseph streckte die Rechte
Ueber den Knaben aus und nannte Ihn Jesus . . . Stille
Sprach den göttlichen Namen mit ehrfurchtvollem Gefühl nach
Seine Mutter... Jesus scholl's von Sternen zu Sternen,
In den höchsten der Höhen Jesus, Jesus Messias!

„Ewigkeiten, so riefen die Himmel ferneren Himmeln . . . .
Ewigkeiten erschallen durch alle Schöpfungen wirst Du,
Angebeteter Name, — Du Heil der Erd' und des Himmels!
Alle Kniee werden sich Dir, Dir beugen die Höhen!
Beugen die Tiefen sich Dir! Dich alle Zungen bekennen.
Herr der Herrlichkeit! Dich Alleinerretter vom Tode!“

Also sangen die Himmel. — So scholl's von Sonne zu Sonne...
Und der Name Joseph, der Name Maria und Jesus
Ward in die Rolle geschrieben des römischen Prätors... Der Schreiber
Heftete Blicke des Staunens, der Frohheit Blick auf den Knaben..

2.

Willst du das Größte, Höchste, Schönste,
Das Edelste, das Heiligreinste,
Was Menschheit Liebenswürdiges,
Was Engelswürde Hohes,
Was Gottes Vaterhuld Erfreuendes
Für Menschenherzen hat, mit einem Namen nennen —

Willst du, was selbst kein Weiser je
So groß, so göttlich, wie es ist, sich dachte,
Wovon der kühnste Sänger nie
Ein würdigschönes, würdighohes Bild sich machte,
Wenn nicht das Urbild selbst, die Hand
Ihm leitete, begeisternd vor ihm stand;
Was keines Denksystems Erfinder,
Was nur der höhern Weisheit Kinder,
Geleitet von ihr selbst, erkennen;
Was selbst in Gottes Stadt
Nicht Seinesgleichen hat;
Willst du Es mir mit einem Namen nennen —

Das, was vor Anbeginn der Zeiten war,
Geheimnißreich und wunderbar,
Von aller Kreatur geboren,
Zum Heil der Menschheit auserkoren;
Das Gottes=Wort,
Das fort und fort
Belebt, begeistert, neuerschafft,
Voll Weisheit, Hoheit, Leben, Kraft;
Willst du dies Heiligste mit einem Namen nennen —

Was zu uns Sterblichen herab vom Himmel kam,
Selbst Kindesschwächen an sich nahm;
Der unbegränzten Gottheit Fülle,
Wie sie sich unter Menschenhülle
Verbirgt, und doch auch offenbart,
Im Menschenkinde lieblich=zart,
Im Himmelssohn' anbetungswerth,
Von allen Engelschören tiefstverehrt,
Willst du dies Göttlichste mit einem Namen nennen —

Was Erd' und Himmel nicht umfaßt,
Was doch auch für die Kleinsten paßt,
Weil unserm Fleisch und Blut es sich hat einverleibt,
Und was es einmal war, zu allen Zeiten bleibt,
Uns Sterblichen vor Sünd' und Tod ein Schild;
Der Gottheit wahrstes, schönstes Ebenbild;
Willst du es ganz mit einem Namen nennen —

Was „Gnad' und Wahrheit“ ist und heißt,
Was sich als ewigtreu beweißt;
Was, wenn der Erdkreis untergeht,
Gleich unumstößlich = fest noch steht;
Was aller Zeiten Werth unendlich überwiegt,
Was selbst des Abgrunds Wuth besiegt;
Was jenen schauervollsten Kampf bestand,
Damit wir ewig Frieden hätten;
Hiernieden Pilger ward, und uns in's Vaterland,
Das droben ist, hinüber zu erretten —

Willst du den Einzigen mit einem Namen nennen,
Der Ihm gehört, der für uns litt und starb,
Und sterbend ew'ges Heil erwarb,
Und siegte über Abgrund, Tod und Grab,
Gen Himmel fuhr — und — kommt von da herab;
Gerüstet dann zum Weltgericht
Sich zeigt im furchtbar schönsten Licht,
Denn Seinesgleichen hat Er nicht,
In dem so ganz
Sich spiegelte der Gottheit Glanz;

In dem, was oft so unvereinbar scheint,
Der Mensch und Gott untrennbar sich vereint,
Er, dem im Himmel und auf Erden

Und in der Unterwelt
Sich aller Kniee beugen werden,
Dem Herrn, der selbst Gericht nun hält —
Und aller Zungen laut bekennen:
Er sei von Gott erklärt, der Schöpfung Herr,
Der Welten König Er! —
Willst du Ihn mit dem Namen nennen,
Den Ihm — und Ihm allein zu geben
Der höchsten Weisheit Mund gebot, —
So nenn' Ihn: „Mit — Uns — Gott!"

XXI.

Darstellung Jesu im Tempel.

Den Sohn im Arme knieete
Maria am Altar,
Und dankt' und bracht' ihr arm Geschenk,
Ein Turteltaubenpaar;
Und brachte mehr, als alle Welt,
Gott ihren Liebling dar.
Und sieh'! da trat ein Greis zu ihr, —
Der Greis hieß Simeon;
Er weinte Freud' und zitterte,

S. 94.

Darstellung Jesu im Tempel.

Stahlstich u. Druck durch Carl Mayer in Nürnberg

Und kniet' und nahm den Sohn,
Umarmt und drückt ihn an sein Herz,
Und war im Himmel schon:
„Laß mich — laß, Herr, nun deinen Knecht,
„Im Frieden laß mich zieh'n!
„Ich habe, was du zu mir sprachst:
Ich sollt' noch sehen — Ihn;
„Ich seh' Ihn, meinen Heiland, laß
„Mich nun im Frieden zieh'n,
„Der Menschen Heil, der Völker Licht,
„Israels Preis und Ruhm!
„Ich hab', ich schau', ich küsse dich,
„Der Erde Heiligthum! —
„Und doch“ — hier wandt' er tröstend sich,
Prophet, zur Mutter um: —
„Sieh'! Er wird Fels sein, Vieler Fall
„Und Vieler Aufersteh'n,
„Panier zum Kampf, und Mutter, dir
„Wird Schwert durch's Herz Er geh'n,
„Und vieler Menschen Sinn
„Wird an ihm offen stehn.“

Der Greis, er sprach's. Des Herren Geist
Weht', was er sprach, ihm zu.
Der regt ihn: „Eil' in's Gotteshaus!

„Den Sohn da findest Du!“
Er ging und fand und segnet' ihn,
Und brach und ging zur Ruh'.

Und Greises Segen sank auf's Kind,
Sein Wort, es drang in's Herz;
Er ward der Völker Heil und Licht,
Israels Ruhm und Schmerz;
Ein Fels zum Fall und Auferstehn,
Der Mutter Schwert in's Herz.

XXII.

Anna.

In der seligen Stunde — (der Stunde freuten die Sterne, Freuten die Fürsten der Sterne sich; Engel lächelten Engeln.) Eben in dieser Stunde, von Gottes Geiste beseelt kam Anna hin in den Tempel. Die Gottesehrerin hatte, Ach! der Thränen wie viele vergossen: „Wenn Er doch einmal Seinen Himmeln entstiege! der Erstgeborne!“ So seufzte Lieblich gefurcht von achtzig Jahren und vieren die Wittwe, Phanuels Tochter und Asers. Im siebenten Jahre des frömmsten Ehlichen Lebens entriß ihr der Wunderbarführende plötzlich

Ihren Geliebtesten. Thränend und schweigend gab sie zurück ihn
Dem, der gegeben ihn hatt' und nehmen durfte. Die Sehnsucht
Nach der Höhe, nach dem, was die Erde verbirgt, und die Wolke
Und das blaue Gewölbe des immer unendlichen Himmels
War von dem an, da er sein Aug' schloß, lebender, tiefer,
Unauslöschlicher stets mit jeglicher Sonne. Der Tempel
War auf der Erd' ihr Himmel; Gebet ihr Leben. Die Andacht
Salbt' ihr die Stirn' und die fröhlichen Augen. Die Lippen der Edeln
Sprachen Weisheit nur und Worte göttlichen Trostes.
Gott nur war ihr Gedanke, der niederstieg in die Seele
Mit dem frühesten Strahle der Morgensonne; sie freundlich
Mit dem blassesten Schimmer des steigenden Mondes begrüßte.
Aus dem friedlichsten Schlaf' erweckte sie leisesten Trittes
Oft ein Engel des Herrn unsichtbar zu süßen Gebeten.
Preises voll war ihr Herz; voll Dank die heilige Lippe —
Nahe! „Da ist sie schon!" So sprach sie zu den Gefährten,
Die der Seherin Worte verschlangen mit horchender Ehrfurcht,
Mit ihr harrten des Tags der Erscheinung des Königes; mit ihr
An der heiligen Stätte den Heiligen Israels suchten;
Nahe! „Da ist sie schon, die Stunde des Heiles, der Herr ist
Unter den Seinigen da. Frohlocket Alle, die Seiner
Harren und seiner Erlösung! Geboren ist Jesus Messias!
Seht den König des Friedens! den Ewigherrschenden! Seht Ihn!
Halleluja! Wie nahe der Unvergleichliche! Heil Ihm!
Halleluja!" — So sang sie mit freudeglühendem Herzen;

Bayerische Staatsbibliothek München

Sang's in die Seele Marias und Josephs. Seliger bebte
Da der glücklichen Mutter das Herz. Sie bot der Prophetin,
Ihrem sich nähernden Arm und ihrem Herzen und Auge
Dar den Gesegneten Gottes, in Ihm das himmlische Reich dar.
Und sie neigte sich Ihm, dem Gnadelächelnden. Göttlich,
Unaussprechlich schaut er die Segnerin; diese den holden
Knaben übermütterlich an mit Gefühlen, die nie noch
Hatten beschlichen ihr Herz; mit Gefühlen, als läge das ganze
Israel, läge das Menschengeschlecht, als lägen die Seelen
Alle, die Gott schuf, lägen die Sterne all' und der Himmel
In dem Knaben, dem Unaussprechlichen, nun auf dem Arm Ihr.
Und sie verstummte der Freud', und gab der Maria zurück ihn;
Wandte sich schnell, verhüllte das Antlitz; sank auf ihr Knie hin;
Senkt' an die Erde die Stirn' und betete stumm und entzückt an.

XXIII.

Das erste Christgeschenk.

Die Jungfrau saß mit ihrem Kinde
In ihrer Hütte, klein und arm,
Es wehten draußen rauhe Winde,
Sie hielt das Kind am Busen warm.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zwei wunderschöne Knaben traten
Mit demuthsvollem Blick herein,
Und wie sie sich der Jungfrau nahten,
Umgab das Kind ein goldner Schein.

Sie grüßten die Gebenedeite,
Die den Verheißenen gebar;
Sie sprachen zu der Mutter: „Heute
Schließt sich des Heiles erstes Jahr.

An diesem Tag, in dieser Stunde
Der hehren, stillen Mitternacht
Da sangen wir die große Kunde:
Vernichtet sei der Hölle Macht.

Die fromme Gabe, die wir bringen,
Dein Sohn — er nimmt sie freudig an,
Ihm muß ein hohes Werk gelingen,
Und rauh ist seine Lebens=Bahn!“

Die Engel bücken sich und reichen
Ein kleines Kreuz dem Kinde hin,
Die Mutter sieht es mit Erbleichen,
Denn sie erkennt den ernsten Sinn.

Doch lächelnd streckt die kleine Hände
Der Knabe nach dem Kreuzlein aus;
Und sieh', der Hütte arme Wände
Erglänzen wie das Himmels=Haus.

XXIV.

Die Weisen aus dem Morgenlande.

In des Ostens fernem Lande,
An des Schilfmeers reichem Strande,
Forschten bei der Mitternacht
Fromme Weise
Der Gestirne Bahn und Kreise,
Und des hohen Himmels Pracht.

Staunend standen sie und sahen
Aufwärts, ahneten den Nahen,
Ihn, des Lichtes ew'gen Quell,
Aus der Ferne.
Und sie flehten: „Herr der Sterne,
„Mach' auch unsre Herzen hell!“

S. 100.

Die drei Weisen aus dem Morgenlande.

Stahlstich u. Druck durch Carl Mayer in Nürnberg.

Sieh! es stieg, wie Morgenröthe,
Ein Gestirn empor, es wehte
Durch die Milchbahn, wie Gesang. —
Tiefes Schweigen
Herrschte durch des Himmels=Reigen,
Nur der helle Stern erklang.

„Fernhin an des Abends Thoren
„Ward ein himmlisch Kind geboren!“
Tönt es in der Weisen Herz.
Da entbrannten
Ihre Seelen, und sie wandten
Ihre Blicke himmelwärts.

Siehe, nun erlosch der neue
Wunderglanz; aus sanfter Bläue
Stieg der Morgenstern herauf,
Und von dannen
Zogen sie getrost, begannen
Muthig ihren Pilgerlauf.

Mählig schwand der Heimath Küste,
Vor den Pilgern lag die Wüste,
Wie ein glühend Meer von Sand.
Doch sie leitet
Froher Glaube, und bereitet
Ihre Bahn in's ferne Land.

Bald erglänzte Zions Veste,
Salems Zinnen und Palläste
Schimmerten von Ferne schon. —
„Heil den Thoren
„Salems! dachten sie, erkoren
„Hat sich euch der Himmelssohn!“ —

Durch die hohen Marmorbogen,
In die Burg des Herrschers zogen
Nun die frommen Pilger ein.
In des Thrones
Schimmer suchten sie des Sohnes
Himmelsglanz und milden Schein.

Aber den Tyrannen faßte
Argwohn, seine Seele haßte
Licht und Recht mit blinder Wuth;
Sanfte Blicke
Bargen seines Herzens Tücke,
Und des finstern Auges Glut.

Nach dem Rathschluß seiner Weisen
Hieß er jetzt die Pilger reisen,
Und nach Bethlehem sie geh'n.
„Da nur findet
„Ihr des Königs Sohn; verkündet
„Eilends, wenn ihr ihn geseh'n.

„Schnell will ich dann zu ihm eilen,
„Eure Huldigung zu theilen!“
Sprach der finstre Bösewicht.
Sieh', es führten
Seine Tücke die verirrten
Pilger zum ersehnten Licht.

Ueber Bethlems Au'n und Hügel,
Streckte ihre Rosenflügel
Schon die Abendröthe aus.
In dem Thale
Lag, umglänzt vom goldnen Strahle,
Frommer Hirten stilles Haus.

Und von neuem sah'n sie prangen
Das Gestirn, die Lüfte klangen
Von melodischem Getön.
Um die Schwelle
Floß ein himmlisch Licht, und helle
Glänzten Bethlems stille Höh'n.

Sieh', die Thür' ging auf; es kamen
Fromme Hirten, freundlich nahmen
Sie die müden Pilger ein.
Und mit leisen
Tritten naheten die Weisen
Sich dem stillen Kämmerlein.

In der heil'gen Mutter Schooße
Lag das Kind, wie Sarons Rose
In der Morgenröthe Licht.
Voll Gedanken
Standen sie, und sah'n und sanken
Betend auf ihr Angesicht.

Aber sie, die Hochbeglückte,
Neigt' ihr Haupt zum Kind und drückte
Schweigend es an ihre Brust,
Und der Hehren
Lächelnd Auge füllten Zähren
Hoher Wonn' und Himmelslust.

Ehrfurchtsvoll und freudig neigten
Sich die Pilger nun und reichten
Ostens Gold und Schätze dar.
Balsamdüfte
Schwebten durch die reinen Lüfte,
Um des Kindes Lockenhaar.

Aber ach! in dunkler Kammer
Schreckt die Schlummernden ein Jammer,
Und ein finstres Traumgesicht.
Rahels Wehe
Scholl um Bethlems stille Höhe,
Blutig schien der Sterne Licht.

Mit der Hölle finstern Thoren
Hat ein Heuchler sich verschworen,
Dürstend nach der Unschuld Blut;
Doch vergebens
Droht dem Born des Lichts und Lebens
Eines Menschen blinde Wuth.

Mit der Dämm'rung erstem Strahle
Eilten sie aus Bethlems Thale,
In der Heimath fernes Land.
Froh begrüßten
Und durchwallten sie der Wüsten
Oede Bahn und heißen Sand.

Und das Licht, das sie gefunden,
War dem Wütherich verschwunden —
Ihn umhüllte Nacht und Wahn.
Holde Wahrheit!
Die nur schauen Deine Klarheit,
Die voll Einfalt Dir sich nah'n.

XXV.

Die Flucht nach Egypten.

Schwer lastete die finstre, lange Nacht,
Verbrechen schützend, unter schwarzer Hülle.
Herodes Flammenzorn war wild erwacht,
Es brütete des schwarzen Truges Fülle!
In seinem Auge sprüht der Hölle Rache;
Fern fleucht der Schlaf vom gold'nen Prunkgemache.

„Ich lebe noch, und dulde diesen Hohn? —
„Ein König läßt von Magiern sich äffen?
„Vor einem Judenknaben bebt mein Thron? —
„Ha! meine Rache soll ihn furchtbar treffen!«
Er knirscht es, und mit Blutgier der Hyäne,
Entwirft er dumpf der schwarzen Tücke Pläne.

Die unerforschte Weisheit Gottes ließ
Der großen Sühnung Morgenröthe glühen;
Es sollte, wie der Seher Mund verhieß,
Durch seinen Sohn der Erde Heil erblühen.
Sprüht auch die Hölle mit dem Trug im Bunde,
Noch göttlicher erschien des Himmels Kunde.

Und immer schwärzer lastete die Nacht;
Doch dem Gerechten thaut sie goldnen Frieden.
Er schlummert sanft, indeß die Mordsucht wacht,
Mit Himmelsruhe lächelt sie dem Müden.
So schlief jetzt Joseph, Davids Haus entsprossen,
Doch arm und unbekannt den Zeitgenossen.

Des Edlen Hütte schirmt Jehovas Hut
Der ihm das Heil der Menschheit anvertraute;
Und unter ihrem stillen Dache ruht
Das höchste Paar, das je die Erde schaute.
Es schläft Maria mit dem Kind in Friede,
Mit heil'gen Träumen auf dem Augenliede.

Doch bange Ahnung schwebt in Josephs Brust
So wie die Mordsucht im Pallaste brütet;
Ihm träumt, man raub' ihm seines Herzens Lust,
Den Sohn Jehovas, den er treu behütet.
Im schweren Traum erfaßt ihn kaltes Grausen,
Ihm ist, als hört' er rings den Abgrund brausen.

Und in dem harten Kampf mit Höll' und Traum
Rauscht ernst der Engel Gottes an ihm nieder:
„Auf! Joseph! auf! verlaß des Lagers Flaum!"
Er fährt empor, es zuckt ihm durch die Glieder.
„Dein Traum bedeutet, daß mit wildem Muthe
„Herodes dürstet nach des Kindes Blute.

„D'rum nimm den holden Gottesknaben schnell,
„Zeuch mit Maria fern von diesem Lande;
„Graus ist die Nacht; doch ist zur Flucht sie hell.
„Auf! säume nicht! zeuch nach des Landes Strande,
„Und weile dort, bis wir uns wiedersehen!"
Er spricht's und schwebt auf zu des Himmels Höhen.

Und jetzt wacht Joseph aus dem Schreckentraum,
Hüllt rasch sich in's Gewand und tritt zur Stelle,
Von schwerer Angst gedrängt und wachend kaum
In des geliebten Paares stille Zelle.
Ihr Anblick rührt sein Herz, tief schlummern Beide;
Er weckt sie auf zu großem Herzenleide.

Mit Wehmuth naht er sich und ruft bewegt:
„Wach' auf, Maria, kleide dich geschwinde,
„Der Hölle Schlund hat furchtbar sich geregt.
„Verderben droht dem theuren Jesuskinde.
„In schwerem Traumgesicht ward mir's verkündet,
„Wie Trug und Mord sich gegen ihn verbündet.

Gott hat die Schrecken gnädig abgewandt;
„Doch schnell dem Vaterlande zu entfliehen,
„Hat er des Engels Botschaft mir gesandt,
„In's Land der Pharaonen soll ich ziehen,
„D'rum säume nicht, daß wir das Ziel erreichen,
„Es rinnt die Zeit, bald wird die Nacht erbleichen."

Erblassend hört Maria Josephs Wort;
Es rollen Thränen von den keuschen Wangen.
Zu schneller That treibt Mutterangst sie fort;
Sie hüllt das Kind mit zärtlichem Verlangen,
Und tränkt es dann an himmlisch reinen Brüsten,
Indeß eilt Joseph, sich zur Flucht zu rüsten.

Die Habe legt er einem Lastthier auf,
Ihr fügt er bei der Weisen milde Gabe,
Setzt dann die Mutter mit dem Kinde drauf,
Und tröstend greift er nach dem Wanderstabe, —
Indem in seiner Brust der Wehmuth Wellen
An seinem festen Glaubensmuth zerschellen.

Schon wandern sie, umschirmt von Gottes Macht,
Nur seinen Willen wünscht ihr Herz erfüllet,
Doch schaurig saust der Wind durch feuchte Nacht.
Im düstern Nebel, der sie rings umhüllet,
Wallt Joseph erst voran, das Thier zu leiten,
Deß Tritte ungewiß im Dunkel gleiten.

Maria hüllt das Kind in ihren Schooß
Und koset in des Herzens trauter Stille.
„O, Gotteskind! wie früh ist schon dein Loos
„Verfolgung und der bittern Leiden Fülle!
„Der Welt zum Opfer will dein Herz sich geben,
„Und ach! wie trübt sie schon dein Blüthenleben!

„Schwer drückt dich, süßes Kind, der Erde Schuld;
„Mit Thränen, ach, muß deine Bahn beginnen.
„Doch ließ dein Herz in liebevoller Huld
„Des Vaters Schooß, des Himmels hohe Zinnen!
„So möge denn der Seher Wort vollenden,
„Und Gott auf deine Bahn die Engel senden.“

Sie spricht noch, und schon sinkt des Nebels Grau,
Es ziehen ab die schwarzen Wolken ferne,
Und durch des reinsten Himmels dunkles Blau
Blickt freundlich funkelnd Gold, das Heer der Sterne;
Und Muth und Licht und Trost quillt her von oben,
Und still hebt sich ihr Blick, den Herrn zu loben.

Von heiligem Vertrau'n erglüht das Herz
Der Reisenden, und achtet keine Mühen.
Still dulden sie des Mangels herben Schmerz,
Ob Hunger nagt, ob sie vor Durst erglühen.
Anbetend schauen sie die ew'gen Tiefen:
Ein Mensch — will Gott der Menschen Leiden prüfen.

Geheimnißvoll weh'n Schauer oft um sie;
Durch Engel, die sie unsichtbar umschweben,
Führt oft sie eine ferne Melodie
Zu Stätten hin, die milde Labung geben.
Wohl pilgern sie durch manche öde Strecken,
Bis sie Egyptens Horizont entdecken.

Schon wallt ihr Schritt im heiß ersehnten Land,
Vergoldet von der Abendsonne Strahlen;
Doch ach! die Wüste deckt ein rauher Sand,
Und glühend von des Durstes heißen Qualen,
Späht jetzt ihr Blick umsonst nach einer Quelle.
Schon sinkt die Sonne; Dunkel deckt die Stelle.

Still heftet sich der hohen Mutter Blick
Jetzt auf ihr theures Pfand im Licht der Sterne
Mit Liebe duldend für des Kindes Glück
Folgt sie dem treuen Führer in die Ferne;
Und, wie sie, still erwartend, um sich schauen,
Hebt mild der Mond sich hinter grünen Auen.

Bald sehen sie vor sich ein Paradies;
Es ragen hohe Palmen in die Lüfte;
Es rauscht ein nahes Bächlein, klar und süß,
Und durch die kühle Luft weh'n Balsamdüfte,
Und ferne winken Engelsharmonieen
Den Müden, in das holde Thal zu ziehen.

Sie nahen sich den Palmen still' entzückt,
Die wunderbar die hohen Wipfel biegen,
Bis sie von süßen Früchten sich erquickt;
Zu weichem Lager dann sich Blätter schmiegen.
Von ihrem Herzen weicht der schwere Kummer,
Und auf ihr müdes Auge thauet Schlummer.

Und als der junge Morgen jetzt erwacht,
Da wallt ihr Herz zu Gott in Dank zerronnen.
Das Thal entfaltet sich in holder Pracht,
Ihr trunk'ner Blick saugt Paradieseswonnen.
Es glich die Gegend Edens Wundergarten.
Und schien der holden Gäste schier zu warten.

Und alle Sehnsucht fühlten sie gestillt;
Mild lacht ein Ort im Grün der schönen Auen,
Die trauliche Verborgenheit umhüllt,
Ein friedlich stilles Hüttchen zu erbauen.
Und treu gepflegt vom hochgeliebten Paare
Lebt Jesus hier die frohen Kinderjahre.

XXVI.

Der Kindermord zu Bethlehem.

Noch einmal tritt im nächtlichen Gesicht
Der Geist des Abgrunds vor das Lager hin,
Wo sich Herodes ohne Ruhe wälzt,
Und spricht zu ihm: „Du bist um deinen Thron,
O König, wenn mein Wort vergeblich ist!
Des Morgenlandes Söhne sind schon längst
Aus deinen Grenzen; wie erräthst du nun
Den Knaben, der dich im Triumphe führt,
Und dem als Mägde deine Töchter dienen!
Werth ist ein Thron wohl einer kühnen That.
Zu Bethlehem liegt das verhaßte Kind!
Auf, laß die Knaben morden, welche dort
Noch an der Brust der Mutter trinken, so
Zernichtest du in ihnen auch den Feind,
Den schrecklichen, der deinem Hause droht.“
Dies sagt Dämon, und zerfließt in Nacht.
Herodes springt von seinem Lager auf,
Mit wildem Schnauben nach der Unschuld Blut.
So fährt der Leu aus seiner Ruh' empor,
Wenn ihn der Pfeil des Jägers leicht gestreift;
Er schüttelt seine Mähne, Funken sprüh'n

Aus seinen Augen, das Gebirg erbebt
Von dem Gebrüll des Schrecklichen, er fällt
Den Wanderer, den unbesorgten, an,
Und würgt, was Odem hat, in seinem Grimm.
Mit Trauren scheidet von dem Könige
Sein Schutzgeist jetzt, und überläßt ihn ganz
Dem Dämon, den der Abgrund ausgespie'n.
Herodes ruft den Kämmerling herbei,
Und giebt Befehle nach der Hölle Rath.
Ein Herold eilt gen Bethlehem, und ruft
Mit lauter Stimme in den Straßen aus:
„Ich bin ein Bote froher Neuigkeit!
Der König hat die Strahlen seiner Huld
Auf euch gewendet, Mütter Bethlehems,
Auf euch und eure Knaben, welche noch
Die süße Nahrung eurer Brüste trinken.
Erscheinet Morgen, um die Mittagsstunde,
Mit euren Säuglingen im Palmenthal;
Dort warten euer königliche Gaben,
Empfangt sie dankbar, wie es sich geziemt.“
Schnell breitet sich die frohe Kunde aus,
Und Alt und Jung bewegt sich durcheinander,
In Freude, Neugier und Bewunderung.
Die Mütter ordnen mit Geschäftigkeit
Den Schmuck der Haare und die Feierkleider

Für sich und ihre Kleinen, und es blickt
Wohl manche traurig auf das Mägdlein hin,
Das noch bis heute ihre Wonne war,
Denn nur den Knaben hatte ja die Huld
Des Königes Geschenke zugedacht.
Manch andre theilt die Wonne der Erwartung
Mit ihrem Knäblein, drückt es zärtlicher
An ihren Busen, und der Kleine lächelt
Den süßen Worten, die er nicht versteht.
Aus kurzem Schlummer weckt die Fröhlichkeit
Im Morgengrau die Frauen Bethlehems,
Und viel zu langsam will der Stundenzeiger
Sich heut' bewegen zu der Mittags Höhe.
In keiner Seele steigt der Argwohn auf
Vom schwarzen Truge, den die Höll' ersann.
So sieht das Kind die Schlange unter Blumen,
Und freut sich an der schöngeringten Haut,
Und streckt die Händchen, sie zu streicheln, aus.
Das Thier erhebt in hohen Wogen sich,
Schwingt rachedrohend die gespaltne Zunge,
Und windet sich in Knoten um den Arm,
Der ihm liebkosen wollte, und mit Bissen,
Mit schmerzlich brennenden, gießt es den Tod
Tief in die junge, unbesorgte Brust.
Mit Zögern ging die Sonne ihre Bahn;

Ein schwarzer Schleier hüllte ihr Gesicht;
Nicht schauen wollte sie die Frevelthat,
Die nun beginnen sollte, und das Blut,
Das nie so schuldlos auf die Erde quoll.
Allmählig sammelten sich auf der Au
In Feierkleidern mit den Säuglingen
Die Mütter, alle froher Hoffnungvoll. —
Doch furchtbar, wie die Wetterwolke naht,
Verderbenvoll dem Weinstock und der Saat,
Drängt mit gezückten Meucheldolchen sich
Die Mörderschaar des Königes hervor,
Und zum Verderben tönt das Loosungswort.
Der blasse Schrecken wandelt durch den Kreis
Der Frauen, auf den Lippen stirbt der Laut,
Das Blut wird Eis, — der warme Odem stockt.
So steht der Wanderer, der wiederkehrt
Nach langem Irrsal in der Heimath Schooß;
Mit raschem Schritt eilt er den Bäumen,
Die er gepflanzt, dem kleinen stillen Heerd,
Wo er versammelt seine Lieben glaubt,
Und weidet schon sein Herz im voraus an
Des Wiedersehens frohem Augenblick.
Doch an der Stelle seiner Hütte sieht
Er mit Entsetzen einen Felsenblock,
Der sich im wilden Sturm der Mitternacht

Vom Berge riß, die Gattin und die Kinder
Und seine Lebensfreuden all' begrub.
So steh'n die Mütter Bethlehems, als jetzt
Die Söldner des gekrönten Tigers sich
Verderben schnaubend auf sie stürzen, und
Von zwanzig Schwertern schon das warme Blut
Der Unschuld rinnt. Ein dumpfes Angstgeschrei
Tönt auf zum Himmel, schrecklich untermischt
Mit Todesröcheln und dem Lustgebrüll
Ruchloser Knechte, und des Abgrunds Hohn,
Der seine Larven zu dem Schauspiel sandte.
Denn auf den dürren Aesten alter Bäume,
Und auf dem grünen Felsgesteine saß
Ein Schwarm von Höllengeistern, in scheußlicher Gestalt,
Und Funken sprühten aus den rothen Augen,
Und ihr Gezisch klang gräßlich in den Laut
Des Jammers, des verzweifelnden, umher.
Durch's ganze Thal verbreitet sich allmählig
Die blut'ge Scene nie erhörten Mords.
Da faßt ein Knecht der Rotte bei dem Fuß
Den Säugling, und zerspaltet gräßlich ihn,
Indeß die Mutter wie ein Marmorbild
Dasteht und wankt und leblos niedersinkt.
Dort kauert sich ein junges Weib zur Erde,
Birgt in dem Schooß den kleinen Liebling, decket

Ihn, mit dem Haupt, und um ein Leben nur
Ist sie besorgt, ein Tod nur schrecket sie.
Der Taube gleich, wenn jetzt der Geier sich
Im schnellen Flug herabstürzt auf das Nest,
Das ihre Sorgen, ihre Freuden birgt.
Sie senkt sich ängstlich girrend auf die Brut,
Deckt sie mit ihren Fittigen und giebt
Sich gern zum Opfer für die Kinder hin.
So diese treue Mutter, doch umsonst
Ist ihrer Liebe allzuschwacher Schutz!
Denn eine Hand geübt im Morden stößt
Das Eisen in des Knäbleins zarte Hüfte,
Und ach! das junge Leben fließt dahin
In Purpurströmen, Dunkelheit umzieht
Die blauen Augen, heit'rer Unschuld Sitz.
Die sanfte Hagar, mit dem Zauberreiz
Der Jugend und der Schönheit ausgeschmückt,
Trug auf dem Arm den Erstling ihrer Liebe,
Der kaum das Mutterlächeln noch verstand.
Sie will entflieh'n — die Angst beflügelt sie,
Doch das Verbrechen eilet ihr zuvor;
Ein Krieger hält der Armen, Flüchtigen
Den Speer entgegen — kalte Todesschauer
Durchrieseln ihr Gebein, und ihren Geist
Ergreift der Wahnsinn — plötzlich stürzt sie sich

Zugleich mit ihrem Säugling in den Stahl,
Und beider Leben flieht in einem Hauch.
Ein Mütterchen, den Enkel auf dem Arm —
Die Tochter ruhte schon im kühlen Grab —
Wirft zu des Söldners Füßen sich, und hebt
Den holden Knaben zu ihm auf, und hofft,
Daß dieser Anblick ihm das Herz bewege.
Der Rauhe stutzt und ruft erschüttert: ja,
Ich bin auch Vater, und der Todesstahl
Entsinket der schon aufgehob'nen Hand.
Allein ein Anderer, mit Basiliskenblick
Und wildverzerrtem Antlitz stürzt daher,
Ergreift das Kind, und schleudert es mit Grimm
An eine harte Eiche, daß das Hirn
Herabträuft. Aus des Baumes hohlem Stamm
Steigt jetzt ein gräßliches Gelächter auf,
Der Beifall Satans für die Höllenthat.
Die junge Nasthi preßt die zarte Frucht
Der keuschen Liebe an die Brust, und giebt
Im Toben der Verzweiflung ihr den Tod,
Wo sie des Lebens süße Nahrung trank.
Doch froher Muth erfüllt Noemis Herz,
Mit starker Hand entwindet sie das Schwert
Dem feigen Knecht der Tyrannei, und stößt
Es tief ihm in die Kehle, daß die Spitze

Herausdringt am Genick, und seufzend er
Die schwarze Seele in den Orkus speit.
Die Sclaven schreckt der Stahl, der von dem Blut
Der Rache trieft, sie weichen scheu zurück:
Doch sieh', ein Wurfspieß trifft das Kind, das sie
Umsonst vertheidigt mit der Löwin Muth,
Und reißt auch ihren Lebensfaden ab.
Geendet ist das wilde Schauspiel nun,
Das gräßlichste, das je die Sonne sah.
In ihrem Blute liegen weit umher
Die Kinder, erst noch frohen Lebens voll,
Jetzt kalt und starr, mit Staub und Blut bedeckt.
Im Wahnsinn eine Mutter hier,
Sucht ihren Liebling, ruft ihn bei dem Namen;
»O sagt, ihr Frauen, ich beschwör' euch, sagt,
Wo ich ihn finde meinen Jonathan;
Ihr seyd auch Mütter, o verhehlt mir's nicht!«
Mit wildem Lächeln hebt sie jetzt die Leiche
Vom Boden auf, und küßt den blassen Mund.
»Du bist ja kalt! Komm, ich erwärme dich
An meinem Busen, komm, und nimm die Brust,
Aus der für dich die süße Fülle strömt.«
So sagt sie, glücklich in dem irren Schmerz,
Der sie dem Grau'n der Wirklichkeit entreißt.
Da steht ein Weib, von wildem Schmerz versteint,

Gewurzelt in die Erde scheint der Fuß,
Starr ist das Auge, wie vom Grab umnachtet,
Die Hände haben krampfhaft sich verschlungen;
Kalt, bleich und unbewegt und athemlos
Naht sie, auch ohne Sprach', die schrecklichste
Der Zeuginnen beim großen Weltgericht.
In Raserei irrt eine andre dort,
Zerrauft die Locken sich, zerschlägt den Busen,
Und zürnt dem Himmel, daß er nicht den Blitz
Herunterschleudert auf die Ungeheuer.
„Ha! ruft sie aus, die Rache schlummert nur,
Und sie ereilt dich immer früh genug,
Dich Mörder, der in Blut den Purpur taucht.
Mit Skorpionen peitsche Reue dich,
Die Reue, die nur quält und nicht versöhnt.
Schließt auch der Schlaf dein müdes Auge je,
So wecke dich der Mütter Angstgeheul,
Das matte Stöhnen unsrer Sterbenden,
Und wenn du dann, vom blassen Schattenheer,
Und von des Orkus Furien verfolgt,
Dich morden willst, so müsse dir die Hand
Den Dienst versagen, sterben müsse dir
Ein Labsal sein, und doch der Tod dich flieh'n,
Bis unter'm Reigen der Verdammten dich
Die Höllengeister in des Abgrunds Pfuhl

Hinunterschleppen am gesträubten Haar,
Und unter'm furchtbar brüllenden Willkomm
Der Mörder, die zu Mördern du gemacht,
Und unter Gottes Donnern deine Qual,
Die Qual von einer Ewigkeit beginnt.«
So ruft sie aus, und die Vergeltung gräbt
Den Racheschwur, den schwarzen, schrecklichen,
Mit Flammenschrift in ihre Tafel ein.
Im stillen Weh knie't hier ein holdes Weib
Bei seinen Zwillingen; — sie liegen da,
Zwei Rosenknospen, die ein Sturm genickt,
Auch noch im Tode brüderlich vereint,
Wie unter'm zarten Mutterherzen einst.
Der Schutzgeist der Gemordeten umschwebt
Die Leidende, und haucht ihr Tröstung zu,
Und lüpft den Schleier, der den dunklen Blick
Der Sterblichen wie Nebelflor umhüllt.
Sie schaut empor — auf einer goldnen Wolke,
Von Licht umströmt, zieht die geweihte Schaar
Der kleinen, unschuldvollen Märtyrer,
Geschmückt mit Palmen, zu dem Himmel ein,
Von Engeln freundlich an der Hand geführt.
»Nein, ruft sie aus, o nein, ich neide euch,
Ihr Lieben, eure schönern Freuden nicht!
Mein Jammer schweigt, doch eine Zähre darf

Ich ja der Trennung weinen, darf am Grab,
Das bald die theuern Ueberreste birgt,
Mit Wehmuth weilen, bis die Stunde schlägt,
Wo ich sie wieder finde, inniger
Sie drücke an das Herz, das sich fortan
Für nichts mehr öffnet, was vergänglich ist,
Und nur der Hoffnung und Erinnrung lebt.« —

XXVII.

Rachel weinet.

Rachel weinet.. Ihre lieben Kinder —
Ach! sie bluten — und sind todt!
Mordgeschrei erschallt von Bethlems Höhen,
Rachel klagt und will in Schmerz vergehen
Bei der Unschuld Tod.

Rachel weinet.. läßt sich gar nicht trösten!
Jeder Dolch trifft auch ihr Herz.
Ach, sie jammert auf den öden Auen,
Kann die lieben Blümchen nicht mehr schauen —
Welch' ein Mutterschmerz!

Rachel weinet... Doch sie wird frohlocken
Dort in Gottes Paradies!
Froh umarmet sie die jungen Helden,
Und die Küsse, die den Schmerz vergelten,
Sind ihr ewig süß!! —

XXVIII.

Rückkehr aus Egypten.

In der verborgensten Stille verlebte Jesus im Schooße
Seiner himmelgepriesenen Mutter die frühesten Jahre
Seines Wallens am Staub', und wuchs an Weisheit und Gnade,
Sichtbar jeglichen Tag... Die Engelbewunderte seufzte
Oft nach Judäa zurück, ach, nach der Hütte der Andacht,
Wo mit sanftem Schimmer sie angeleuchtet der Bote,
Ihr vom Himmel gesandt, der Freudeverkündiger huldreich
Ihr die Gnade der Gnaden verhieß, zu werden die Mutter
Des Messias... So fern von deinen Landen... so fern bist
Ach! Immanuel du von deinem Volk' und dem Tempel...
Joseph! Werden wir wieder, ach, werden bald wir ihn sehen,
Gottes erhabenen Tempel, und hören die Jubelgesänge,
Die mit den flammenden Opfern sich hoch zum Himmel erheben?
Doch der her uns geführt, wird wieder führen zurück uns...

Sanft, als verstünd' er sie ganz, antwortet mit Lächeln der Knab' ihr;
Deutet mit seiner Rechten hinauf in den Himmel, — und Joseph
Gab Maria die Hand. Der Ewigtreue, so sagt er,
Wird wie sein Israel einst, zurück uns führen nach Salem!
Harre! Harre des Herrn! Wer seiner harret, der wird nie
Vor ihm stehen beschämt... der Herr wird sich unser erbarmen,
Bringen bald uns zurück vom fremden Land in sein Erdtheil.
Also die Edlen, die Gott zu großen Leiden, zu großen
Ehren hatte bestimmt, und zu himmelerfreuenden Freuden.

Eben am Abend des Tags, da also sprachen die Frommen,
Da sie mit wärmerer Inbrunst drückten den göttlichen Knaben
An ihr schlagendes Herz... entschlummerte Joseph... Maria
Sah an ihrer Seite den Friedenathmenden liegen,
Las, so kam es ihr vor, auf seiner Stirne die Hoffnung,
Und im himmlischen Lächeln Erscheinung himmlischer Botschaft.

Joseph erwacht, und rief im Erwachen... Erbarmer im Himmel!
Preise, Maria, mit mir den Immertreuen! Wir kehren
Morgen wieder zurück in's Land der Lieblinge Gottes!
Gabriel trat zu mir her, der Freudebringer vom Himmel!
Steh' vom Schlaf auf! Nimm die Mutter und mit ihr den Knaben!
Kehr' in Israels Land, das Lieblingsland des Jehovah
Ohne Schrecken zurück! Die Feinde des Knaben sind nicht mehr!

Vor dem Richter der Richter steht der Verfolger der Unschuld!
Schweigend vernahm die Erstaunte, das Herz des kindlichsten
Danks voll,
Ihres Gatten Erzählung! Erbarmer Israels! rief sie
Endlich . . Ein Strom von Thränen ergoß mit der Stimme des
Danks sich!
Ewigtreuer! Jehovah! du führst in die Grube! du führest
Wieder heraus von der Grub'! Und Nächte, die du uns sendest,
Werden Tage vor uns . . . O komm du Freude der Freuden,
Jesus! . . . Eile mit uns zurück in's Land des Jehovah!
Dort erwachse vor uns, zu weiden Israels Heerde!
Dort bestrahle dein Aug' das Licht des Himmels der Himmel!
Solcher Empfindungen voll umarmten die Engelbelehrten
Ihren himmlischen Sohn, die Hoffnung Israels, Gottes
Erste, ewigste Freude, die Krone seiner Geliebten.
Noch in der schweigenden Nacht bereiteten sie sich zur Reise
In das heilige Land; sie nannten's Immanuels Erbtheil.
Da die goldene Lade, worin die Tafeln, die Gott schrieb,
Lagen und Aarons blühender Stab und die Rolle des Bundes,
Und das nie verdorrende Manna, die Speise der Götter,
Ruhet' in deiner Hütte, Obededom, umgab dich
Jeden Morgen wie Tag, wie Dämmerung jeglichen Abend,
Gottes lohnender Segen; dir flossen Ströme des Heils zu.
So war's in der Hütt' und war's in den Feldern Egyptens,
Die den Wundersohn der Erd' und des Himmels ernährten.

Götter, dachten sie erst, die Bewirther der Heiligen Gottes,
Götter umschweben die Stillen; sie sind erhabner, als Alle,
Sanfter, friedlicher, weiser, gesegneter, froher, dem Himmel
Näher verwandt, als die Sterblichen sind, und freuten sich täglich
Dankender, froher der Freude der Freuden, des herrlichen Knaben.
Als in der Frühe des Morgens Maria, Joseph und Jesus
Ihre Wirthe verließen, die oft den Geliebten des Himmels
Sah'n mit Blicken der Wonn' und des Ehrfurcht stillen Erstaunens,
Stieg in ihr Auge die Thrän' und die Bitt' auf die Lippen der Edeln:
Ach! ihr weichet von uns? O laßt uns Eueren Segen!
Ach! ein Wort der Gnade zurück, das nie uns verläßet...
Joseph segnete sie und Maria segnete mit ihm
Die Betrübten, doch Frohen — da selbst der Knabe sie huldreich
Ansah, ihnen die Hand gereicht mit Mienen der Gnade...

Und sie verließen, geleitet von ihnen, benetzet mit Thränen
Inniglühenden Danks, die götzenbelastete Erde
Chams an eben dem Tage, da zwei Jahrtausende früher
Gott sein Israel hatte mit hohem Arme durch Moses
Aus der Glut geführt der herzenzermalmenden Drangsal.

Vor den Dankenden her, den Stillepreisenden gingen
Frohe Götterschaaren und hinter ihnen und um sie
Giengen Diener des Herrn. Das Land und die Bäum' und die
Blumen

Schienen die Schritte zu feiern der Engelbegleiteten, schienen
Zu empfinden der Götter Näh' und des Gottes der Götter.
Und Maria erhob die Freudenstimme der Demuth:
„Also führtest du Gott, du Retter Israels, vormals
Seinem Vater entgegen den Fürsten Aegyptens... Die Sonne
Neigte sich ihm und der Mond! Ihm neigten der Sterne sich eilfe!
Ach, mit welchen Thränen errang er die Würd', und die Ehre,
Segen, ewiger Segen zu sein der Brüder nnd Söhne!
Ewig bist du derselbe, du Führer Josephs und Jakobs!
Israels Gott in der Wolk', in der Flammensäule derselbe!
Der am Ufer des Meeres und der in der Tiefe... dein hoher
Arm ist immer den Deinen mit Rettung und stärkendem Trost nah'!
Ihm entströmt zerschmetternder Blitz, ihm entströmen Gewitter,
Daß in die Tiefe versinkt der himmeltrutzende Scheitel!
Dein allmächtiger Fuß zertritt die Feinde der Freunde
Deines Namens! du bist! du schützest, segnest dein Erbtheil!
Freue Israel dich! Frohlocke Abrahams Samen!
Sieh'! Er führet zu dir den Erstgebornen zurücke!
Ehe vergäße der Herr der welterschaffenden Rechte,
Eh' Er dein vergäß', o Abrahams Same! Der Sterne
Sind in der Höhe wie viel! Doch mehr noch Söhne von Jakob!
Deiner Segnungen mehr, die du wirst Israels Kindern
Senden durch den Geliebten, der an der zärtlichsten Brust liegt!
Alle, mehr wie der Stern', ihr mehr als Sand an dem Ufer,
Alle, die waren und sind und werden, — die werden noch Alle

Dein sich freuen, mein Sohn, und deines Vaters im Himmel!«
Also sang die Sängerin Gottes... Ihr lächelt der Knabe;
Lieblich strahlte die Sonn' am Tage, der freundliche Mond war
Rein wie in der Nacht, von Engelheeren besungen,
Da die Vertrauten der Engel, die Gottgeleiteten, reisten.
Und sie erreichten die Grenze Judäa... Des Vaterlands Lüfte
Wehten willkommen sie an. Da rannen Thränen der Freude
Und des Preises herab von den Wangen Maria und Josephs.
Aber die reine Freude bewölkte der Name des neuen
Fürsten Archelaos... Wird nicht, Herodes, dein Blutdurst
Fort sich erben auf den, der auf den verlassenen Thron stieg!
Sende Licht in die Nacht, die mich umgibt, o Erleuchter
Aller Nächt'! Erfreuer der Deinen... Er sagt's und entschlummert...

Abermal sah er den Boten der Freud' im Traume sich ihm nah'n:
Fürchte, Joseph! dich nicht... Ich bin mit dir und den Deinen!
Kehre nach Nazareth um mit deinen Geliebten, zur Hütte,
Die der Herr sich ersah und die Himmlischen kennen — da bleibe
Mit dem göttlichen Sohn, der Ehre der Erd' und des Himmels.

Unaussprechlich erquickt erwachte Joseph. — Maria
Hörte mit sinkender Stirn' und gefalteten Händen die Nachricht...
Ueber Bitten und Hoffen erbarmt der Herr sich... So sagte
Die Entzückte. Sie schwieg — und erreicht' in wenigen Stunden

Nazareth dich! . . . du kleinste, du größte der Städte des Erdballs!
Nazareth dich, die den Namen Ihm gab, den über sein Haupt einst
In das Urtheil der Unschuld in dreien Sprachen die Hand schrieb,
Die die Herzen der Fürsten und Richter leitet, wie Bäche;
Den der Herrliche selbst vom Himmel herab in das Ohr rief
Des Verfolgers, dem's schwer ward, wider den Stachel zu lecken;
Daß sich erfüllte das Wort in verborg'nen göttlichen Schriften:
Nazarener wird heißen der göttliche König... Nun nahten
Sie der Hütt' und standen vor ihr, der ärmlichen Hütte,
Die vom Auge des Herrn und seinen Boten bewacht war,
Wie die Hütte des Stifts und der Tempel Gottes in Salem.

Still stand vor der Hütte des Allbeseligers Mutter,
Voll erhabner Gedanken und voll von Einer Empfindung...
„Du Jehovah bist treu! Anfänger Du und Vollender!
Hier war's, sagte Maria mit leisen Worten zu Joseph...
Wo verheißen mir ward der Wundersohn, den mein Schoß trug!
Lange mißt' ich dich, Hütte, du Thränensammlerin! Ach, wie
Seufzt' ich oft nach dir! In deiner Stille mich einsam
Niederzuwerfen vor dem, der die niedrigste Magd nicht verschmähte.
Nun, nun bin ich da, bin da mit meinem Gebornen,
Dir, du Engelbewachter, Verehrter von Söhnen des Aufgangs!
Von Propheten des Herrn Gepriesener!... Israels König!“

Unterdeß öffnet Joseph die längst verschlossene Hütte;
Führt an seiner Hand Maria, die Trägerin Jesus,
Ueber die engelbetretene Schwell' in das Zimmer der Andacht,
Wo in himmlischer Schöne der Freudenbelastete vor ihr
Stand und die heilverkündende Stimm' ihr ertönte... Maria,
Selig werden dich preisen alle Geschlechter der Erde!

Jetzo sank mit dem göttlichen Kinde die stille Maria
Vor dem Ewigen hin — und betet mit leiserer Andacht,
Als sie jemals gefleht dem Gebeterhörenden... Gott an!
Stand vom stillen Gebet auf; legte den Knaben auf's Lager,
Das mit mütterlich zärtlicher Sorge sie hatte bereitet;
Sahe mit neuem Erstaunen, mit immer steigendem Glauben
Ihn, den Herrlichen, Ihn, den Ueberschönen, den Reinen,
Unbefleckten vom Hauche der Sterblichkeit oder der Sünde.
Neu war jeglichen Morgen ihr unnennbares Erstaunen
Ueber dem himmlischen Geiste, der übermenschlichen Weisheit,
Die mit jedem Hauch' Ihm entleuchtete schöner und milder.

XXIX.

Der Knabe Jesus.

(Für die Jugend.)

Holder Himmelsknabe,
Ueber Alles mild,
Gottes schönste Gabe,
Jeder Anmuth Bild!
Dich im Geist erblicken
Bringt schon Himmelslust,
Füllet mit Entzücken
Meine junge Brust.

In den goldnen langen
Locken stehst du ja
Schlank und unbefangen
Wie ein Engel da;
Deine Wangen mahlet
Junger Rosen Zier,
Und ein Himmel strahlet
Aus den Augen dir.

Engelreine Güte,
Himmelsfreundlichkeit,
Holder Unschuld Blüthe
Und Bescheidenheit —
Sanftheit, Milde, jede
Tugend und ihr Glück
Zeigt Geberd' und Rede,
Zeiget jeder Blick.

Wenn die Morgenröthe
Früh in's Fenster schien,
Fand sie im Gebete
Dich schon auf den Knie'n.
Gottes Wege gehen,
Thun, was Er gebeut,
Immer auf Ihn sehen,
War dir Seligkeit.

Unter freiem Himmel,
Auf der grünen Flur,
Fern vom Weltgetümmel
Sahst du seine Spur.
Jeder Blume Farbe,
Jedes Laubes Grün,
Baumfrucht, Traube, Garbe
Mahnte dich an Ihn.

Ohne Ihn zu preisen,
Ohne Herzensdank,
Nahmst du keine Speisen,
Nahmst du keinen Trank.
Wie in seinem Arme,
Schliefst, bei Sternenschein,
Du entfernt vom Harme
Süß und ruhig ein.

Deiner Eltern Freude,
Warst du — warst ihr Glück,
Ehrtest, liebtest beide,
Folgtest ihrem Blick.
Freudeweinend blickten
Sie oft himmelwärts;
Wechselweise drückten
Sich dich oft an's Herz.

Treulich gingst du deinem
Vater an die Hand,
Halfest ihm bei seinem
Schweren Handwerksstand;
Harte Arbeitstage,
Voller Müh' und Schweiß,
Trugst du ohne Klage
Mit rastlosem Fleiß.

Gern nach alter Sitte
Gingst mit frommem Sinn
In der Eltern Mitte
Du zum Tempel hin;
Gottes Näh' durchglühte
Ganz dein edles Herz —
Riß dein ganz Gemüthe
Mächtig himmelwärts.

Voll der Freude eiltest
Du den Lehrern zu,
Unter ihnen weiltest
Ganze Tage du.
Still war dein Betragen
Und du warst ganz Ohr,
Brachtest deine Fragen
So bescheiden vor!

Deine Worte floßen
Sanft, wie Honig fließt,
Wie auf junge Rosen
Sich der Thau ergießt.
Selbst die Weisen standen
Hocherstaunet da;
Tiefgerührt empfanden
Alle: Gott ist nah'.

Holder Gottesknabe,
Jeder Anmuth reich,
Reich an jeder Gabe,
Wäre ich dir gleich!
Daß ich hier auf Erde
Fromm und gut wie du,
Ganz dir ähnlich werde —
Hilf mir doch dazu!

XXX.

Der zwölfjährige Knabe Jesus im Tempel.

1.

Endlich erhob der schönste
Frühling sein Haupt mit Blumen bekränzet in Gärten und Feldern.
Dieser brachte den längst durch Bitten und Thränen ersehnten
Zeitpunkt herbei zum fröhlichen Dank an den Geber des Lenzes.
Alle Nazarethaner, die Mütter, die Jugend, die Greise
Theilten in Haufen sich ab und eilten mit Anbruch des Tages
Durch die beblümten Gefilde zum Tempel in Solymas Mitte,
Nach der Gottheit Gebot — — — —
Heiterer, wolkenleerer war keinen Tag in der Vorzeit

S. 136.

Jesus 12 Jahre alt im Tempel.

Stahlstich u. Druck durch Carl Mayer in Nürnberg.

Jemals das azurne Zelt hoch über die Erde gespannet
Als am heutigen Tage! nur Einmal wagt' es ein Wölkchen,
Wie ein durchsichtiger Schleier die milde Sonne zu bergen,
Als ob's ein Vorbote wäre von baldiger Trübe des Himmels.
Zäher hängt nicht das Epheu an Mauern, in die es sich einflocht,
Als die ängstliche Mutter in ihrer Rechten den Knaben,
Ihn vor Gefahren zu sichern, wie an ihn angeknüpft festhielt.
Doch was vermochte die wachsamste Sorge? Kaum hatte sie rechtlich
Ihre Gebete so wie das Opfer am Altar vollendet
Und verließ den Tempel, um wieder nach Hause zu kehren,
Da entzog ein göttlicher Geist, vom Himmel gesendet,
Ihren Augen die sterbliche Hülle: sie sahe des Sohnes
Gottheit, das unaussprechliche Wort, das Geheimniß
Seiner Abkunft, den offenen Himmel, zu dem er sich aufschwang!
Während sie sinnenlos nachstaunt, war ihr unmerklich der Knabe
Von der Rechten entronnen und ihre Hoffnung entschwunden.
Aber sie merkt es nicht eher, als bis am verflossenen Tage
Mit dem Abend die Sinne, wie aus dem Schlummer, erwachten.
Da erst gewahrte sie sich, die Gefährten, die ledige Seite
Und die ledige Hand, aus welcher der Liebling entschlüpft war.
Nun war kein Winkel, in den sie nicht rief und den Namen des Knaben,
Jesus! in Häusern des Dorfes und dessen Gebüsch wiederhallte.
Fackeln wurden gebracht und alle Gefährtinnen halfen
Mit ihr klagend das Kind in der nächtlichen Dunkelheit suchen. —

Halbentseelt, voll Kummer, und jetzt schon das Schwert in der Seele
Lief die gute Maria, des Besten der Söhne beraubet,
Tief aufseufzend umher, das Haupt in den Schleier verhüllet,
Bis sie die kommende Nacht in die Herberge wieder zurückwies.
Alle Gefährten und Nachbarn begleiten diese Verwaiste.
Schon erhob sich das Morgenroth am rosigen Himmel,
Trat aus dem braunrothen Zelt und sandte der Erde den Tag zu,
Aber die Nazarethaner, die hatten die waldichte Gegend
Ringsum vergebens durchsucht, vergebens die Felder und Flecken,
Auch den Karmel, den Gilgal und Jordans Thäler vergebens,
Eitel war ihre Hoffnung und ihre Mühe verschleudert.
Denn mit dem Einbruch der Nacht war plötzlich dem Himmel ein Wetter,
Sturmwind mit Regen und Hagel entstürzet und hatte sie Alle
So erschreckt, daß sie eiligst die Flucht in die Häuser ergriffen.
Jene fremde Gespielin vom weinreichen Flecken Engeddi,
Hagar, die hinter den Andern zuletzt ging, hatte beim Sausen
Und Geheule des Windes sich tief in die Waldung geflüchtet
Und unkundig des Weges im Dickicht die Andern verloren;
Dieser entriß ein gewaltiger Wirbelwindstoß den Schleier,
Hing ihn an fernes Dorngesträuch fest und hielt sie im Geh'n auf.
Nicht nur Ströme von Regen trieb ihr der Südwind in's Antlitz,
Er zerrauft auch ihr Haar und zerriß ihr die grünliche Kleidung.
Ach! in dem Elende rief sie ihre Gefährten! Vergebens!
Diese hatte der Vorfall des Sturms aus der Nähe verscheuchet.

Sie, der Pfade nicht kundig, auf denen sie könnte zum Ziel nah'n,
Ward nun auf Einmal auf ihrem Irrweg vom Dunkel der blinden
Nacht überfallen und bebte dem traurigsten Schicksal entgegen.
Alle die Uebrigen waren beisammen, nur Hagar alleine
Hatte den Ehemann selbst nnd die andern Gefährten getäuschet.
Nunmehr hatte die sternvolle Nacht beinahe die Hälfte
Ihres Laufes vollendet und Regen und Sturm sich beruhigt,
Kein Getöse, kein Laut ward vernommen, als der von den Tropfen
Hoch von Felsen sich stürzender Quellen; kaum lispelten Weste;
Selbst das Murmeln des Baches, der dort in der Ferne dahin glitt,
Lud zum Schlummer ein, Hundegebell scholl selt'ner von fernher;
Schweigend lenkte der silberne Mond am Gewölbe des Himmels
Seinen Wagen dahin durch die stillen Schatten des Weltalls.
Ach! da beweinte die würdigste, unglückselige Mutter
Einsam im Dunkeln der Nacht auf einem Lager im Winkel,
Müde vom Wege des Tages, ihr berzzermalmendes Schicksal!
Ja, ihr Weinen vermehrte sich noch durch den Anblick des Bettes,
Wo der Knabe sonst ruhte, das jetzo ledig vor ihr stand.
Denn der Mond, der anjetzt mit gefüllten Hörnern vom Himmel
Niederblickte, bestrahlte mit hellem Licht die Umgebung.
Jetzo kam ihr die Stirne, das Antlitz, die stattliche Bildung,
Selber das gestrige Wort des verschwundenen Sohns in's Gedächtniß,
„Ach! ich Verlaßne, sogar im nächtlichen Dunkel Verwaiste,
Und durch's Unglück bestürzte Mutter! Wie konnt' ich als Mutter,
Sprach sie, den Liebling des Herzens so achtlos dem Zufall vertrauen

Und mir selber den spitzigsten Pfeil in's Mutterherz stoßen?
Sohn! ach wie öd' ist das Haus! und wie schwer ist des Vaterlands Unglück!
Doch jetzt ist klagen zu spät; sobald ich den Unfall bemerkte,
Mußt' ich, bei Nacht, in dem Augenblick, da der Verlust mich betroffen,
Wieder zurücklaufen und sorgsam Alles durchspähen;
Solch ein Pfand mußt' ich Niemand, wie sehr er auch bäte, vertrauen,
Noch es irgend verstatten, daß mir es jemand entrisse!
Nun? was soll ich nun thun? wo such' ich verwaisete Mutter
Nun für die Wunden den Balsam, den Trost für den Kummer des Herzens?
Keiner der Himmlischen spricht nun mit mir, mich Verlassene suchet
Keiner mehr heim, wer wird sich, seit du, o Holder! entfloh'n bist,
Noch um die Hütte der armen, verlassenen Wittwe bekümmern?
Das ist mein Schmerz und mein Kummer, daß dir, o heiliger Knabe,
(Kann ich doch kaum vor Strömen der Thränen die Klage beenden)
Hier wohl etwas nicht anstand, und du drum zum Himmel zurückgingst,
Ohne das Lebewohl der Traurenden mit dir zu nehmen,
Und den Abschiedskuß und Umarmung der Armen zu wünschen!
Sohn! was fliehst du mich so?« Hier hemmten die Thränen die Sprache,
Kraftlos sank mit dem Haupt sie auf's Lager, und rollende Thränen,

Welche den Augen entquollen, das Antlitz, Gewand und das Bette
Ueberschwemmten, verhinderten sie an der ferneren Rede.
Um sie stand ein Chor von Engeln, in Nebel gehüllet,
Und beseufzte voll Mitleid das nagende Schicksal der Mutter,
Aber sie durften ihr nicht des Sohnes Aufenthalt kund thun,
Denn des himmlischen Vaters Verbot verband sie zum Schweigen
Und zur Enthaltung von jeglichem Laut des weichen Erbarmens.
Doch den Himmel rührte der Gram! auf Einmal verhüllte
Sich der Mond in ein Leichentuch und der Donner erkrachte,
Daß säkularische Cedern erbebten, der Sturmwind durchheulte
Wieder die Luft und schüttete Regen und Hagel zur Erde!
Endlich erklärte der Herr des Schicksals der Engel und Menschen:
„Nun hat Maria genug gelitten! ihr Gram ist am Ziele!“
Huldvoll beschied er daher den Schutzgeist Mariens zum Throne
Und gebot ihm, ihr Weinen zu stillen, dem eilenden Blitz gleich
Durch die Lüfte zu schweben und ihre sammt ihrer Gespielen
Bittere Thränen zu trocknen und hilfreich ihr Leiden zu enden.
Als die Sonne von Libanons Gipfel den Wagen hervorfuhr
Unter die Sterne des Morgens und hoch von den Spitzen des Karmel
Weg von der Erde den Südwind und seine Nebel verjagte,
Da entschlüpft' er der Höhe des Himmels, entlud sich der Schwingen
Sammt der blühenden Jugend, verkleidete sich in das Ansehn
Eines Greisen, der her von Jerusalem komme, sein Athem
Keuchte sogar vor Beschwerde der Reise; so ging er des Wegs hin.
Kummervoll irrten bereits seit dem ersten Strahle des Morgens

Nazareths Mütter durch Thäler und Hügel und Büsche der Gegend,
Sonderlich wankte von Sorgen gebeuget Maria durch's Feld hin
Unter Begleitung der treuen Debora sammt ihrer Susanna.
Als der Wanderer sie von dem blühenden Thal aus gewahrte,
Trat er (Maria war eben ermattet auf's Gras hingesunken)
Ihnen unter die Augen und redete freundlich sie so an:
„Sagt mir, hier wandernde Frauen, wie viele Stadien sind's noch
Bis zu den Oelbergen Sunahs von hier? führt mich wohl der Fußpfad
Links da sicher dorthin? oder wend' ich mich rechts von dem Fluß ab?“
Ihm erwiedert Susanna: „Dein Ziel ist nicht ferne von hier aus,
Wandere fort mit dem Strome, wohin dich die Tiefe des Thals führt.“
„Aber was ist's denn, ihr Armen! das euch so angstvoll umhertreibt?
Und was weint die Gefährtin dort? wo gedenket denn ihr hin?“
Darauf gab ihm Debora mit Strömen von Thränen die Antwort:
„Guter Vater! vernahmst du noch niemals den Namen: Maria!
Heiliger ist auf der Erde, so weit sie der Himmel umzirket,
Keine der Frauen! doch kann ich dir jetzt nicht Alles erzählen!
Jetzo sucht sie mit Schmerzen auf Bergen, in Feldern und Städten
Ihren Sohn, deß gleichen nie war, deß gleichen nie sein wird!“
Siehe! da stützte der Greis sein Kinn auf die Linke, sein Blick fiel
Und er stierte zur Erde gleich dem, der in's Nachdenken sinket.
Endlich fragt er mit heiterem Blicke: „Wie war denn des Knaben
Bildung, Antlitz, Alter und Farbe? vielleicht hab' ich ihn wo ———“
Bei den Worten erzitterten Beide vor plötzlicher Freude

Und beschrieben ihm Alles: das Antlitz, das Hauptthaar, die Stimme,
Farb' und Kleidung, das Alter, den Gang und den Anstand des
Knaben,
Hätt' er ihn irgends gesehn oder etwas von ihm je gehöret.
„In Jerusalem, sprach er, — so eben erinnr' ich mich dessen, —
War in Salomons Halle vor Kurzem ein ähnlicher Knabe;
Aber, — verzeiht mir die Freiheit, — sein ganzes Anseh'n war schöner,
Als es euch euer Gebiet hervorzubringen vermögte,
Ja ich glaube, noch nie hat ein Sterblicher Einen gesehen,
Der Ihm gliche, die Schönheit entsprießt nur vom himmlischen
Stamme!“
Darauf gründeten Beide voll Freuden die Hoffnung noch sichrer
Und begannen, wie Weiber es machen, Ihn weiter zu schildern.
Als sie nun beiderseitig die Zweifel beseitiget hatten,
Schüzte der Greis die Länge des Weges und andre Geschäfte
Vor, die er noch, so müd' er auch sei, zu beendigen habe. —
„Laßt mich nun gehn, so sprach er; der Weg zu den Hügeln der
Heimath
Ist noch lang;“ trat näher und flüsterte Beiden den Trost zu:
„O! ihr Beglückten! schon längst ging euch vom Himmel das Licht
auf! –
Und ihr erkanntet die Gabe noch nicht, die euerer Gegend
Mitgetheilt ward! Euch ist der Beherrscher des Himmels beschieden,
Hier auf euren Gefilden hält sich die Gottheit als Gast auf!
Eilt nun, beflügelt die Schritte sofort nach Jerusalems Tempel!

Gott selbst, Gott ist der Knabe, den ihr so kummervoll aufsucht!« —
Nun ging ihnen ein Licht in den düsteren Seelen, wie Blitz, auf.
Anfangs fesselte Furcht und Bestürzung ihnen die Sprache,
Aber die Freude löste sie bald zum Jubel den Hain durch!
„Komm, Maria, heran! wir haben den Knaben gefunden!
Wieder gefunden ist Jesus!« — So wie wir öfters im Sommer
Tief in der Nacht ein plötzliches Feuer zerstreuet gewahren,
Dessen lichtheller Schein die Häuser und Felder dem Dunkel,
Welches sie barg, entzieht; so verscheuchte der plötzliche Zuruf
Aus der Seele Mariens die Nacht, an den Boden gewurzelt
Stand sie und fragte bald dies bald jenes, um alle Beweise
Des Gefundenen erst einzeln zu ihrem Trost zu vernehmen.
Aber der Greis verwehrte das Zögern. „Ihr geht jetzt, so mahnt' er,
Weil euch die Sonne noch hoch am Himmel das Reisen verstattet —
Achtet jedoch ja wohl auf den Kison! wenn nächtlicher Regen
Ihn aufschwellet, dann stürzt er dahin mit reißenden Strudeln
Und zwingt Reisende wieder zum Rückweg; die Brücke sogar trügt. —
Kaum zweihundert Schritte von hier erreicht ihr ein Fahrzeug,
Löst es und steuert hinüber, dann folgt dem betretenen Fußpfad!«
Durch die Weisung erfreuet begannen die Frauen die Reise,
Wischten vom Antlitz die Thränen und sangen der Vorsicht ein Danklied.
So tritt heiter die Sonne hervor ans der regnichten Wolke
Und schafft gegen sich über den farbigen Bogen der Freude.
Als er nun ihre Gemüther der Sorgen entlediget hatte,

Schwang er sogleich sich mit Hilfe der wiedergenommenen Flügel
Hin in den düstern Hain, wo neulich die traurende Hagar,
Fortgescheuchet von Sturm, die Nacht in der Wildniß verseufzte.
Angethan wie ein Pilger erschien ihr der himmlische Bote,
— — — — und fragte mit herzlichem Mitleid:
„Hat dich Geschick oder Irrsal vom Hause hierher getrieben?“
Sie erzählt ihm den Vorfall. Da sprach er: „Trockne die Thränen,
Fürchte dich nicht, sei meine Begleiterin! Ich will vorangeh'n,
Dir durch die Wildniß den Ausweg zu zeigen, bis ich dich von hinnen
Auf den richtigen Pfad hinbringe, der gar nicht mehr fern ist.“—
Jesus befand sich indeß in dem prachtvollen Tempel der Hauptstadt
Mitten in einem geräuschvollen Zirkel von Lehrern und Hörern. —
Eben traf die Reihe zur Lesung der heiligen Schriften,
Und aus diesen die Deutung aus Daniels siebenzig Wochen,
Einen Rabbi Asarjah, der sprach vom metallenen Lehrstuhl —
Auch war Joseph von Arimathäa zugegen, der blickte
Musternd umher auf die zahlreiche Menge der horchenden Laien
Und gewahrte, sich gegenüber, den himmlischen Knaben.
Stumm vor Bestürzung verweilt er auf Ihm mit gehefteten Blicken.
Ebenso hing auch der Greis Nikodemus mit starrenden Augen
An ihm, in Staunen versunken ob seiner Mienen und Kleidung.
Dieser Nachbar zur Seite stieß Joseph an, d'rauf bedeckte
Er mit der Linken den Mund und flüsterte heimlich in's Ohr ihm:
„Siehst du den Knaben, der sich durch Blick und Haupthaar und Kleidung,

Blau wie der heiterste Himmel, dort auf die Matratze gesetzt hat
Und die ganze Versammlung an Feuer der Andacht beschämet?
Wahrlich, ein himmlisches Licht ist in dem Dunkel verborgen.
Diesen Knaben, beim Himmel bezeug' ich's, erblickte mein Auge
Sonst noch nirgends, den hab' ich im nächtlichen Traume gesehen,
Ihn so, wie er da sitzt, und dazu die heilige Halle.
Und fast bin ich des thörichten Sinnes: das, was ich jetzt wachend
Vor mir sehe, für Täuschung und Traumgebilde zu halten,
So sehr schleudert mich jetzt die Bestürzung und Furcht aus dem G'leise.
Arglos hatte der Knabe die Hand in ein Erdloch gestecket
Und dadurch unwissend den Basilisken gestöret,
Welcher daselbst sich verborgen hielt. Urplötzlich entschlüpfte
Dieser dem Lager und drohete Rache! Der Knabe begab sich
Eiligst zur Flucht und von allen Orten der Gegend erschienen
Männer mit Klatschen und Schreien ihn wider die Schlange zu sichern.
Endlich schwang sich der Knabe mit ausgebreiteten Flügeln
Auf den Gipfel des Baumes und täuschte die Hiebe des Unthiers.
Ich verfolgte mit ängstlichen Blicken den Zug durch die Lüfte
Und erblickt' ihn endlich hoch auf dem Gipfel der Palme.
Aufgeschreckt vom Geschrei erschien die unglückliche Mutter,
Stampfte mit zürnendem Fuß auf den eben getödteten Räuber;
Aber der Flüchtlinge schönster war so in das dichte Gezweige
Und in weißes Gefieder versteckt, daß kein Blick ihn gewahrte.

Daß mich den Ausgang der Sache mit anzusehen verlangte,
Kannst du von selber erachten; doch Nacht und Schlummer verließ mich
Und noch ist mir nicht kund, was weiter erfolgt ist.“ So sprach er,
Und verlor sich noch einmal in's Anschau'n der Mienen des Knaben
Und ins Verwundern der Augen und Stirne voll göttlicher Hoheit.
Drauf erhob der andere Greis die Augen und Hände
Beide gen Himmel und rief nach errungener Sprache das Wort aus:
„Gott ist, Gott ist wahrhaftig in dieser Verwicklung verborgen!
Da, wo dein Traum sich endet, beginnt zum Erstaunen der meine,
Und ich will dich der Sorg' um das Schicksal des Knaben entladen —
Du und ich, wir umklammerten Beide den Stamm und versuchten
Mittelst der borstigen Rinde den Wipfel des Baums zu erklimmen,
Mehrmals vergebens, doch endlich gelang es uns'rer Bemühung.
O des Jammers! da sah'n wir das Antlitz des Knaben erbleichet,
Seine Glieder mit frischem Blute befleckt und die Flügel
Beide zusammen gesunken; ein Wilder hatte die Seite
Ihm mit dem Wurfspieß durchbohrt und entstellt war das Haupt auf die weiße
Schulter gesunken, der Engel war nun die Beute des Todes!
Wir, wir hoben den Todten herunter und streckten die Leiche
Hin auf die purpurnen Blumen und wuschen die Wunde mit Wasser,
Darnach trugen wir ihn im Leichenhemde zur Mutter!
Schluchzend empfing sie ihn, und drei Gefährtinnen mit ihr

Rauften die Locken sich aus und strömten in Thränen ihr Leid hin.
Wir entfernten uns dann und verließen die traurenden Frauen,
Deren Seufzer und Jammergeschrei die Lüfte durchhallte.
Und nun schwand mir, wie dir, das traurige Bild aus den Augen.«
Also flüsterten Beide sich ihre Wundergeschichte
Wechselseitig in's Ohr und wischten sich Thränen vom Auge.
Aber während der Zeit war Jesu Mutter nach einem
Langen, ermüdenden Weg, mit einigen Freundinnen endlich,
Auch in den Tempel gekommen, nach ihrem Liebling zu spähen.
Beide Greise geriethen in Staunen; der Anzug, der Schleier,
Selber die Spuren des Weinens und ihre Geberdung und Miene
Waren dieselben, die ihnen ihr Traum im Bilde zu seh'n gab.
Das war die Heldin, die zürnend den Fuß auf die Schlange gesetzet;
Sie war's, welcher wir Beide den Leichnam des Sohns überbrachten!
Beide brannten vor Sehnsucht, mit dieser Fremden zu sprechen.
Aber da machte so eben der Rabbi dem Vortrag ein Ende,
Darum eilten sie gleich zu dem Knaben, um sich bei ihm selber
Nach seinem Namen, Geschlecht und Geburtsort und Weg zu erkunden.
Auch der Vater Asarjah mit seinem ehrwürdigen Barte
Kam und vernahm mit Verwund'rung die Antwort und Freimuth des Knaben,
Ja, der gutmüthige Greis zerfloß in Thränen vor Freuden
Ueber die Knospen der edelsten Kräfte, so nah' dem Entfalten,
Und beschloß durch verfängliche Fragen den Knaben zu prüfen.

Da er nun jetzo die Deutung von Daniels siebenzig Wochen
Eben geendiget hatte, so prüft' er den Knaben darüber.
Dieser trat in die Mitte der Hörer, ein glänzender Engel,
Herzhaft hin und begann: „Die Zeit der siebenzig Wochen
Eilt nun zum Ziele! der Heilige wird als ein Opfer erwürget
Und auf eueren Hügeln am Baume des Todes befestigt!
Ein paar Edle von euch besorgen ihm dann das Begräbniß!
Aber alsdann beginnt die Verwüstung und Trauer des Landes
Und die Vertilgung des Volks! dies ist der Sinn des Propheten!«
Also sprach er und Jeder erstaunte, der oberste Priester
Selber erschrack ob dem Wort. Die beiden Alten verstanden
Ihre Träume der gestrigen Nacht: das ist der im Blute
Schwimmende Knabe! das ist der Baum des Todes! uns Beiden
Gilt, wie ich glaube, die Ehre, dem Todten ein Grab zu besorgen!
Plötzliches Schrecken ergriff die Herzen der ganzen Versammlung.
Viele beschlossen, ihm heimlich auf seinem Rückweg zu folgen
Und von ferne zu seh'n, nach welchem Ort er sich wende,
Und auf den Ausgang so großer Vorbedeutung zu achten.

2.

Wer ist der Knabe wunderhold
In Salems Tempelhallen?
Von seinem Haupt, wie fließend Gold,
Die zarten Locken wallen;
Im ernsten Auge mildes Licht,
Und Engelruh' im Angesicht.

Von wannen stammt, wo kommt er her?
Seit früher Morgenröthe
Bis an den Abend weilet er
An Sions heil'ger Stätte,
Getrost, als wär' er Davids Sohn,
Und Sions Heiligthum sein Thron.

Was will der Knabe wunderschön
Im ernsten Männerkreise?
Er hört, er redet; schweigend seh'n
Auf ihn Israels Weise.
Am Leib' ein Kind, an Geist ein Mann —
Sie schauen ihn bewundernd an.

Wie strahlen wundersam und hell
Die Augen ihm, die frommen,
Als wär' er von des Lichtes Quell,
Dem Ewigen gekommen.
Die Greise seh'n sein Angesicht —
„Ein Kind der Erde ist es nicht!“

Die Mutter und der Vater nah'n
Mit angsterfüllten Herzen.
„Ach, warum hast du das gethan?
„Wir suchten dich mit Schmerzen!“ —
„Ihr sucht? — Muß ich doch, wie ihr wißt,
In dem sein, was des Vaters ist!“

Er spricht es, alle schau'n auf ihn
Mit ahnungsvollem Schweigen:
„Seh'n wir Isais Sprößling blüh'n?
„Ihn, dem die Seher zeugen?“ —
Ihr Herz entbrennt; der Knabe steht,
Ein König, Priester und Prophet.

XXXI.

Die stille Verborgenheit Jesu bis in sein dreissigstes Jahr.

Habt ihr, göttliche Sänger, die Wundergeburt des Messias
Alle, wir Einer besungen, vernahmen Ohren von Erde
Stimmen eures Gesangs und Worte eures Erstaunens;
O, so sangt ihr gewiß die stillen Jahre des Reinsten
Unter den Tausendmaltausend der sündergebärenden Erde,
Und von euren Gesängen entgleitet vielleicht nur ein Laut mir,
Den ich wieder erzähle den Hörern meines Gesanges.
Wie, wie sahet ihr Ihn den Nazarener, nachdem Er
War mit Maria und Joseph nach Nazareth wieder gekommen,
Voll erhab'ner Gedanken und göttlich reiner Gefühle
Von dem Verfall und der Würde der himmelstammenden Menschheit?
Sagt mir: wie flossen sie hin die achtzehn heiligen Jahre
Des aufblühenden Knaben, des werdenden Jünglings und Mannes?

Freilich, sie deckt Geheimniß. Es wird der Ewigkeit Licht sie
Erst uns Allen beleuchten, die Er versammeln um sich wird.
Sanft erzählen wirst du mit nie beschreiblicher Freude
Der glückseligsten Mutter von deinem Sohne, Maria.
O, wie will ich mich oft mit leisem bescheidenen Schritte
Den Versammlungen nah'n, die Aug' um dich her und nur Ohr sind!
Oft — du wirst mir's gestatten, dem hellgereinigten Sünder,
Dessen Namen auch der, der starb auf Golgatha, aussprach —
Oft, wenn du einsam und froh in Paradiesen dahergehst;
Will ich mich traulich dir nah'n, und küssen die heilige Hand oft,
Welche den Göttlichen hielt und führt' und geführt auch von Ihm ward;
Will mit der Miene der Liebe, mit der Er dir huldete, die Er
Blickte mir in mein Auge, das seine Erbarmungen auftrinkt,
Lächeln an dich empor. — Erzähle mir, Reinste der Mütter!
Aller Fürstinnen Fürstin! der Engel Freud' und die Wonne
Aller Töchter und Mütter und Söhn' und Väter der Erde!
Von dem Besten der Söhne, von Gottes Sohn, den dein Leib trug!
Den dein heiliger Schooß vom Himmel herunter empfangen!
Ein Jahrtausend von Ihm, von Ihm nur, dich zu vernehmen,
Ist ein Augenblick mir... O zeichne mir jede der Thaten,
Die mit leiser Hand, mit kaum bewegter Geberde
That der göttliche Knab' und der himmelstrebende Jüngling!
Seiner Worte zu dir, zu Joseph, jedes der Worte,
Das zu Knaben Er sagte, zu Jünglingen, Männern und Greisen,

Und zur leidenden Unschuld, zur Kinder umjubelten Mutter,
Und zum Freunde, dem früh den Nächsten, Vertrautesten Gott
nahm,
Und zur darbenden Waise, zur lastentragenden Wittwe —
Alle, Hörerin in Jesus, erzähle mir Alle. Nicht Eines
Kann vergessen dir sein. — Verhehle von Allen nicht Eins mir!
Seiner menschlichen Zähren! Ach seiner göttlichen keine
Mangle deiner Erzählung! Gewiß du zähltest sie Alle.
Ach! zu glückliche Mutter! Wie oftmal sahst du Ihn weinen
Ueber Israeliten, die Gott nicht kannten, und laut Ihn,
Lauter, je mehr sie Ihn floh'n, je weniger kannten, den Namen
Des Allherrlichen riefen an Ecken der Straß' und im Tempel...
All' das, tausendmal mehr, erzählst du mir einst, o Maria!
Jetzt erzählet mir, heilige Zeugen der heiligsten Jugend,
Menschenvertrautere Engel, die leise die Seele berühren,
Wahrheit können hinein in die Wahrheitdürstenden legen;
Bis ich die Selige sehe, die Seligste! Alle Geschlechter
Seligste werden nennen der Zukunft fernste Aeonen;
Bis sie sagen mir wird, was euer Keiner vielleicht nicht
Hatte bemerkt, bemerken nicht konnt'... Ihr waret nicht Mutter...
Jetzt erzählet mir Vieles, ihr leisen Seelenberührer!
Von dem göttlichen Einen, den trug die Breite der Erde.

Wo erblicktet ihr Ihn am frühen Morgen? Die stillen
Freuden der grauen, der steigenden helleren Röthe des Tages,

Wie genoß Er sie?... Früh ging oft Er auf Nazareths Hügel,
Zu begegnen dem Tag und der freudebringenden Sonne.
Psalmen sang so einsam dem Sonnenführer, dem guten
Herrscher der wandelnden Erd' und der gottverkündenden Himmel,
Wo erblicktet ihr Ihn am heißer brennenden Mittag?
Wo, wenn der Abendstern mit silbernem Schimmer Ihm winkte,
Des vollendeten Tags sich zu freu'n, und der harrenden Ruhe?
Wo erblicktet ihr Ihn am Schimmer des wachsenden Mondes?
Wo bei des Vollmonds himmlischem Schauer verbreitendem Glanze?
Wo in des werdenden Frühlings wollustathmendem Hauche?
Wie, wie stand Er, und ging im Violenthal und am Bache?
Stand Er nicht still dem Gesange der unschuldvollesten Leben,
Die die Natur erzeugt, und der freudentriefende Frühling?
Wenn Er Gebüschen sich naht', erscholl nicht jauchzender, reiner
Aller Vögel Gesang? Verlor Er sich nicht in's Verstummen,
Wenn Er unter sie trat, der Gott in Jünglingsgeberde?
Ging Er denkenden Blicks mit stillanbetender Seele,
Unter schwülem Himmel durch ährenwallende Felder;
Gingt ihr nicht her vor Ihm? Und hinter Ihm? Ihm nicht zur Seite?
Wann von des göttlichen Stirn' und den abendröthlichen Wangen
Trof der reinste Schweiß, wie keinem Antlitz des Sünders,
Keinem Sohne des Todes enttriefen kann auf die Erde —
Drücktet ihr, seine Geleiter, ihr Ueberseligen, euch nicht
Sanft die himmlische Hand, geübt, die Thränen zu sammeln

Und von der Stirn' zu trocknen den Schweiß des Mühebelad'nen?
Blühten da blühender nicht die Blumen, wo nieder sein Schweiß
trof?
Strebten nicht schöner empor die niedergetretenen Halmen,
Wenn Er den Fuß, unfähig des Mißtritts, wieder emporhob?
Wenn Er Lieder im Thal und Psalmen sang auf den Hügeln,
Uebtet ihr, Liedergeübte, euch nicht, Ihm nach sie zu singen?
Salbte, veredelte nicht ein jeder Ton Ihm enthorchet
Jedes euerer Lieder und jedes Wort, das ihr sprachet?
War dem ewigen Vater nicht jeder Gesang, den ihr sanget,
Theurer, traulicher, süßer, gesalbt mit der Stimme des Sohnes,
Der, mit Demuth bekleidet, in Stille gehüllt, auf der Erde
Schöner Ihm ging einher, als in allen Hainen der Monde,
Allen Zedern der Sonne, kein Fürst des Lebens einherging?

Saget mir, künftig Vertraute, wann niedergesunken mein Staub ist,
Mit dem Staube der Tod und die Sünde, die mich bekleidet;
Saget mir, wenn's euch vergönnt ist, und wenn es der euch gestattet,
Den zehntausendmal flieht, zehntausendmal wieder mein Herz sucht,
Lag Er Stunden nicht oft auf dem liebefröhlichen Antlitz?
Floßen nicht reine Zähren die glühenden Wangen herunter,
Wenn Er ohne Hirten Israels Schafe zerstreut sah?
O wie muß Ihm das Herz geschlagen haben, dem Jüngling!
Wie gebrannt Ihm die Brust, zu voll von den edelsten Wünschen:
Würd' es wollen Jehovah, schon jetzt der Seligkeit Aller

Hinzugeben sein Herz; schon jetzt sein Blut zu verspritzen
Für das Leben der Welt, der Gottentfloh'nen, Verlornen,
Aber erkoren von Gott zum froh'sten Leben ohn' Ende.

Saget mir: fleht' Er schon da? O ja, schon flehte der Jüngling
Nicht für Israel nur, für alle Völker, für Alle,
Die bis zum Ende der Tage gebären würde die Mutter,
Fleht' er schon da — ihr wisset es nicht — ihr Engel für mich auch?
Auch für meine Geliebten, für meine Theur'sten, für die auch,
Die mich nicht lieben, weil sie nicht kennen mein Herz und nicht kennen
Den, der Liebe nur will, der Mensch und Gott ist durch Liebe?

Sagt mir, welch ein Gewand, gewirkt mit Kunst und mit Weisheit
Seiner Mutter, bedeckte die alabasterne Brust Ihm?
Welcher Mantel, gewoben von himmelgeleiteten Händen,
Seine Schulter, gebaut zu tragen die Lasten der Menschheit?

Wenn Er die Zimmerstätte betrat, was ergriff Er zuerst? Wie
Hob Er das Beil empor? Wie maß Er die Läng' und die Breite
Jedes Balkens, bestimmt zur segensammelnden Hütte
Eines Israeliten, der harrte des göttlichen Reiches?
Sah't ihr die frommen Gedanken, die stillen großen Gefühle
Bei dem geringsten Werk, und jedem sinkenden Spahne
Einfach und rein, wie das Licht, auf seiner Stirne daher geh'n?

Sang' Er nicht oft den Psalm: So der Herr das Haus nicht bauet,
Zimmert das Beil umsonst, arbeitet der Meister vergebens!
Liebt' Er nicht reinliche Ordnung? Gelang Ihm nicht jedes Beginnen?
War nicht wunderschön, voll großer Bedeutung und Einfalt
Alles, was Er entwarf, und was aus der bildenden Hand kam?
Ließ Ihn Joseph nicht oft zurück in der engelbesuchten
Werkstätt'! Eilte der Gattin zu zeigen die weisen Entwürfe,
Und des neuen Werkzeugs einfaltvolle Erfindung?

Und betrat denn nicht mit entzückter Stille sammt Joseph
Die gesegnete Stätte die himmelbewunderte Mutter?
Wollt' ein Wort des Erstaunens, der Freude sagen, und durft' es
Aus nicht sprechen vor Ihm, dem Ruhm entfliehenden Jüngling?

Wenn beim stillen Oel am frostverbreitenden Abend
Zwischen Joseph Er saß und der zukunftahnenden Mutter,
Vor Ihm die heilige Rolle, wie war Ihm, sagt mir's ihr Zeugen,
Seines blühenden Lebens, ihr Söhne des Lichtes, wie war Ihm?
Las Er mit denkendem Blicke, die Hand der Mutter berührend ...
Opfer und Gaben wolltest du nicht! dir gefällt nicht die Flamme,
Die von dem Fette des Stiers am hohen Altar dir empor flammt!
Wunderbar bildetest du zu deinem Opfer den Leib mir!
Sieh' ich komm', o mein Gott, nur deinen Willen zu leiden,
Deinen Willen zu thun! dein Gesetz ist mitten in meinem,
Dir nur heiligen Herzen, das nie das Laster entweihte.

Deine Rechte verschweig' ich nicht, Herr! Ich rede von Deiner
Menschenerfreuenden Kraft und Huld in der großen Gemeine!
Sagt mir, treue Zeugen des himmelentsprossenen Jünglings!
Blickte Maria dann nicht bei solchen Worten Ihn ernst an?
Joseph dann die Maria, Maria wieder den Joseph?
Sagt mir, leuchtet' Ihm nicht das göttliche Angesicht milder?
Sank Ihm die Thräne der Freude die röthliche Wange herab nicht,
Wann vor sein denkendes Aug' die heilige Rolle der Psalmen
Herrlichste brachte? Wenn Er die leichte Harfe, besaitet
Von Ihm selbst, und geschnitzt aus dem gelben Holz der Olive
Niedernahm vom hölzernen Nagel und jetzo sich setzte;
Wann der reineren Stimme, die Davids glühendes Herz nie
So zu erheben vermocht', und dem niemals fehlenden Griffe
Dann der Gesang entscholl, der noch in den fernesten Zeiten
Wird Jehovah singen die hochverherrlichte Menschheit.
Herr! wie herrlich Dein Nam' in allen Landen! Dein Lob steigt
Aus der Tief' empor, durch alle Höhen der Himmel!
Aus des Jünglings Mund, und von des Unmündigen Lippen
Quillt die Ehre hervor, und sie sind Vesten des Ruhms Dir;
Vesten, die Niemand zerstört, kein Feind voll schnaubender Rache!
Dieser verstummet Dir einst! Dein erhab'ner Arm wird ihn stürzen!
Deine Himmel bewundr' ich, o Gott! Ich verehre die Hand, die
Schuf den leuchtenden Mond, und die nie verlöschenden Sterne.
Ich bewund're noch mehr der Schöpfung Krone, den Menschen!
Schein' er noch so gering und frage dich selber die Weisheit:

Herr, was ist er vor Dir? der Sohn des Staubes, was ist er?
Daß Du seiner gedenkst, und daß Du so hoch ihn empor hebst?
Jetzt noch minder als Engel, und fliehende Tage geringer,
Als die Söhne des Lichts, und dennoch mit Ehre gekrönet,
Und mit Zierde geschmückt, erkoren zum Herrscher der Schöpfung
Dennoch ist er Dein Bild, und Deiner Werke Genießer.
Seinem Fuß ist Alles, was Odem hat und nicht Odem,
Unterworfen; die Thiere des Feld's, der brüllende Löwe,
Und das wollige Lamm, und das Pflüge ziehende Rindvieh;
Jedes Geflügel der Luft, vom Sonne dürstenden Adler
Bis zur friedlichen Taub' und der Freude schlagenden Lerche!
Was der Strom verbirgt, und das unermeßliche Meer deckt;
Was der Ozean zeugt und des Baches Rieseln befeuchtet;
Alles, Alles ist sein! Herr! Alles gabst Du dem Menschen!
Herr! Wie herrlich Dein Nam' in allen Landen! Dein Lob steigt
Aus der Tief' empor in alle Höhen der Himmel!

Sagt mir, selige Hüter des himmelentsprossenen Jünglings!
Sang' Er nicht oft den Psalm, wenn nahte der Abend des Sabbaths.
Mein Gott! Mein Gott! Ach warum hast Du mich verlassen?
War die Stirn' Ihm nicht trüb' im Beginn, und heiter am Ende,
Wenn Er sang von dem Volke, das noch geboren soll werden,
Dem die Kniee zu beugen, der herrschet unter den Heiden?
Sagt mir, heilige Zeugen der nie entheiligten Jugend!
Wie Er fei'rte den Tag der Ruhe Gottes und seiner? . . .

Wir erschienen Ihm dann (ich vernehme die lehrende Antwort)
Schöner, gedrängter als sonst und freudestrahlender; brachten
Segnungen Gottes Ihm nieder. Des Vaters Winke verstand Er
Dann in unserm Blick' und der gottbeseelten Geberde.

Sagt mir, heilige Zeugen des Stille suchenden Jünglings!
Ohne zu flieh'n, was der Vater Ihm sandte, wie floh das Gedräng Er,
Wenn Er fei'rte das Fest in dem Völker sammelnden Tempel?
Wenn Er gepriesener stets in Nazareths Hütte zurückkam?
Hatte der Städte kleinste, die größt' in den Augen des Himmels
Keinen Vertrauten für Ihn? Ach keinen glücklichen Guten,
Der die Wahrheit sucht', und das Reich, das stammt aus dem Himmel?
Sah Er nicht oft und allein den engelverkündigten Größten
Aller Gebornen vom Weibe, den geisterfüllten Johannes?
Durftet ihr schauen sie dann, die Göttlichen, wenn sie sich fanden?
Horchen ihren Gesprächen, und ihrer Weisheit erstaunen?
Wenn zur Mitternachtstund' Ihm schloß der Schlummer die Augen,
Mußtet ihr wenden den Blick von den hohen göttlichen Träumen,
Von der leuchtenden Ferne, die seinem Geiste sich aufschloß?
Oder durftet ihr selber der Saiten feinste berühren
Seiner ahnenden Kräft'? Ihm Verborgenheiten enthüllen?

Sagt mir, heilige Zeugen des tiefgeprüftesten Jünglings!
Schlich der Bosheit Fürst, der Hasser der Menschen und Gottes,

Nie Ihm nach auf den einsamen Pfad der Betrachtung und Andacht?
Schreckt' er Ihn nie durch Gefahr, und durch Schauder erregende
Täuschung?
Uebte der Frühvertraute mit Gott und dem Worte der Wahrheit
Sich nicht jeglichen Tag, zu bekämpfen die Täuschung und Lüge?
Ohne geheime Leiden, und ohne stärkende Prüfung
Seiner Tugend, wie konnt' ein einziger Tag Ihm vorbeigeh'n?
Jeder der göttlichen Tage der unentheiligten Jugend
Und der männlichen Jahre, verschwiegen vom Geist der Geschichte,
Ist in den Himmeln geschrieben, mit nie verlöschender Lichtschrift;
Ward besungen von euch, wird ewig besungen von euch sein,
Die des Vaters Huld Ihm gab zu Hütern und Zeugen
Seiner verborgenen Jahr'! Ich lege die Hand auf den Mund jetzt,
Stammle nicht länger von Dir! — —

Festlieder.

I.

Sehnsucht nach dem Erlöser.

1.

Du hast uns, Herr der Herrlichkeit,
Durch Deine Ankunft einst erfreut;
Herab zu uns, o Gottessohn!
Kamst Du von Deines Vaters Thron!
In's Herz der Guten und der Frommen
Willst Du, o Herr! auch jetzt noch kommen,
Wir wären gerne gut und fromm,
Drum komm zu uns, o Jesu, komm!

Der Jungfrau'n milde Königin,
Maria, rein an Herz und Sinn,
Von keiner Sünde je entstellt,
Hast Du zur Mutter Dir erwählt!
Wir wollen redlich uns bestreben,
So unschuldsvoll, wie sie, zu leben,
Wahrhaft zu werden gut und fromm,
D'rum rufen wir: O Jesu, komm!

Du kamst so prachtlos, arm und klein,
In diese uns're Welt herein,
Lagst in der Krippe, Herr der Welt,
Vor dem der Seraph niederfällt!
Lehr' uns die Pracht der Welt verachten,
Und nur nach Deinem Beifall trachten,
Mach' uns von Herzen gut und fromm,
Und komm zu uns, o Jesu, komm!

Es öffneten die Himmel sich,
Und Engel sangen feierlich;
Es wandelte der Erde Nacht
Sich in des Himmels Licht und Pracht.
O führ' in deines Geistesklarheit,
Führ' uns hinein in deine Wahrheit,
Damit von Herzen gut und fromm,
Wir zu Dir fleh'n, o Jesu, komm!

Du warst zuerst der frommen Schaar
Einfält'ger Hirten offenbar,
Denn Demuth, fromme Furcht des Herrn
Und edle Einfalt hast Du gern.
Laß diese Einfalt, Herr, im Glauben,
Durch falsche Weisheit uns nicht rauben,
Damit Dein Volk, stets gut und fromm,
Umsonst nicht ruf': o Jesu, komm!

Es leitete zu Dir Dein Stern
Drei Weise her aus weiter Fern';
Die brachten Dir, wie am Altar,
Das Beste, was sie hatten, dar.
Hilf, daß wir Dir, o Herr, mit Freuden
Zum Opfer unser Herz bereiten;
Dann rufen Alle wahrhaft fromm,
Und nicht umsonst: o Jesu, komm!

2.

Wo bleibst du Trost der ganzen Welt?
Herberg' ist Dir schon längst bestellt.
Verlangend sieht ein Jedes Dich,
Und öffnet Deinem Segen sich.

Geuß, Vater, Ihn gewaltig aus,
Gib Ihn aus Deinem Arm heraus:
O wenn Du diesen Trost uns gibst,
Dann fühlen wir, wie sehr Du liebst!

Treib' Ihn von Dir in unsern Arm,
Daß Er von Deinem Hauch noch warm,
In schweren Wolken sammle Ihn,
Und laß Ihn so herniederzieh'n.

In lichten Strömen send' Ihn her,
In Feuerflammen lodre Er,
In Luft und Oel, in Klang und Thau
Durchdring' Er uns'rer Erde Bau.

So wird der heil'ge Kampf gekämpft,
So wird der Hölle Grimm gedämpft,
Und ewig blühend geht allhier
Das alte Paradies herfür.

Die Erde regt sich, grünt und lebt
Des Geistes voll, ein Jedes strebt,
Den Heiland lieblich zu empfah'n,
Und beut das ganze Herz Ihm an.

Der Winter weicht, ein neues Jahr
Naht an der Krippe Hochaltar:
Es ist das erste Jahr der Welt,
Die sich das Kind erst selbst bestellt.

Die Augen seh'n den Heiland wohl,
Und doch sind sie des Heilands voll;
Von Blumen wird sein Haupt geschmückt,
Aus den'n er selbst holdselig blickt.

Er ist der Stern, Er ist die Sonn',
Er ist des ew'gen Lebens Bronn',
Aus Kraut und Stein und Meer und Licht,
Schimmert sein kindlich' Angesicht.

In allen Dingen sein kindlich' Thun,
Seine heiße Liebe wird nimmer ruh'n;
Er schmiegt sich seiner unbewußt
Unendlich fest an jede Brust.

Ein Gott für uns, ein Kind für sich,
Liebt er uns All' herzinniglich,
Wird uns're Speis' und unser Trank;
Treusinn ist ihm der liebste Dank.

Das Elend wächst je mehr und mehr,
Ein düst'rer Gram bedrückt uns sehr,
Laß, Vater den Geliebten geh'n,
Mit uns wirst du Ihn wieder seh'n.

3.

Wenn ich Ihn nur habe,
Wenn Er mein nur ist,
Wenn mein Herz bis hin zum Grabe
Seine Treue nie vergißt;
Weiß ich nichts von Leide,
Fühle nichts, als Andacht, Lieb' und Freude.

Wenn ich Ihn nur habe,
Laß ich Alles gern,
Folg' an meinem Wanderstabe
Treugesinnt nur meinem Herrn:
Lasse still die Andern
Breite, lichte, volle Straßen wandern.

Wenn ich Ihn nur habe,
Schlaf' ich fröhlich ein,
Ewig wird zu süßer Labe
Seines Herzens Flut mir sein,
Die mit sanftem Zwingen
Alles wird erweichen und durchdringen.

Wenn ich Ihn nur habe,
Hab' ich auch die Welt;
Selig, wie ein Himmelsknabe,
Der der Jungfrau Schleier hält,
Hingesenkt im Schauen
Kann mir vor dem Irdischen nicht grauen.

Wo ich Ihn nur habe,
Ist mein Vaterland;
Und es fällt mir jede Gabe
Wie ein Erbtheil in die Hand;
Längst vermißte Brüder
Find' ich nun in Seinen Jüngern wieder.

4.

Jesus, Heiland meiner Seele!
Laß an deine Brust mich flieh'n,
Da die Wasser näher rauschen,
Da die Wetter höher zieh'n.

Birg mich in den Lebensstürmen,
Bis vollendet ist mein Lauf;
Führe mich zum sichern Hafen,
Nimm dann meine Seele auf.

And're Zuflucht hab' ich keine
Zagend hoff' ich nur auf dich,
Laß, o laß mich nicht alleine,
Hebe, Herr! und stärke mich!

Nur zu Dir steht mein Vertrauen,
Daß kein Uebel mich erschreckt,
Mit dem Schatten deiner Flügel
Sei mein wehrlos Haupt bedeckt!

Gnad' um Gnade, volle Sühnung
Sind in Dir, o Jesu, mein;
Laß die Heilung mich beströmen,
Nimm gereinigt mich herein.

Du ja bist des Lebens Quelle,
Die den Durst auf ewig stillt,
Sei der Born in meinem Herzen,
Der zum ew'gen Leben quillt! —

II.

Das Bedürfniss eines Erlösers und der Segen seiner Ankunft.

1.

Was wär' ich ohne Dich gewesen?
Was würd' ich ohne Dich nicht sein?
Zu Furcht und Aengsten auserlesen,
Stünd' ich in weiter Welt allein.
Nichts wüßt' ich sicher, was ich liebte,
Die Zukunft wär' ein dunkler Schlund;
Und wenn mein Herz sich tief betrübte,
Wem thät' ich meine Sorge kund?

Einsam verzehrt von Lieb' und Sehnen
Erschien' mir nächtlich jeder Tag;
Ich folgte nur mit heißen Thränen
Dem wilden Lauf des Lebens nach.
Ich fände Unruh' im Getümmel,
Und hoffnungslosen Gram zu Haus.
Wer hielte ohne Freund im Himmel,
Wer hielte da auf Erden aus?

Hat Christus sich mir kund gegeben,
Und bin ich Seiner erst gewiß,
Wie schnell verzehrt ein lichtes Leben
Die bodenlose Finsterniß?
Mit Ihm bin ich erst Mensch geworden;
Das Schicksal wird verklärt durch Ihn,
Und Indien muß selbst im Norden
Um den Geliebten fröhlich blüh'n.

Das Leben ward zur Liebesstunde,
Die ganze Welt spricht Lieb' und Lust,
Ein heilend Kraut wächst jeder Wunde,
Und frei und voll klopft jede Brust.
Für alle seine tausend Gaben
Bleib' ich sein demuthsvolles Kind:
Gewiß Ihn unter uns zu haben,
Wenn zwei auch nur versammelt sind.

O! geht hinaus auf allen Wegen,
Und holt die Irrenden herein,
Streckt Jedem eure Hand entgegen
Und ladet froh sie zu uns ein.
Der Himmel ist bei uns auf Erden,
Im Glauben schauen wir ihn an:
Die Eines Glaubens mit uns werden,
Auch denen ist er aufgethan.

Ein alter, schwerer Wahn von Sünde
War fest an unser Herz gebannt;
Wir irrten in der Nacht, wie Blinde,
Von Reu' und Lust zugleich entbrannt.
Ein jedes Werk schien uns Verbrechen,
Der Mensch ein Götterfeind zu sein,
Und schien der Himmel uns zu sprechen,
So sprach er nur von Tod und Pein.

Das Herz, des Lebens reiche Quelle,
Ein böses Wesen wohnte d'rinn;
Und ward's in unserm Geiste helle,
So war nur Unruh' der Gewinn.
Ein eisern Band hielt an der Erde
Die bebenden Gefang'nen fest;
Furcht vor des Todes Richterschwerdte
Verschlang der Hoffnung Ueberrest.

Da kam ein Heiland, ein Befreier,
Ein Menschensohn, voll Lieb' und Macht
Und hat ein allbelebend' Feuer
In unserm Innern angefacht.
Nun seh'n wir erst den Himmel offen,
Als unser altes Vaterland;
Wir kannten glauben nun und hoffen,
Und fühlten uns mit Gott verwandt.

Seitdem verschwand bei uns die Sünde,
Und fröhlich wurde jeder Schritt;
Man gab zum schönsten Angebinde
Den Kindern diesen Glauben mit;
Durch ihn geheiligt zog das Leben
Vorüber wie ein sel'ger Traum,
Und, ewiger Lieb' und Lust ergeben,
Bemerkte man den Abschied kaum.

Noch steht in wunderbarem Glanze
Der heilige Geliebte hier,
Gerührt von seinem Dornenkranze
Und seiner Treue weinen wir.
Ein jeder Mensch ist uns willkommen,
Der seine Hand mit uns ergreift,
Und in sein Herz mit aufgenommen,
Zur Frucht des Paradieses reift.

2.

Fern im Osten wird es helle
Graue Zeiten werden jung;
Aus der lichten Farbenquelle
Einen langen tiefen Trunk!
Alter Sehnsucht heilige Gewährung,
Süße Lieb' in göttlicher Verklärung!

Endlich kommt zur Erde nieder
Aller Himmel sel'ges Kind,
Schaffend im Gesang weht wieder
Um die Erde Lebenswind,
Weht zu neuen, ewig lichten Flammen
Längst verstiebte Funken hier zusammen.

Ueberall entspringt aus Grüften
Neues Leben, neues Blut;
Ew'gen Frieden uns zu stiften,
Taucht er in die Lebensfluth;
Steht mit vollen Händen in der Mitte
Liebevoll gewärtig jeder Bitte.

Lasse seine milden Blicke
Tief in deine Seele geh'n,
Und von seinem ew'gen Glücke
Sollst du dich ergriffen seh'n.
Alle Herzen, Geister und die Sinnen
Werden einen neuen Tag beginnen.

Greife dreist nach seinen Händen,
Präge dir sein Antlitz ein,
Mußt dich immer nach ihm wenden,
Blüthe nach dem Sonnenschein;
Wirst du nur das ganze Herz ihm zeigen,
Bleibt er dir auf ewig — ewig eigen.

Unser ist sie nun geworden,
Gottheit, die uns oft erschreckt,
Hat im Süden und im Norden
Himmelskeime rasch geweckt,
Und so laß im vollen Gottesgarten
Treu uns jede Knosp' und Blüthe warten.

III.

Adventslieder.

1.

Thauet, Himmel, den Gerechten,
Wolken, regnet ihn herab!
Rief sein Volk aus bangen Nächten
Aus der Sünde düsterm Grab.
Und er kam und mit ihm Segen,
Wie ein milder Frühlingsregen,
Wie des Himmels sanfter Thau
Rings erquicket Feld und Au.

Auch zu uns, o hört es, Sünder!
Kommt der Herr der Herrlichkeit;
Machten nur wir Menschenkinder
Uns're Herzen ihm bereit!
Fried' und Ruhe, Licht und Leben
Will er uns auch jetzt noch geben,
Er, das Heil, durch den allein
Sünder können selig sein.

Kommt denn, reinigt eure Seelen,
Werdet heilig, seid bereit,
Das, was ihm gefällt, zu wählen,
Und zu flieh'n, was er verbeut.
Die in ihren Sünden sterben,
Trifft das ewige Verderben,
Ewig bleibt des Heils beraubt,
Wer an ihn nicht thätig glaubt.

Nur wer Tugend herzlich liebet,
Nied're Erdenlust verschmäht,
Sich in guten Werken übet,
Gern auf Gottes Wegen geht, —
Der nur wird schon hier auf Erden
Seines Gottes inne werden;
Ihm — nur ihm wird Gottes Heil,
Fried' und Seligkeit zu Theil.

O, so mache denn mich Armen
Jetzt in dieser heil'gen Zeit,
Ach, aus Gnade und Erbarmen
Liebster Jesus! selbst bereit! —
Komm, o, komm mit deinem Segen,
Gütigster, mir selbst entgegen!
Komm, mein Herz verlangt nach dir!
Komm und wohne stets in mir.

2.

Meine Seele auf und singe,
Hoch in deinem Gott erfreut,
Ihm, dem Schöpfer aller Dinge
Sei dein frohes Lied geweiht.
Freu' dich innig, denn gekommen
Ist die schöne, gold'ne Zeit,
Die zum Troste seiner Frommen
Gott von Anfang prophezeiht.

Sieh'! vom hohen Himmel schwebet
Gottes Engel schön und mild,
Hin zur Hütte, wo sie lebet,
Sie, der reinsten Unschuld Bild.
Knieend, um vor Gott zu beten,
Höret sie des Engels Gruß;
Mit jungfräulichem Erröthen
Hört sie Gottes hohen Schluß:

„Sieh'! der Herr, der Eingeborne,
Er, des Allerhöchsten Sohn,
Kommt, zu retten das Verlor'ne,
Jetzt herab von Gottes Thron.
Daß die Menschheit selig werde
Und von ihren Sünden rein,
Wird er selbst ein Mensch auf Erde,
Du wirst seine Mutter sein."

Und die Reine ohne Mängel,
Sie, des Allerhöchsten Magd,
Spricht voll Demuth zu dem Engel:
„Mir gescheh', wie du gesagt!"
Hochentzückt von Himmelsfreude,
Die ihr ganzes Herz durchdrang,
Bringt die Hochgebenedeite
Gott den schönsten Lobgesang.

Auf und laßt mit ihr uns singen,
Uns mit ihr in Gott erfreu'n,
Dank dem Welterlöser bringen,
Ganz ihm unſ're Herzen weih'n;
Ihn durch Wort und That erheben,
Wie ſie's that ihr Lebenlang;
Denn ein heilig, göttlich Leben
Iſt der ſchönſte Lobgeſang!

3.

O Weisheit, die aus Gottes Munde
Von Ewigkeit gefloſſen iſt!
Von dir ſtammt ſeines Lichtes Kunde,
Das unſers Lebens Leuchte iſt!
Du reichſt von einem End' zum andern,
Du ordneſt Alles lieblich an,
Und wirkſt mit Kraft! komm, lehr' uns wandern
Auf deiner Weisheit eb'ner Bahn!

Erhebe mächtig deine Rechte,
  Du Heiliger! du starker Gott!
Du zeigst' dich Moses, deinem Knechte,
  Gabst ihm auf Sina dein Gebot!
O wir — wir harren dein und flehen
  O Fürst des Hauses Israel!
Laß uns das Heil der Gnade seh'n
  Komm, rette uns, Emmanuel!

O Wurzel Jesse! die als Zeichen
  Voll Heilkraft allen Völkern blüht!
Kein Lob kann, Heiland, dich erreichen,
  Die ganze Welt ist dein Gebiet.
Die Heiden werden dich anbeten,
  Vor dir verstummen Könige;
Komm, säume nicht, komm, uns zu retten!
  Auf dich hofft jeder Sterbliche!

O Schlüssel Davids! Niemand öffnet,
  Und Niemand schließt als du allein;
Du Scepter Israels! Wer öffnet
  Dein Reich uns, wer wird uns befrei'n!
Komm, leite, führe uns, wir irren
  In Todesnacht, und fleh'n zu dir:
Komm, die Gefang'nen zu entführen;
  In Banden — trostlos — schmachten wir.

O Morgenstern, den aus den Höhen
Der Ewige verheißen hat!
Wann werden wir dich strahlen sehen?
Wann zeigt sich uns des Lichtes Pfad?
O Glanz der Herrlichkeit erscheine!
Wir zagen hier in Dunkelheit
Und Todesnacht! — O komm, erscheine
Du Sonne der Gerechtigkeit!

Die heiße Sehnsucht aller Völker,
O König, hofft auf dich allein!
Du Eckstein — Heil und Trost der Völker,
Ach, wann, wann wirst du uns befrei'n?
O komm, die Menschen zu erlösen,
Die du aus Thon und Staub gemacht;
Komm, rette, rette uns vom Bösen:
Dein ist das Reich — dein ist die Macht!

O mein Emmanuel, mein König!
Herr! der du uns Gesetze giebst!
Erbarmer, Mittler, Friedenskönig!
Der du uns Menschen göttlich liebst!
Du bist's, auf den die Völker harren —
Komm, rette uns, Barmherziger!
Wir glauben, hoffen, flehen, harren,
Bis wir dich seh'n, Gott, unser Herr!

4.

Heilig, heilig ist der Herr,
Gnädig und gerecht ist Er!
Er, der Herr der Herrlichkeit,
Kommt in's Land der Sterblichkeit!

Betet voll Bewund'rung an,
Was kein Engel fassen kann!
Dank und Glauben bringen wir,
Gott, Erbarmer! Alle Dir!

Wer erlöst ist — freue sich,
Preise, Gott, durch Thaten Dich;
Werde Deines Sohnes Freund
Und durch Ihn mit Dir vereint!

Wehe dem, dem Jesus Christ
Aergerniß und Thorheit ist!
Er hat, fern von allem Heil,
Einst am Himmel keinen Theil.

5.

Gott sei Dank in aller Welt,
Der sein Wort so treulich hält;
Und der Sünder Trost und Rath
Zu uns hergesendet hat!

Was der frommen Väter Schaar
Heißer Wunsch und Sehnen war;
Er, nach dem ihr Auge sah,
Jesus Christus ist nun da.

Er ist mehr als Davids Sohn!
Unvergänglich ist sein Thron.
Friede, Ruhe, Licht und Heil
Wird durch Jesum uns zu Theil!

Menschenfreund! wie dank' ich Dir,
Schenke dieses Heil auch mir,
Das Du unter schwerer Last
Für die Welt bereitet hast!

Deiner Hilfe mich zu freu'n,
Laß mein Herz Dein eigen sein;
Mach' es, wie Du gern es thust,
Rein von aller Sünden Lust!

Wie Du huldreich, als Du kamst,
Uns're Rettung übernahmst,
Also sei auch Deine Treu'
Mir mit jedem Morgen neu!

Deine Wahrheit leuchte mir,
Herr, bei Allem, was ich hier
Zur Beförderung meiner Ruh',
Denke, wähle, wünsche — thu'!

Trifft mich Traurigkeit und Schmerz,
Tröste dann mein zagend Herz!
Wenn mir Niemand helfen kann,
Hilf', und nimm Dich meiner an!

Wenn ich kämpfe, schenke Du
Kräfte mir und Seelenruh'!
Hilf zum treuen Tugendlauf
Meiner Schwachheit gnädig auf,

Daß ich, wenn Du, Lebens-Fürst!
Herrlich wieder kommen wirst,
Froh Dir mög' entgegen seh'n,
Und gerecht vor Dir besteh'n.

IV.

Am Vorabende des Weihnachts-Festes.

1.

Wir träumten einen schweren Traum,
Gott Lob! daß wir erwachten,
Doch kannten wir die Uebel kaum,
Die unser Unheil brachten.
Umfangen von der Finsterniß
Und ihren Schreckgestalten,
Lag selbst der Hoffnung Paradies
In feindlichen Gewalten.
Um uns in Gottes schöner Welt
War's dunkle Nacht geworden,
Kaum noch von Funken aufgehellt
An selt'nen fernen Orten.

Des Aberglaubens irrer Wahn
Lag nachtend auf der Erde,
Und an ihn schloß sich tückisch an
Die Sünde, sein Gefährte.
Da flohen Liebe und Vertrau'n
Weg aus dem armen Leben,
Kaum wagten wir noch aufzuschau'n
Zu dem, der es gegeben.
Ach, seine heil'ge Nähe war
Nicht mehr ein froher Glaube!
Nur zagend sah'n wir am Altar
Hinauf zu Ihm im Staube.
Blut schien allein das Sühnewort
Der wohlverdienten Strafen.
So führte bis zum Menschenmord
Der Wahn die bangen Sklaven!
Selbst das Gesetz, das einst der Herr
Dem einen Volk gegeben,
Bracht' nur der Uebertretung mehr,
Gab weder Trost noch Leben;
Und grausige Vernichtung schien
Des Todes ernste Stunde:
Denn Niemand wußte je, wohin
Sie führe, ohne Kunde.
Ja selbst des Aberglaubens Wahn
Ward Vielen zum Gespötte,

So machte sich das Laster Bahn
Und brach wild jede Kette:
Denn laut erwachten in der Brust,
In üppigem Gewühle
Der Sinne unbeherrschte Lust,
Begierden und Gefühle.

Ein einzig Wort, ein himmlisch Wort
Hielt noch die Hoffnung rege,
Und breitete sich tröstend fort
Auf unsichtbarem Wege.
Das Wort des Herrn, daß einst der Welt
Ein Heiland kommen werde,
Ein Friedensfürst, ein starker Held,
Ein Hirt der irren Heerde,
Der wiederum mit unserm Gott
Auf ewig uns versöhne,
Und siegend über Sünd' und Tod
Sein göttlich Walten kröne.
Doch zogen fast viertausend Jahr'
Im Harren bang vorüber;
Ach, und mit jedem Jahre war
Die Aussicht immer trüber.

Da, da erschien die Zeit des Herrn
Dem sehnenden Verlangen.

Heil, Menschheit, dir, dein Morgenstern
Ist strahlend aufgegangen.
Was dir verheißen, wird erfüllt,
Der Heiland ist gekommen,
Der allen deinen Jammer stillt.
Frohlockt Ihm seine Frommen!
Umjubelt von der Engel Chor,
Schwebt Er zur Erde nieder;
Tritt zu uns an das Licht hervor
Und grüßt uns seine Brüder;
Führt wieder uns dem Vater zu,
Erwirkt uns seine Gnade,
Schenkt uns'rer Seele Trost und Ruh'
Selbst auf des Todes Pfade,
Haucht wieder Glauben, Muth und Licht
In die verzagten Seelen,
Durch Beispiel und durch Unterricht,
Daß uns nichts möge fehlen.
Auch in des Grabes düstre Nacht
Fällt Himmelslicht hernieder; —
Er stirbt am Kreuz, doch bald erwacht
Er aus dem Grabe wieder;
Vollbracht ist nun sein Siegeslauf;
Er schwebt verklärt zu Gott hinauf,
Tod, wo ist nun dein Stachel hin?
Und wo dein Sieg, o Hölle?

Wie muthvoll ist mir jetzt zu Sinn,
Und meinem Geist wie helle!
Der Himmel ist mir aufgethan
In Hoffnung, Liebe, Glauben,
Ich strebe freudig zu ihm an,
Und nichts kann mir ihn rauben:
Denn an dem Ziele wartet mein
Mein Mittler, Herr und Meister,
Führt mich zu seinen Freuden ein
In's Reich der seel'gen Geister,
Um dort mit Ihm in Ewigkeit
Vereinigt fort zu leben,
Und dankbar meiner Seligkeit
Begründer zu erheben.

O schönstes Fest, das freundlich mich
Erinnert an die Stunden,
In denen unser Heiland sich
Mit Fleisch und Blut verbunden,
Wie freu' ich mich, mit frommem Dank
Dich wieder zu begehen!
Ja, steige auf mein Lobgesang
Zu des Erbarmers Höhen;
Und bete das Geheimniß an
Der kindlich großen Liebe,

Die Großes hat an uns gethan,
Daß nichts verloren bliebe.

2.

Schweigt, ihr ernsten Glocken schweiget!
Still, Getümmel, nah' und fern!
Von dem hohen Himmel steiget
Die geweihte Nacht des Herrn!
Droben wohnt das klare Licht.
Hier auf Erden ist es nicht,
Geist empor! mein Herz nach oben!
Lasset uns den Vater loben!

Von des ew'gen Lichtes Throne,
In ein Pilgerkleid gehüllt,
Kommt, daß er auf Erden wohne,
Er, des Vaters Ebenbild.
Heilige, geweihte Nacht,
Die das Kindlein uns gebracht,
Dir ertönen unsre Lieder!
Schweb', o schwebe sanft hernieder!

V.

In der heiligen Nacht.

1.

Messias Jesus ist geboren!
Wach' auf, o Welt! und freue dich —
Der Heilige ist da!
Von Seines ew'gen Vaters Thron
Kam Er — und ruht
In seiner Jungfrau Mutter sanften Armen, —
Auf — eilet, zu der Krippe hinzuwallen,
Dort in des Tempels lichterfüllten Hallen,
Mit Engeln Ihm sein Gloria zu singen,
Und Opfer mit dem Hirtenvolk zu bringen.
Mit Opfer und in Weihrauchduft,
Schweb' durch die fortbewegte Luft
Und durch des Himmels offnes Thor,
Das Herz der Christenheit empor!!

2.

Cantate.

Chor.

Ehre sei Gott in der Höhe!
Friede auf Erden!
Den Menschen ein Wohlgefallen!

Recitativ.

Auf Bethlehems Gefilden lag die Nacht.
Von des blauen Himmels Ferne
Leuchteten die hellen Sterne
Auf die dunkle stille Erde,
Und die weiße Lämmerheerde. —
Durch die hohen Räume klang
Ein sanftes, lindes Wehen,
Wie Harfenlispeln und Gesang —
Den Hirten ward es wundersam und eigen
Sie blickten mit staunendem Schweigen
Empor zu den himmlischen Höhen.

Choral.

Preis Ihm, der sein wird, ist und war!
Er leitet seiner Sterne Schaar
Wie eine Lämmerheerde.

Sie steh'n vor seinem Heiligthum,
Verkündend seines Namens Ruhm
Der nachtumhüllten Erde.
Ihr Licht
Kann nicht
Aufwärts dringen,
Lob zu singen.
Menschen können
Ihn nur Gott und Vater nennen!

Recitativ.

In dunkler Hütt', erhellt vom milden Strahl
Der Sterne, ruht' im stillen Thal
Maria, die Gebenedeite.
Siehe, da trat die hochgeweihte,
Heilige Stund' aus den himmlischen Thoren,
Und schwebte hernieder auf Seraphsflügeln
Zu Bethlehems harrenden Hügeln.
Das Kindlein Jesus ward geboren.

Choral.

Sei uns gegrüßt, du heil'ge Nacht!
Verhüllet lag der Erde Pracht.
Es durften von des Himmels Höh'n
Die Sterne nur das Kindlein seh'n.

Sei uns gegrüßt, du holdes Kind!
Halleluja! wir Pilger sind,
Du Sohn des Himmels, dir verwandt!
Willkommen hier im Pilgerland!

Recitativ.

Maria hielt mit hoher Lust
Das Kind an ihrer Mutterbrust,
Und wickelt' es auf ihrem Schoos
Bei Nacht und Sternenschein
In Windeln ein.
Da schlummert' es im Mutterschoos
Und auf der Krippe weichem Moos;
Und Joseph und Maria sah'n
Das Kindlein schweigend an. —

Arie.

O du holder, süßer Knabe!
Alles, was ich bin und habe,
Brächt' und gäb' ich gerne Dir.
Lächle mir! ich komm' und beuge
Meine Knie vor Dir und schweige.
Nimm, o nimm dies Herz von mir! —

Recitativ.

Stets lauter scholl nun auf Bethlehems Höhen
Das leise Gelispel und himmlische Wehen, —
Da glänzten von feurigem Schimmer erhellt
Die Nacht, die Heerde, die Hügel, das Feld. —
Die Hirten sahen empor und bebten. —
Da kam umleuchtet von röthlichem Licht
Ein Engel — seinen Lippen entschwebten
Die freundlichen Worte: „Fürchtet euch nicht!
„Vernehmt aus meinem Munde
„Die fröhliche Kunde,
„Heut' ist der Heiland euch geboren,
„Zum Heil der Welt erkoren!
„Dort in der Kripp' und Windeln sollt ihr seh'n
„Das Kindlein wunderschön!«
So sprach der Engel, da erklang
Der Himmelschöre Lobgesang.

Choral.

Ehre sei Gott in der Höhe!
In der Fern' und in der Nähe
Waltet seine Lieb' und Macht.
Ihm sei Preis und Dank gebracht. Halleluja!

Auf der Erde Fried' und Freude!
Ihr, die Heerde seiner Weide,
Menschenkinder nah' und fern,
Lobt den Vater, preißt den Herrn. Halleluja!

Laßt Triumphgesäng' erschallen,
Menschen, ihr sein Wohlgefallen!
Jauchzt! zu Ehr' und Majestät,
Menschen, hat euch Gott erhöht. — Halleluja!

Recitativ.

Die Hirten eileten gen Bethlehem voll Freude
Und fanden Joseph und Maria beide,
Und in der Kripp' in weißem Windelkleide
Auf weichem Moose lag das Kind. —
Sie naheten und sah'n
Und beteten das Kindlein an — — —
Maria aber schloß gedankenvoll und stille
Der Seligkeiten Fülle
In ihre Mutterbrust, und schlug die Augen nieder.
Da ward der Mund den Hirten aufgethan,
Sie priesen hoch und laut, was sie gesehen.
In Bethlems Thälern, Au'n und Höhen
Erschollen Dank- und Freudenlieder. —

Choral.

Empor zu Gott mein Lobgesang!
Er, dem das Lied der Engel klang,
Der hohe Freudentag ist da!
Lobsinget ihm! Halleluja!

Vom Himmel kam in dunkler Nacht,
Der uns das Lebenslicht gebracht!
Nun leuchtet uns ein milder Strahl,
Wie Morgenroth, im dunkeln Thal.

Er kam, des Vaters Ebenbild,
Von schlichtem Pilgerkleid umhüllt,
Und führet uns mit sanfter Hand
Ein treuer Hirt in's Vaterland.

Er, der dort oben herrlich thront,
Hat unter uns, ein Mensch, gewohnt,
Damit auch wir Ihm werden gleich
Auf Erden und im Himmelreich!

Einst führet Er zur Himmelsbahn
Uns, seine Brüder, auch hinan
Und wandelt unser Pilgerkleid
In Sternenglanz uud Herrlichkeit.

Empor zu Gott, mein Lobgesang!
Er, dem der Engel Lied erklang,
Der hohe Freudentag ist da!
Ihr Christen singt: Halleluja!

VI.

Am Morgen des Weihnachtsfestes.

Glockentöne rufen zu der Tempel Hallen,
Fromme Lieder stimmen freudig ein;
Auf! mein Geist! entreiße dich dem Schlummer,
Der geweihte Morgen bricht herein.
Mit der Christen frommen Chören schwinge
Auf der Andacht Flügeln himmelwärts,
In der Lieder feierlichen Tönen
Auf zu Gott und Jesus dich, mein Herz!

Christus ward geboren, jauchze, Seele!
In der Engel Freude deinen Dank,
Wie an jenem Feiermorgen werde
Erd' und Himmel nur ein Lobgesang!
Christus ward geboren, arm in Krippen
Lag der Sohn des Höchsten, als ein Kind,

Um durch seine Armuth uns zu lehren,
Daß wir alle seine Brüder sind!
Nicht der Stolze, dessen eitle Größe
Kaum ein menschliches Gefühl berührt;
Nicht der Reiche ist der Auserwählte,
Selbst nicht, dessen Haupt die Krone ziert:
Nein! frei ist des Ewigen Erbarmung,
Und der Demuth nur wird sie zu Theil.
Nicht vom Throne stieg der Menschheit Retter,
Aus der dürft'gen Hütte kam ihr Heil.
Freue dich, o Menschheit! jauchz't, ihr Armen!
Alle sind wir Eins in seinem Reich,
In dem Herzen des versöhnten Vaters
Gilt kein Unterschied, sind Alle gleich.

Engel jauchzten dir an deiner Krippe,
Göttlicher! in lautem Jubelton.
Hosianna! tönt' es aus den Wolken,
Gott und seinem eingebornen Sohn!
Fasset auch das Wunder deines Wesens,
Göttlicher! nicht mein beschränkter Sinn,
O, so sagt mir doch mein froher Glaube,
Wie beseliget ich durch dich bin:
Daß durch dich des Aberglaubens Schrecken,
Und die Sklavenfurcht vor Gott verschwand,

Daß du uns zu Kindern hast erhoben
    Deines Vaters; daß an deiner Hand
Ich nach einem schönen Lande walle,
    Wo kein Wahn mich, wie bisher, verwirrt,
Wo dem Geist sich alle Räthsel lösen,
    Und zum Schau'n mein frommer Glaube wird,
Wo in dir vereint die ganze Menschheit
    Eine heilige Gemeinde ist,
Deren Hirte auf des Himmels Auen
    Du, wie sonst auf dieser Erde, bist.

Darum fei're ich dich, heil'ge Stunde!
    Stimme in der Engel Lobgesang:
Ehre sei Gott ewig in der Höhe,
    Und auf Erden Friede, Freud' und Dank!
Vater! sieh' die Freude deines Kindes,
    Höre liebend auch sein Stammeln an,
Wenn umsonst ich auch nach Worten ringe,
    O so fühl' ich doch, was du gethan.
Ehrfurchtsvoll verehr' ich das Geheimniß
    Deiner Liebe, bete freudig an
Dich, den Urquell alles, alles Guten,
    Der so Großes hat an mir gethan.

VII.

Am Weihnachtsfeste.

1.

Vom Aufgang bis zum Niedergang
Bring' Alles frohen Lobgesang
Dem göttlichen Befreier dar,
Den uns Maria heut' gebar.

Der ew'ge Schöpfer dieser Welt
Erniedrigt sich zum Knecht, und stellt
Als Mensch den Menschen wieder her,
Der ewig sonst verloren wär'.

Bei einer Jungfrau keusch und rein
Kehrt Gottes Huld und Gnade ein;
Und sie, die keinen Mann erkannt,
Empfängt das theu'rste Himmelspfand.

Zum Tempel Gottes eingeweiht,
Trägt sie den Herrn der Herrlichkeit
In ihrem unbefleckten Schooß;
O wunderbares Gnadenloos!

Sie hat das Kind an's Licht gebracht,
Das Gabriel vorhergesagt,
Das schon Johannes froh erkannt,
Eh' er des Lebens Licht empfand.

Er wählt die Krippe ohne Scheu,
Zum Lager dienet ihm das Heu;
Und der dem Vogel Nahrung schenkt,
Wird selbst als Kind mit Milch getränkt.

Hoch freuet sich der Engel Chor,
Laut schallt ihr Lobgesang empor;
Den Herrn und Hirten der Natur
Preist auch der Hirte auf der Flur.

Gekommen ist des Lebens Licht,
Nacht ist entfloh'n und Tod besiegt.
Kommt Völker, glaubt dem Freudenwort:
Geboren ist der Menschheit Hort.

Lob sei dir, der Jungfrau Sohn!
Vater dir auf höchstem Thron!
Du, des Sohn's und Vaters Geist
Sei in Ewigkeit gepreist.

2.

Seraphinen steigen nieder,
Und singen hohe Jubellieder
Dem, den Maria uns gebar.
Strahlend bringt ein Engel Kunde:
Geboren sei in dieser Stunde,
Der vor der Welten Dasein war.
Willkommen, Wunderkind!
Dein Königreich beginnt,
Halleluja!
Wir huld'gen dir,
Denn dein sind wir
Und bleiben's ewig für und für.

Arm und niedrig bist du kommen,
Auch arm und niedrig sind die Frommen
Bei allen Gütern dieser Welt.
Demuth kann dir nur gefallen,
Du ließest Hosianna schallen
Nur armen Hirten auf dem Feld.
Ach möchten wir doch rein
Von allem Hochmuth sein!
Halleluja!
Wir können's sein
Durch dich allein.
Dein Geist macht uns von Hochmuth rein!

Helle strahlt aus deiner Krippen,
Holdseligkeit von deinen Lippen,
Des innern Lichtes sanftes Weh'n.
Ach! aus dieser öden Ferne
Fleht unser Herz, wir möchten gerne
Im Geist dein holdes Antlitz seh'n.
Mach' unsre Herzen rein,
Dies kann dein Geist allein;
Halleluja!
Dann seh'n wir Licht
In deinem Licht
Schon hier und einst von Angesicht.

Liebe zog dich von dem Throne
Der Welt, du legtest deine Krone
Zu deines Vaters Füßen hin.
Alle Weltlust gern zu meiden
Und dir zu Liebe gern zu leiden,
Ach! gib uns diesen deinen Sinn!
Die Liebe schenkt uns nur
Die göttliche Natur.
Halleluja!
Wir lieben dich
Herzinniglich,
Dies macht uns selig ewiglich.

Heilige du uns're Freuden,
Die uns in diesen Weihnachtszeiten
Der Eintritt in das Fleisch bescheert;
Armuth hast du mir erlesen,
Ein armes Kind bist du gewesen,
Der Armuth werde Hilf' gewährt.
Laßt uns barmherzig sein,
Die Elenden erfreu'n
Halleluja!
Wir geben gern,
Von Herzen gern,
Denn was man gibt, gibt man dem Herrn.

Herr! verleih uns deinen Segen
Auf unsern schweren Pilgerwegen
In dieser Erdenwaller-Zeit.
Du wirst dereinst als Sieger kommen,
Dann triumphiren alle Frommen
In ihrem weißem Siegeskleid.
Willkommen! rufen wir
Dann innig jauchzend Dir.
Halleluja!
Nun bist Du da,
Uns ewig nah'!
Uns ewig nah'! Halleluja!

VIII.

Weihnachtslieder.

1.

Es kam die gnadenvolle Nacht,
Wie leuchtete des Mondes Pracht,
Wie funkelte der Sterne Schaar,
Da Jesus Christ geboren war.

Froh jubelte der Engel Heer:
„Gott hoch im Himmel, Gott sei Ehr',
Und Friede, Freud' und Seligkeit
Herrsch' auf der Erde weit und breit!“

Auf goldnen Wolken sangen so
Die Engel Gottes, himmlisch froh;
Und himmlisch froh und hoch entzückt,
Hat sie die Hirtenschaar erblickt.

Die hocherfreuten Hirten geh'n,
In Windeln Gottes Sohn zu seh'n,
Erblicken in der Krippe Ihn
Und sinken auf die Kniee hin.

Und wer das holde Knäblein sah,
War froh und sprach: der Herr ist da!
Es kommt sein gnadenvolles Reich:
Welch' Kind ist diesem Kinde gleich!

O wie viel Trost und Gnade gab
Mit Ihm Gott in die Welt herab!
O wie uns unser Vater liebt,
Daß Er den liebsten Sohn uns gibt!

Ja, Gottes Lieb' ist unumschränkt!
Ein Gott, der seinen Sohn uns schenkt,
Schenkt Alles, was uns heilsam ist,
Schenkt Alles uns durch Jesum Christ!

2.

Welche Freude! Christus ist geboren!
Freut euch Menschen, Er ist da!
Er, den Gott zum Heile auserkoren,
Zum Erlöser aussersah.

Freudig eilen wir zu Deiner Krippe,
Beten Dich voll Demuth an,
Preisen dich, so viel Die Menschenlippe
Dich nur immer preisen kann.

Bringen mit dem frohen Engelheere,
Mit der sanften Hirtenschaar
Mit den frommen Weisen Lob und Ehre,
Dank und Preis und Ruhm Dir dar.

Denn in Dir — in Dir ist uns erschienen
Unsers Gottes Freundlichkeit;
Daß wir fromm, gerecht und rein Ihm dienen,
Ganz zu seinem Bild erneut!

Ehre, Ehre sei Gott in der Höhe,
Der den liebsten Sohn uns gibt!
Ach, daß alle Welt doch fühlt' und sähe,
Wie Er uns so innig liebt!

Friede, Freude sei auf weiter Erde,
Allen guten Menschen Heil!
Trost, Erquickung, Himmelsfreude werde
Allen, Herr, durch Dich zu Theil!

3.

Gelobet sei'st Du, Jesus Christ!
Daß Du als Mensch geboren bist,
Gelobet mit der Engelschaar,
Die Deiner Ankunft Zeuge war.

Er, dessen Diener Engel sind,
Liegt in der Krippe als ein Kind!
In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das höchste Gut.

Den aller Weltkreis nie umschloß,
Der lieget in Mariens Schoos.
Er ist ein Kindlein worden klein,
Der alle Ding' erhält allein.

Die finst're Nacht wird hell, es bricht
Aus Bethlehem hervor ein Licht,
Ein mächtig Licht, das alle Welt
Mit Weisheit, Tugend, Trost erhellt.

Der Sohn des Vaters, Gott von Gott,
Er nimmt auf sich der Sünder Noth,
Macht uns nach dieser Prüfungszeit
Zu Erben seiner Herrlichkeit.

Er ist auf Erden kommen arm,
Damit Er unser sich erbarm',
Uns in dem Himmel mache reich
Und seinen lieben Engeln gleich.

So viel hat Er an uns gethan,
Erkennet seine Lieb' daran!
Es freu' sich alle Christenheit
Und preise Ihn in Ewigkeit.

4.

Voll Freude singt die Christenheit:
Uns ist ein Kind geboren!
Erschienen Gottes Freundlichkeit!
Wer glaubt, wird nicht verloren!

Der Mittler zwischen uns und Gott
Ist in die Welt gekommen;
Der Sünden Strafe, Fluch und Tod
Hat Er auf sich genommen!

Stets will ich Dir, mein Herr und Gott!
Die Hände gläubig falten
Und mich im Leben und im Tod
An Dich — an Dich nur halten.

5.

O Liebe, die den Himmel hat zerrissen,
Die sich zu mir in Elend niederließ,
Was für ein Trieb hat Dich bewegen müssen,
Der Dich zu mir in's Jammerthal verwies?
Die Liebe hat es selbst gethan,
Sie blickt, als Mutter, mich in meinem Jammer an.

Die Liebe ist so groß in Deinem Herzen,
Daß Du, mein Herr! das größte Wunder thust;
Die Liebe macht Dir meinetwegen Schmerzen,
Daß, mir zu gut, Du unter Dornen ruhst.
O reinster Liebe höchster Grad,
Der selbst des Vaters Wort in's Fleisch gesenket hat.

Auf, auf, mein Geist! und singe Jubellieder,
Erfreue dich in dieser Liebe Macht:
Des Himmels Kraft und Glanz bestrahlt dich wieder,
Und weichen muß dem holden Licht die Nacht!
O ewig, ewig wohl ist mir
Bei Dir, o menschgeword'ne Liebe! nur bei Dir!

6.

Sei gegrüßt, die auserkoren
Unter allen Weibern war,
Die den Heiland uns geboren,
Ihn, der sein wird, ist und war,
Jungfrau, deren Schooß die Sonne
Der Gerechtigkeit empfing,
Mutter, deren Blick mit Wonne
An dem ew'gen Sohne hing.

Wie der Engel dich begrüßte,
Grüßet dich die Christenheit,
Denn das Knäblein, so dich küßte,
Ist der Herr der Herrlichkeit,
Den du oft mit sanften Armen
An die Mutterbrust gelegt,
Ist der Herr, der mit Erbarmen
Aller Himmel Himmel trägt.

7.

Wohl magst, Jungfrau, du mit zarten
Küssen deinen Sohn bedecken,
Und die treuen Mutterarme
Um das holde Kindlein strecken;
Aber wisse: seiner warten
And're Küß' und andre Arme,
Die ihm wohl noch süßer schmecken.

Süßer noch, als deine reine,
Lipp', ist ihm der Friedenskuß,
Den er einem Sünder bietet;
Und es gibt ihm höh're Lust,
Wenn man seine Arm' und Beine
An das harte Kreuzholz nietet,
Als zu ruh'n an deiner Brust.

IX.

Am Tage der unschuldigen Kinder.

Heil euch, der Zeugen Jesu Blüthen!
Euch mäht im ersten Lebenslicht
Des Feindes Schwert, wie Sturmes Wüthen
Die kaum entknospten Rosen bricht.

Die ihr zuerst für Christus fielet,
Der Hingewürgten zarte Schaar!
Wie ihr so kindlich froh jetzt spielet
Mit Kranz und Palmen am Altar!

Was soll der Mord, Herodes! nützen?
Wozu soll diese Greulthat sein?
Sieh'! unter so viel Blutverspritzen
Entgehet Christus dir allein.

Die Knaben gleiches Alters mähet
Das Schwert: man hört den Klageton
Der Mütter; doch dem Schwert entgehet
Der heil'gen Jungfraumutter Sohn.

So hat einst Pharao getödtet
Der Kinder Jakobs zarte Schaar;
Doch Moses ward vom Tod errettet,
Er, der des Heilands Vorbild war.

Dir, Jesus! bringen wir mit Freuden,
Dir, den Maria uns gebar,
Dir, Vater! und Dir, Geist von Beiden!
Den wärmsten Dank der Seele dar.

X.

Am Neujahrstage.

Schon Deines Namens Süßigkeit
Ist Honig, der das Herz erfreut:
Noch süßer bist Du, Jesus Christ,
Der Seele, die Dich selbst genießt.

So lieblich tönet kein Gesang,
So lieblich süß kein Harfenklang,
Und Alles, was man herrlich nennt,
Ist nichts für den, der Jesum kennt.

Ein thränend Auge suchet Dich,
Ein liebend Auge findet Dich;
Du lohnst dem Sucher seine Pein;
Was mußt Du erst dem Finder sein?

Du sendest Licht in unsre Brust,
Du schufst den Herzen Gottes Lust;
Erfreuender, als alle Freud',
Ist Deiner Liebe Lieblichkeit.

Nein, keine Zunge spricht's genug,
Noch schildert es ein Federzug —
Nur der's erfahren, weiß allein,
Wie gut es sei, Eins mit Dir sein.

„Ach! bleib' bei uns, Du guter Herr!
„Verlaß uns nicht, Du Freundlicher!
„Der Zeiten Abend dringt herein:
„Wir können ohne Licht nicht sein."

Kommst Du in's Herz, der Morgen bricht
Mit Dir herein, und Mittagslicht
Scheint, wo Du bleibst, uns hell und klar —
Macht Deine Lieb' uns offenbar.

„Er liebt auch uns, und seine Lieb'
„Ist grenzenlos; sein Herzenstrieb
„Ist himmlisch schön und göttlich rein:
„Er kann ohn' uns nicht selig sein."

„D'rum floß für uns sein theures Blut,
„D'rum ließ er sich der Feinde Wuth;
„D'rum kauft Er uns von Sünden los,
„Und öffnet uns des Vaters Schoos."

Erkennt es doch, wie Er geliebt!
Und fühlt's, was seine Liebe gibt!
Erkennt es doch, und liebet Ihn
Mit Dankgefühl und treuem Sinn.

Nur treuer Sinn und Dankgefühl,
Nur Liebe ist's, was Jesus will:
„Es sollen Liebesflammen weh'n:
„Die Liebe will nur Liebe seh'n.“

O Du, der alles Sehnen stillt,
Aus dessen Tode Leben quillt;
Still' dieses Sehnen auch, und gib —
Auch mir ein Uebermaaß von Lieb'. —

Ein neues Herz gib mir, das Dich
Nur meint, Dich liebet ewiglich,
Auf Dich im finstern Lande schaut,
Auf Deine Hilf' allein vertraut!

Ich Armer! für Dein Lob zu klein —
Zu voll von Dir, um still zu sein,
Was soll ich thun? In Herz und Sinn
Ist Liebe nur, und macht mich kühn. —

Die Zunge spricht, was ihr gebeut —
Der Seele höchste Seligkeit.
Die Liebe flammt, die Funken sprüh'n,
Die Seele brennt, die Worte glüh'n.

„Wer von Dir ißt, den hungert noch;
„Wer von Dir trinkt, den dürstet noch;
„Doch hungert ihn' allein nach Dir,
„Doch dürstet ihn allein nach Dir."

Die Liebe ist, ohn' Ueberdruß,
Dem Liebenden nichts als Genuß,
Und aus Genuß wird neuer Drang
Nach Dir, und neuer Lobgesang:

„Wann kommt mir denn Dein göttlich Reich,
„Und machet mich den Engeln gleich,
„So hell und mild und rein wie Du,
„Und voll von Gott — in Himmelsruh'?"

Sie kommt, sie kommt, die Himmelsruh',
Und strömt, mit Gottes Kraft mir zu —
Sie kommt, sie kommt in Jesu Christ,
Der „unser Aller Heiland" ist.

XI.

Am Feste der Erscheinung Christi.

1.

Mit frommer Andacht sammeln wir uns heut'
Zur ernsten Feier jenes schönen Tags,
An dem aus fernen Landen demuthsvoll
Die Weisen kamen, um in Dir, o Herr,
Das Heil der Welt von Angesicht zu schau'n.
Du nahmst sie auf, nahmst, was Dir ihre Hand
Mit stiller Freude und Anbetung bot,
Und ihre Huldigungen gnädig an,
Wie Alles, was ein gottergeb'nes Herz
In frommer Einfalt Dir im Glauben weiht.
So nimm auch uns, Alliebender, jetzt auf,
Uns, Deine Dir Erkauften, die Dein Tod
Und Deine Lehre ewig Dir verband.
Nicht jene Seherworte führten sie,
Die seit Jahrtausenden dem Judenthum
Den Held verkündigten, der einst die Welt
Erlösen sollte von dem Götzendienst,
Und von der Sünde und der eitlen Furcht.

Ein heller Stern am blauen Himmelszelt,
Der Abglanz Deiner stillen Herrlichkeit;
Das Bild des Lichtes, das durch Dich die Welt
Erleuchten sollte, führte sie den Weg
Nach Bethlehem, wo auf Maria's Schooß,
Umtönt von Deiner Engel Harmonie'n,
Du, Göttlicher, als Neugeborner lagst.
Da standen sie, vereint in dem Gefühl
Des Danks und der Anbetung, Herr und Knecht,
Der Heide wie der Jude, still versenkt
Im Anschau'n Deiner göttlichen Natur,
In der Betrachtung dessen, was Du einst
Noch werden würdest Deiner ganzen Welt.

So, Herr, vereinigte der Blick auf Dich,
Was auf der Erde sonst die Meinung trennt,
Und sich mit rohem Hasse selbst verfolgt:
Es fand in Dir und Deines Vaters Huld
Die Einigung, der Wünsche höchstes Ziel,
Im Glauben an die eine Seligkeit
Der ganzen Menschheit, Herr, durch dein Verdienst.
Der Nebel schwand, anbetend sanken sie
Vor Dir, dem Heiland aller Menschen, hin;
Gerettet von der Sünde Sklavendienst,
Erlöset von der bangen Furcht vor Gott,

Hinblickend auf den Himmel, welcher einst
Die ganze Menschheit wieder fassen wird,
Erkannten sie den finstern Irrthum an,
Der sie bisher weit von einander riß,
Und ihre Lippen stammelten den Dank,
Und ihre Herzen stimmten freudig ein,
Was laut der Geist in ihrem Busen sprach:
„Wir glauben Alle nur an Einen Gott,
„An einen Heiland, der uns selig macht,
„An einen Geist der Liebe, der in uns
„Das Gute wirkt, uns bessert, tröstet, stärkt.“

Ja, Herr, das Fest der Eintracht feiern wir,
In der Erinn'rung an den schönen Tag.
O! laß auch dieses Fest gesegnet sein.
O! laß uns fühlen Deines Geistes Weh'n,
Und Deiner Gnade Wirkung mehr und mehr!
In heil'ger Stille sieg' sie fort und fort,
Bis endlich ihr der ganze Erdkreis sich
In tiefer Demuth überwunden beugt.
O, laß die schöne Zeit nicht ferne sein!
Laß uns're Augen dieses Heil noch schau'n,
Daß überall auf Deiner schönen Erde
Ein Hirte sei und Eine Heerde werde!

2.

O Du, der den freundlichen Stern gesandt
Zum Führer der Weisen im Morgenland,
Gib, daß wir, vom ewigen Strahl erhellt,
Erkennen den Heiland, das Licht der Welt!

Von Wolken verhüllt lag das Ziel und fern;
Doch folgten vertrauend sie Deinem Stern.
Uns strahlt der Messias in vollem Glanz;
O laßt uns die Herzen Ihm weihen ganz!

Dem Kinde, so göttlich, so wunderhold,
Ihm brachte sie Myrrhen, Weihrauch und Gold,
Welch' Opfer verlangst Du von uns, o Kind?
Ein Herz nur voll Einfalt, wie Du gesinnt.

So nimm unser Herz, o Du göttlich Kind!
Und mach' es voll Einfalt, wie Du gesinnt.
Reich werd' es an himmlischer Liebe Gold,
Und Wohlgeruch duft' es, in Tugend hold!

3.

Geschehen ist der Wunder höchstes von dem Herrn,
Der Heiland ist gekommen heute allem Volke,
In Bethlehem, Davids Stadt, ist Er uns geboren,
Der Welterlöser.

Seht, glanzerfüllet zeigt am Himmel sich ein Stern;
Ein Stern, den keines Menschen Auge je gesehen,
Die andern überstrahlend: daß die frohe Kunde
Zu Allen dringe.

Ihn sehen des Morgenlandes Weisen hocherfreut,
Und folgen ihm, und kommen nach Jerusalem,
Um anzubeten, den im Sternenglanz sie sahen,
Den Judenkönig.

Herodes, den die Kunde schreckt, bescheidet sie:
Nun geht! und habt ihr ihn gefunden, kehrt zurück,
Bringt Botschaft mir, damit auch ich dann zu ihm geh'
Ihn anzubeten.

Du Heuchler, so verstellest du dein arges Herz!
Dem wilden Thiere gleich beseelet Blutdurst dich!
Dem Wolfe gleich begehrest du das Blut des Lammes,
Gottloser Wütherich!

Doch deine Wuth zu stillen ist dir nicht vergönnt:
Das Lamm, das du ersehen, es stirbet nicht.
Du mögst es wollen oder nicht, Er ist der Herr,
Der Völker Herrscher.

Wohl wird Er sterben, wenn die Zeit erfüllet ist;
Vergießen wird Er selbst, am Kreuz, sein heilig Blut,
Das Blut, das zur Versöhnung aller Sünden fließt,
Und Leben bringet.

Was wüthest du, Verderber? jener König strebt
Nach deinem Reiche nicht. Gewinnen könntest du
Durch Ihn ein Reich, wenn du nicht treulos wär'st und stolz,
Verstockten Herzens.

XII.

Am Lichtmesstage.

1.

Eröffne, Sion! deine Tempelhallen;
Als Priester und als Opfer kömmt der Herr,
Die Wahrheit senkt in's Herz die reinen Strahlen,
Was leeres Vorbild war, sei jetzt nicht mehr.

O nicht mehr sollen Thiere aus der Heerde,
Nicht mehr verbranntes Blut das Opfer sein;
Daß Gott versöhnt für unsre Sünden werde,
Stellt sich sein Sohn auf seinem Altar ein.

Der Jungfrau, sittsam in sich selbst verloren,
Ist die verborg'ne Gottheit offenbar:
Sie bringt, im Arme Gott, den sie geboren,
Zwei Tauben, ach! der Armuth Opfer, dar.

Seht jedes Alter und Geschlecht erscheinet;
Wird Deiner Nähe voll, o Gottessohn!
Du, den ihr Glaub' durch Jahre hat erweinet,
Zeigst ihnen Dich zu ihres Glaubens Lohn.

Dir, Höchster! weihet bei so vielen Zeugen
Die Mutter, stumm, so wie das Wort es ist,
Zum Opfer ihr hochherziges Stillschweigen,
Die, was sie höret, in ihr Herz verschließt.

Laßt uns des Preises Jubellieder singen,
Dem Vater, Sohn und heil'gen Geist geweiht:
Laßt uns ein Herz voll reiner Liebe bringen
Zum ew'gen Opfer der Dreieinigkeit.

2.

Sieh'! wie den Tempel Weihrauchdüfte füllen;
Der Heiland opfert sich. Zum Opfer zieh'n
Auch wir, und geben mit dem besten Willen
Zum Opfer unsers Herzens reinen Sinn.

Der Glaube soll das Licht uns vorbereiten,
Die rege Lieb' sei unsre Opferglut,
Und süßer Duft soll dadurch sich verbreiten,
Daß guter Ruf auf unserm Wandel ruht.

Was wünschen wir ein länger's Sündenleben?
O wünschen wir mit Simeon den Tod,
Daß den, der heut zum Opfer sich gegeben,
Wir ewig sehen und genießen, Gott!

Laßt uns dem Vater Preiseslieder singen,
Dem Sohne, und dem Geist der Heiligkeit.
Was wir, dreieiner Gott! zum Opfer bringen,
Ist unser Herz, das sich der Tugend weiht.

3.

Kommt heut' an eurem Stabe,
Ihr Halberstorb'ne schon,
Und denket an dem Grabe
An einen Simeon.

Er betet in dem Tempel
Hinauf zu seinem Gott,
Und wird uns ein Exempel
Von einem schönen Tod.

Still floßen seine Tage,
Still, wie ein Balsam fleußt;
Und hell, wie Sommertage,
So helle war sein Geist.

Er soll den Tod nicht sehen,
Der gotterfüllte Mann,
Bis er von jenen Höhen
Den Mittler sehen kann.

Er sieht ihn! mit Entzücken
Drückt er ihn an die Brust;
Es strahlt von Jesu Blicken
Ihm Seligkeit und Lust.

Seht doch den frommen Alten,
Mit flammendem Gesicht,
Die welken Hände falten,
Und höret, was er spricht:

„Mit silbergrauen Haaren
„Kann ich in Frieden nun
„Zu meinen Vätern fahren,
„Um sanft, wie sie, zu ruh'n.

„Die Fülle meiner Freuden,
„Die Hilfe aus den Höh'n,
„Das Licht der blinden Heiden,
„Den Trost hab' ich geseh'n.“

Nun wird sein Glaube größer,
Und sein Entzücken steigt;
Er drücket den Erlöser
Fest an sein Herz und schweigt.

Herr, soll ich alt an Jahren,
Gekrümmt von Harm und Noth,
Zu meinen Vätern fahren:
So sterb' ich seinen Tod!

Zwar werd' ich Gott nicht sehen
Noch hier, wie Simeon,
Doch über jenen Höhen
Erwartet er mich schon.

Dann tönen meine Lieder:
„Heil mir! nun seh' ich ihn,“
Die Himmel hallen wieder:
„Heil dir! nun siehst du ihn!“

XIII.

Schluss.

Des Vaters Wort, der Herr der Herrlichkeit,
Verläßt sein Reich,
Verkleidet in den Rock der Sterblichkeit,
Und wird uns gleich,
Ein Mensch, wie wir, betritt die Erde,
Das Sünderland,
Im Knechtsgewand,
Und geht umher mit menschlicher Geberde;
Sucht seine weit verirrten Brüder
Mit offnen Armen auf, und führet sie
Mit heißer Todesmüh'
In seines Vaters Arme wieder.
Er kommt, er kommt in unsre Welt herein,
Der Nationen Licht und Heil zu sein.
Er kommt, er kommt — schon macht den Gnadenbund
Ein Bote Gottes kund:

„Die frommste Tochter Israels
„Sei Mutter des Emmanuels!“
Maria horcht und staunt, und glaubt — empfängt,
Und betet an, und eilt mit frohen Schritten,
Von Gottes Huld gedrängt —
In ihrer Freundin Schoos,
Das Uebermaaß der Wonne auszuschütten,
Und fühlt in ihrem Gott sich groß,
Und in sich klein, blickt hocherfreut
In Zukunft und Vergangenheit,
Und sieht in Allem nur den Einen Gott,
Der nie vergaß und nie vergißt die Seinen,
Und hebt die Armen aus der Erde Koth,
Und machet arm die Reichen, groß die Kleinen;
Sie sieht, wie Gottes großer Segen,
Der unter ihrem Herzen ruht,
Einst große Wunder thut,
Und sein Geschlecht von bösen Wegen,
Als aller Völker Hirt,
Zum Guten leiten wird;
Daß Gott in Allem Alles sei — —
Neun Monden sind vorbei:
In einer Krippe auf dem Feld gebar
Die Gnadenvolle ihren Sohn:
Vom nahen Engelheer erschallet schon

Ein himmlischer Gesang: schon eilt die Hirtenschaar
Heran, und kann nicht satt sich an dem Kinde seh'n;
Stimmt traulich in die Engelschöre,
Und will nicht von der Stätte geh'n.
„Dem Menschen Fried', dem Menschenvater Ehre!
„Der Herr hat seine Lust an Menschenkindern,
„Und sammelt sich sein Volk aus armen Sündern:"
Das ist der neue Gnadenbund
Das thun die Engel Gottes kund —
Das Wort wird Fleisch. Halleluja!
Im Kind ist Gottes Huld uns nah',
Emmanuel ist da,
Halleluja.

Vom Himmel kommt nur Gnade her:
D'rum kommt vom Himmel auch sein Namen;
Vom Großen kann nichts Kleines stammen,
Sein Name ist so groß, wie Er.
Wer uns aus Sünd' und Noth und Tod kann reißen,
Wer Jesus ist, soll, was Er ist, auch heißen;
Vor diesem Namen beugt der Erdenkreis sein Knie;
Und auch der Himmel Himmel neigen sich,
Und selbst die Hölle krümmt sich fürchterlich.
Der Name ist dem Ohr des Christen Harmonie,
Dem Munde Honigseim, ein Fest dem Herzen,

Ein Helm im Kampf, ein heilend Oel in Schmerzen,
Ein Fels im Ungewitter, und im Sturm ein Port,
Ist Sicherheitsgeleit in drängender Gefahr,
In heißer Sündenangst ein Sühnaltar,
In Ohnmacht Lebenskraft, im Tode Gottes Hort,
Es ist in seinem Namen Heil,
Und außer Ihm ist keines;
In Ihm ist aller Menschen Heil,
In Ihm allein auch meines!

Was uns der Name Jesus bürgt, erfähret schon,
Eh' noch sein Aug' sich schloß, der fromme Simeon.
Im Kinde sieht der Greis den Welterretter,
Der Völker Licht, die Ehre Israels,
Der Seher Lust, den Augentrost der Väter,
Das Ziel des Widerspruchs, den großen Fels,
An dem der Glaube fest sich hält,
Und Stolz und Neid sich stößt und fällt.
Er sieht und küßt, und weint voll Lieb' und Dank,
Und singt, entzückt, sich seinen Sterbgesang,
„Nun sterb' ich gern —
„Mein Auge sah den Herrn."

Was uns der Name bürgt, erprobt die That,
Und lichter wird des Himmels dunkler Rath.

Der Knabe Jesus, schön und hold,
Zieht Hirten von der Heerde an, und zieht noch mehr;
Ich sehe Fremdlinge aus fernen Landen her
Nach vielen Reise-Mühen,
Erstaunt, vor Jesus knieen — —
Ein Himmelslicht war sein Herold:
Sie glauben, kommen, seh'n,
Und huldigen und geh'n —
Die Gnade führt sie Tritt vor Tritt —
Ein Lobgesang ist jeder Schritt,
Ein Lobgesang ihr ganzes Leben — neugeweiht
Dem ungekannten Herrn der Ewigkeit.
Wer fleißig sucht, der findet;
Wer sich das Aug' verbindet,
Muß, einem Blinden gleich, im Finstern geh'n,
Und kann, beim hellen Sonnenschein, nicht seh'n.

Was uns der Name bürgt, erprobt die That,
Und lichter wird des Himmels dunkler Rath.
Der Knabe ging in seines Vaters Haus,
Und betet an, und fragt und horcht, und bleibt zurück.
Die Mutter gehet, mit dem Volk, heraus,
Sucht ihren Sohn, und sucht mit sorgenvollem Blick,
Und sucht umsonst, kehrt um, und fraget überall,
Und fragt umsonst, bis sie ihn in des Tempels Hall',

Im Lehrer=Chor, erblickt: „Sohn! große Mutterpein
Empfand mein Herz: drei Tage sucht' ich dich.“
Der Knabe sprach: Was sucht ihr ängstlich mich?
Darf denn der Sohn nicht in des Vaters Hause sein?
Dies Wort fuhr durch die Mutterseele,
Wie Blitz; im Blitze ward's ihr helle:
„Welch' lichter, schöner Mittagsschein
„Wird dieses Morgenroth einst sein!“

Den einst sein Vater auf den höchsten Leuchter stellt,
Im Angesichte aller Nationen,
Der über Erd' und Himmel das Gericht einst hält,
Und heller glänzt, als aller Welten Sonnen,
Wächst ungeseh'n im Schatten, wie ein Veilchen, auf;
Nach dreißig Jahren erst beginnt sein Heldenlauf;
Indeß schließt ihn die engste Hütte ein.
Auf dessen Wort nachher die Blinden seh'n,
Die Tauben hören, und die Lahmen geh'n,
Der zimmert jetzt an Kist' und Schrein,
Die Hand am Tagewerk, die Seele himmelan,
Mit Joseph arbeitsam, der Mutter unterthan, —
Der Menschheits=Rock verbirgt sein Himmelslicht,
Und wenn ein Fünklein durch die Ritze bricht,
So schließt der Demuthssinn gleich wieder zu,
Und pflegt den regen Strahl in stillster Ruh'

Bald weihet Ihn der Vater ein
Zu seinem großen Werke,
Und salbet Ihn mit Stärke,
Der Stifter unsers Heils zu sein.
Horcht, Sterbliche! der Vater spricht:
„Der ist mein Sohn, den sollt ihr hören,
„Dem Sohne glauben, heißt den Vater ehren.“

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Zugabe.

Denjenigen, welche den heiligen Text zu den voranstehenden Gesängen und Liedern in den göttlichen Schriften selbst lesen, und zum Gegenstande ihrer Betrachtung und Erbauung machen wollen, übergeben wir hier: I. ein vollständiges Verzeichniß aller Weissagungen des alten Bundes von Christo und seinem Reiche, und II. ein chronologisches Verzeichniß der Evangelien von der Menschwerdung, der Kindheit, und dem verborgenen Leben Jesu auf Erden.

I. Weissagungen.

I. Mos. III. 14—15. XII. 1—3. XXII. 2. ꝛc. 16—28. XLIX. 10. IV. Mos. XXI. 8—9. XXIV. 17—19. V. Mos. XVIII. 15—19.

II. König. VII. 11—16.

Psalmen. II. 1—12. XV. 8—11. XXI. XXXIX. 7—9. XLIV. 1—5. 7—8. XLVII. 19. LXVIII. LXXXVIII. 4—5. 20—29. XLV. 13. CIX. CXVII. 14—23.

Isaias. II. 2—4. IV. 2—6. VII. 14. IX. 1—2. 5—6. XI. 1—16. XII. XXXII. 14—20. XXVIII. 16. XXXV. 5—10. XL. 3—5. 9—11. XLI. 1—3. XLII. 1—7. XLIII. 1—3. 5—8. 18—19. XLIV. 3—5. XLIX. 1—16. 18. 20—23. L. 4—9. LI. 4—5. LII. 8—10. 13—15. LIII. LIV. 1—3. LV. 1—5. LVI. 4—5. 7—8. LX. 1—22. LXI. 10—11. LXII. 1—7. 9. LXIII. 1—6. LXV. 1. 8—9. 11—25. LXVI. 1—2. 10—24.

Jeremias. III. 14—19. XVI. 14—15. XXIII. 5—6. XXXI. 31—34. XXXIII. 14—16.

Ezechiel. XI. 17—20. XXXI. 6—11. XXXII. 25—36. XXXIV. 11—16. 23—31. XXXVII. 21—28. XXXVIII. 1—6. 8. 14—16. 21—22. XXXIX. 27—29.

Daniel. I. 26—27. VII. 9—10. 13—14. 17—19. 21—27. IX. 25—27. XII. 1—3.

Oseas. II. 1. 18—20. III. 4—5.

Joel. II. 2—5. 10. III. 1—2. 11—12. 14—16. 21—23. 25—26.

Amos. IX. 11—15.

Michäas. IV. 3—7. V. 1—3.

Sophonias. III. 9—10. 13.

Aggäus. II. 6—9.

Zacharias. II. 4—5. 10—11. III. 9—10. VI. 11—13. VIII. 3. IX. 9. XI. 12—13. XII. 10. XIII. 1—7. XIV. 1—9. 16.

Malachias. I. 11. III. 1—4. IV. 1—3. 5—6.

II. Evangelien.

Göttliche Herkunft Jesu Christi von Ewigkeit. Sein Verhältniß zu Gott, zur Welt, zur Menschheit insbesondere. Joh I. 1 — 18.

Menschliche Herkunft Jesu Christi in der Zeit. Geschlechtsregister Jesu aus dem Geschlechte Abrahams und Davids — von Seite Mariens, seiner Mutter. Luk. III. 23 — 38, und von Seite Josephs, seines Pflegvaters. Matth. I. 1 — 17.

Zacharias und Elisabeth. Ankündigung der Geburt des Täufers. Luk. I. 5 — 25.

Ankündigung der Geburt des Erlösers. Luk. I. 26 — 36.

Maria besucht ihre Base Elisabeth. Luk. I. 39 — 56. Johannes, des Täufers, Geburt, und Zacharias Lobgesang. Luk. I. 57 — 80.

Joseph will sich von seiner Braut Maria scheiden. Gott aber verhindert es, und Joseph nimmt Maria zu sich. Matth. I. 18 — 25.

Geburt Jesu Christi. Luk. II. 1 — 7.

Seine Geburt wird den Hirten verkündigt. Lobgesang der Engel. Anbetung der Hirten. Luk. II. 8 — 20.

Beschneidung und Name Jesu. Luk. II. 21.

Darstellung Jesu im Tempel. Simeon und Anna. Luk. II. 22 — 38.

Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. II. 1 — 12.

Flucht nach Egypten. Matth. II. 13 — 15.

Kindermord. Matth. II. 16 — 28.

Rückkehr der heiligen Familie nach Nazareth. Matth II. 19—23.

Der zwölfjährige Jesus im Tempel zu Jerusalem. Luk. II. 41 — 50.

Das heilige Jugendleben Jesu. Luk. II. 40. 51 — 52.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stempfle, Lorenz,

Jesus Christus in seiner Ankunft, Kindheit und Jugend auf Erden dargestellt in einer Auswahl frommer Gesänge und Festlieder ; ein Weihegeschenk zum Christ-Feste ; mit acht Stahlstichen

Augsburg 1837

P.o.germ. 679 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111886-9